



# Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 39 September 1988 15. Jahrgang



# Es sollte einmal gesagt werden: Hege — vielfältig

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Unser Landesjägermeister hat in der letzten Nummer dieser Zeitung angeregt, die Bewertung von Lebensraumverbesserungen, die durch Jäger für das Wild erreicht wurden, bei den Hegediplomen für die Reviere zu berücksichtigen.

Schon im § 3 unseres Jagdgesetzes ist eindeutig festgelegt, daß Hege nicht nur die Fütterung unserer Hauptwildarten ist, sondern die „zu treffenden weidgerechten Maßnahmen zum Zwecke der Entwicklung und Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes und zum Schutze des Wildes gegen Raubwild, Raubzeug, Futternot und Wilderer.“

Daraus kann man ablesen, daß wir zur Hege verpflichtet sind — „die Maßnahmen sind zu treffen“. Vorrangig ist dabei die „Entwicklung“ eines artenreichen Wildbestandes zu fördern. Die Fütterung steht im Gesetzestext erst an vorletzter Stelle.

Der Lebensraum, sein natürlicher und gesunder Zustand ist maßgeblich für Artenreichtum und gelungene Hege.

Das Hegediplom aufgrund der Abschlußgliederung des Schalenwildes zu vergeben ist daher zu einfach. Bescheinigt wird so nur die Korrektheit und fachliche Qualifikation beim gemeldeten Schalenwildabschuß. Wünschenswert ist sicher die Bewertung der „Kombination“ der Hege, nicht die einer einzigen „Disziplin“.

Jedes Revier im Lande hat seine speziellen Hegeprobleme, an deren Lösung der Einsatz der Jäger gemessen werden sollte. Viele dieser Probleme hängen direkt mit dem Lebensraum des Wildes und dessen Umgestaltung durch den Menschen zusammen: enorme Mähverluste in den Grünlandgebieten, unzählige Straßenopfer, Verluste durch Intensivlandwirtschaft (Agrarsteppe), Störung durch Tourismus, Zerschneidung von Lebensräumen durch Verbauung und Zersiedlung. Auch die Schwierigkeiten in den Gamsrevieren sind vorwiegend durch die Lebensraumveränderungen entstanden.

Seilbahnbringungen und Forstwege haben Schläge in Hochlagen ermöglicht. So entstanden unnatürliche großflächige „Kräutergärten“, die sich zu „Gamswirtshäusern“ mit Zuzug aus nah und fern entwickelt haben und die Waldverjüngung nun stellenweise bedrohen. Wir Jäger müssen mit gereizten Forstleuten, überproduktiven Landwirten, Fremdenverkehrspäpsten, uneinsichtigen Hundehaltern und Katzenfreunden, rasenden Autonarren, Hängegleitern, Geländeradfahrern, Langläufern, Firngleitern, Schwammerlsuchern, Straßenplanern . . . und nicht zuletzt mit unseren Kameraden und Freunden mehr oder weniger gut auskommen und allen zeigen, daß auch sie einen ungestörten, gesunden und natürlichen Lebensraum brauchen um zu überleben, genauso wie „Fuchs und Has und Haselhuhn, Rehbock oder Hirsch“. Viele unserer Mitmenschen haben da nämlich schon den Überblick verloren und noch nie „Einsicht“ gehabt. Zu umfassender Hege gehört somit auch die Hinführung unserer Kinder und Jugendlichen zu Natur und Jagd.

Stellen wir also vor unsere „alten Sorgenkinder“ wie etwa dem Birkwild oder dem Rebhuhn unsere „neuen Sorgenkinder“, die (meist nichtjagenden) Mitmenschen, in den Vordergrund unserer Hegebemühungen. Nur mit ihnen und ihrem Verständnis werden unsere Bemühungen um Wild- und Lebensraumerhaltung erfolgreich sein.

## Aus nichts wird nichts!

Diese alte, wahre Volksweisheit ist auch zutreffend für unsere jagdlichen Bestrebungen, einigermaßen mit der Hinweistafel die Vernunft der Urlaubsgäste und Wanderer in Wald und Flur zu wecken und diese dazu zu bewegen, sich an ihr Naturbewußtsein zu erinnern. Nach Auskunft vieler Jäger verfehlt die Hinweistafel ihre Wirkung nicht. Zu beziehen ist diese wetterfeste, fürs Revier und auch dekorativ für ein Gastlokal, Jausenstation und dergleichen geeignete Tafel an der Geschäftsstelle des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, Humboldtstr. 49, 4020 Linz, Telefon 0 73 2/66 77 05.



Titelbild: Franz Strobl

## Inhalt

Der Jäger und die Öffentlichkeit .....	4
Prüfungskommission für die Jagddienstprüfung .....	4
Schule und Jagd .....	9
Geschichtliche Entwicklung der Falknerei .....	11
Fütterungsstandort und Rotwildschäle .....	12
Leserkritik und Lesermeinung .....	14
Markierungsfälle .....	16
Jagd und Ökologie .....	17
Das Cerviduct .....	18
Die Monatsbesprechungen im Herbst und Winter .....	20
5. Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb .....	22
OÖ. Landesausstellung 1988 .....	22
Bericht über den 5. Oberösterreichischen Landesbläserwettbewerb ....	23
Jagdhornbläsergruppe Machland — Landessieger .....	24
Der oberösterreichische Jäger und sein Hund .....	25
Aus den Bezirken .....	27
Neue Bücher .....	29

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes. Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband. Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer; BJM FD Dr. Josef Traummüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Bernd Krenslöhner (Leiter). Hersteller: LANDESVERLAG GesmbH, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz. Alleininhaber des „OÖ. Jägers“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

# Goldenes Ehrenzeichen

## zum 75sten Geburtstag von Bezirksjägermeister Landesjägermeister-Stellvertreter Karl Maier

Dir. Franz Gruber

Am 5. Juli 1988 versammelte sich im jagdlich geschmückten Almtalerhof in Grünau der OÖ. Landesjagdausschuß, um BJM und LJM-Stv. Karl Maier zum 75sten Geburtstag zu gratulieren. Zu dieser schönen Feier konnte Landesjägermeister Reisetbauer den Jubilar samt Gattin und dessen Sohn mit Ehefrau recht herzlich begrüßen. Aus der vom LJM gehaltenen Laudatio wurde allen Anwesenden bewußt, welche hervorragende Verdienste sich Karl Maier um die Jagd erworben hat. Im besonderen wurde darauf hingewiesen, wie schwierig es gerade im Bezirk Gmunden ist, die Interessen von Jagd, Wild und Wald in Einklang zu bringen. Wird doch gerade in dieser Region in verschiedenen Revieren der Totalabschuß von Rot- und Gamswild gefordert, ein Ansinnen, daß durch den gewaltigen Einsatz von BJM Maier bis jetzt verhindert werden konnte. Ebenso vorbildlich vertritt Karl Maier die Gesamtinteressen der heimischen Jagd und der Jägerschaft. Das Ererbe zu besitzen, mit Ehrfurcht zu verwalten und zum Wohl der Erben zu erhalten — dürfte wohl das Leitwort des Jubilars heißen. Für all diesen Einsatz, das aufrechte und geradlinige Verhalten konnte der LJM seinen Freund zu

der vom Vorstand des OÖ. Landesjagdverbandes einstimmig beschlossenen Verleihung des „Goldenen Ehrenzeichens“ recht herzlich gratulieren und diese höchste Auszeichnung des OÖLJV überreichen. Das Buch „Die Arche Noah“ sollte eine weitere Aufmerksamkeit und Ansporn sein, sich auch in Zukunft für die Vielfalt der Tierwelt einzusetzen.

Der abschließende Dank des LJM wurde vom Wunsch getragen, daß Herrn Karl Maier beste Gesundheit beschieden sei und damit garantiert ist, daß die Jagd in OÖ. auch weiterhin auf gut fundierten Säulen steht.

Der Geehrte bedankte sich in bekannt launiger Art, wobei viele Episoden aus dem 75jährigen und dem Jagaleben bekannt wurden.

Die Jagdhornbläser unter Ing. Schwendt bewiesen ihr Können von der „Begrüßung“ bis „zum Essen“, wofür herzlich gedankt wurde. In gemütlicher Stimmung klang dieser Abend aus, wobei bereits eine weitere Feier — gestaltet durch den Bezirksjagdausschuß — sehr nahe gerückt ist.

Wie vereinbart trafen sich die Herrn des Bezirksjagdausschusses und -Beirates sowie die Vertreter der Jagdaufsichtsbehörde und Freunde des Jubilars am 7. 7. 1988 im „Schindlbachgut“ in Grünau,

um ihrem Bezirksjägermeister zum 75sten Geburtstag zu gratulieren.

Zu dieser Feier konnte Herr Dir. Gruber als Hausherr außer dem Jubilar mit Gattin auch die Familie Maier sowie Hr. Bez.-Hptm. Hofrat Mag. Hörzing u. v. andere begrüßen.

Die Glückwünsche namens des Bezirksjagdausschusses überbrachte Herr Bezirksjägermeister-Stellvertreter Lienbacher. In seinen Worten dankte er dem Bezirksjägermeister für dessen Einsatz um die heimische Jagd und übergab als Erinnerungsgeschenk eine handgemalte Keramik.

In gemütlicher Runde mit reichhaltigem Äsungsangebot, wobei auch das „Schöpfen“ nicht zu kurz kam, sind die Stunden mit Jäger-Latein schnell verfloßen.

Wir wünschen unserem Bezirksjägermeister Karl Maier viel Kraft und Gesundheit, so daß er die Anliegen der Jägerschaft auch in Zukunft so wirkungsvoll vertreten kann.

Zur hohen Auszeichnung, die der Bezirksjägermeister als zweiter Jäger in OÖ. — neben dem Landesjägermeister — tragen darf, gratuliert die gesamte Jägerschaft des Bezirkes Gmunden recht herzlich und wünscht weiterhin einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.



LJM Hans Reisetbauer beim Vortrag der sehr launigen Laudatio.



LJM-Stv. Karl Maier nach dem Überreichen der Ehrenurkunde.

Großauswahl an  
**JAGDWAFFEN**  
**MUNITION — OPTIK**  
**JAGDBEKLEIDUNG**  
Tel. 0 72 42/67 37

Waffen  
  
Ecker Wels

**Das JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS**  
mit den günstigen Preisen

Eigene Werkstätte  
Schießanlage für 100 und 200 m

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 Meter

#### Neuwaffen

Merkel — Beretta — Miroku  
Rottweil — Suhler  
Browning — FN  
Bockbücksfl.-Drillinge  
Steyr-Mannlicher — Mauser

#### Sonderposten neu

Aya Bockfl. Seitenschlöser  
Bockflinten ab  
Doppelflinten ab  
Repetierer mit Zielf. ab  
Brünner Bock-D. Büchse 93-93

§ 25.690.—  
§ 3.990.—  
§ 3.450.—  
§ 8.490.—  
§ 29.990.—

#### Bekleidung

Jersey-Hemden, Langarm § 225.—  
Winter-Parka, oliv ab § 890.—  
Große Auswahl an Hemden — Pullover —  
Strickwesten — Hosen — Lodenbekleidung —  
Thermo — Goretex — Schuhe usw.

Die Spitzenpatrone zum Diskontpreis: S & B Super Black Star, Kaliber 12, ab § 2.20.—

# Der Jäger und die Öffentlichkeit

Dr. Gerhard Anderluh, Landesjägermeister von Kärnten

Was ist Öffentlichkeit? In den Lexika gibt es dafür die verschiedensten Definitionen. Die geläufigste dürfte wohl die sein, die unter Öffentlichkeit einen unbestimmten Kreis von Personen versteht, dem Veranstaltungen oder die Wahrnehmbarkeit von Vorgängen zugänglich sind. Allerdings ist Öffentlichkeit kein rein passiver Begriff. Heute versteht man darunter Verhältnisse, die die Entstehung und die fortwährende Dynamik einer öffentlichen Meinung möglich machen.

Jagd und Jäger sind heute wesentlich öfter als noch vor wenigen Jahrzehnten und in äußerst kritischer Betrachtungsweise Gegenstand dieser öffentlichen Meinung, die in unserer Gesellschaft durch die Massenmedien, aber auch durch bestimmte Interessensgruppen beeinflusst und gelenkt wird. Statt von der öffentlichen Meinung sollte man daher besser von den „Meinungen in der Öffentlichkeit“ oder der „veröffentlichten Meinung“ sprechen. Das ändert freilich nichts daran, daß wir Jäger uns diesen Meinungen, denen sehr oft eine bestimmte Gesinnung zugrundeliegt, stellen müssen. Das Wort Öffentlichkeitsarbeit drängt sich dann auf. Was ist das eigentlich, Öffentlichkeitsarbeit?

Nun, meint man damit Public Relations, so ist das die Pflege der Beziehungen zwischen einem Auftraggeber und einer für ihn wichtigen Öffent-

lichkeit. Im Vordergrund dieser Öffentlichkeitsarbeit steht die Information — in unserem Fall der nichtjagenden Öffentlichkeit —, die Aufklärung über das Wesen der Jagd von heute, ihre öffentliche Aufgabe, der Versuch, ein für Jagd und Jäger günstiges Klima zu schaffen. „Auftraggeber“ sind in diesem Fall die Jagdverbände, auch wenn sie die Öffentlichkeitsarbeit nicht einer dafür bestimmten Einrichtung übertragen, sondern selbst leisten. Zumindest ein Verantwortlicher für die Pressearbeit wird in solchen Fällen nötig sein. Als besonders wertvoll erweisen sich aber auch Kontaktpersonen, die einen „guten Draht“ zu Rundfunk und Fernsehen haben.

Darin erschöpft sich Öffentlichkeitsarbeit allerdings nicht. Möglich und oft sehr wertvoll sind z. B. Informationsschriften, Plakate, Aufkleber. Öffentliche Vorträge oder Referate vor bestimmten Zielgruppen, etwa Natur- oder Tierschutzverbänden, sind in ihrer Wirkung schriftlichen Erzeugnissen in der Regel überlegen, doch können auch Artikel und Leserbriefe von Jägern in verbreiteten Tageszeitungen und Zeitschriften dazu beitragen, die Aufmerksamkeit des Leserpublikums in die von uns gewünschte Richtung zu lenken und den Leser in für uns positivem Sinn zu beeinflussen.

Eine der wichtigsten Zielgruppen jagdlicher Öffent-

lichkeitsarbeit, wenn nicht die wichtigste überhaupt, ist die heranwachsende Jugend. Um sie zu erreichen, kann man den direkten Weg wählen, z. B. Schulklassen einladen, um sie zu informieren und mit ihnen zu diskutieren. Oder man wählt den Weg über die sogenannten Multiplikatoren, die Lehrer. In Kärnten waren Informationstage, zu denen wir die Biologielehrer der allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen sowie der Hauptschulen einluden, sehr erfolgreich. Es zeigte sich zunächst, daß auch bei dieser Berufsgruppe, die ja eigentlich im Zusammenhang mit den Wildtieren am ehesten legitimiert und berufen ist, den Einfluß der Jagd in den Unterricht einzubeziehen, ein nicht erwartetes Informationsdefizit bestand, daß das Wissen oft kaum darüber hinausreichte, daß der Jäger schießt und füttert. Im Laufe der Veranstaltung zeigten sich die Lehrpersonen mehr und mehr beeindruckt von den Leistungen und Aufgaben der Jäger von heute. Und was für uns am aufschlußreichsten war: Die Kritiker, die zu Recht Schwachstellen und Irrwege der Jagd, Fehlverhalten einzelner Jäger oder Jägergruppen aufzeigten, waren entwaffnet durch die Ehrlichkeit und Offenheit, mit der wir solche Fehler und Mängel zugeben. Als einer von uns auf die Frage, warum er denn eigentlich jage, antwortete: „Weil es mir Freu-

## Prüfungskommission für die Jagddienstprüfung

Die Jagddienstprüfungen (Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfungen) finden jedes Jahr Ende Mai und Ende November statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt.

Anmeldungen zu den beiden Prüfungsterminen sind bis längstens 31. März (Sommertermin) bzw. 30. September (Herbsttermin) beim Amt der oö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechtsabteilung, Promenade 31, 4020 Linz, einzubringen. Verspätet einlangende Anmeldungen können jeweils erst zum nächsten Termin berücksichtigt werden.

Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, das 21. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Jahren im Besitz einer gültigen Jagdkarte sind (und nicht mehr wie bisher bloß im Besitz wenigstens der 3. Jahresjagdkarte). Hierbei werden Jagdkarten aus einem anderen Bundesland anerkannt, wenn für deren erstmalige Ausstellung die erfolgreiche Ablegung einer Jagdprüfung erforderlich war. Prüfungswerber für die Berufsjägerprüfung haben darüber hinaus den Besuch eines von der Landesregierung bewilligten oder anerkannten Fachkurses nachzuweisen.

Bei der Prüfung sind ausreichende Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

- a) Vorschriften über die Ausübung der Jagd;
- b) Vorschriften über den Natur- und Tierschutz;
- c) jagdlicher Waffengebrauch;
- d) Jagdhundehaltung und Jagdhundeführung;
- e) Wildkunde und Wildhege;
- f) Verhütung von Wildschäden;
- g) Jagdgebrauche (jagdliches Brauchtum);
- h) Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Berufsjägerprüfung umfaßt neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung. Jedes Ansuchen um Zulassung zur Jagddienstprüfung ist mit S 120.— zu vergewähren. Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind den Anträgen beizuschließen: Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie),

Nachweis über den mindestens dreijährigen Besitz der Jagdkarte (Fotokopie der Jagdkarte bzw. der früheren Jahresjagdkarte).

Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsjägerprüfung:

Nachweis über den Besuch des Fachkurses.

Die zur Prüfung zugelassenen Personen werden mindestens vier Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter Angabe des Prüfungsortes mit Bescheid zur Prüfung zugelassen bzw. geladen. Prüfungswerber, die zur Prüfung nicht antreten, müs en, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Die Vollendung der Diplomstudien der Studienzweige Forstwirtschaft oder Wildbach- und Lawinenerbauung der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien oder der erfolgreich abgeschlossene Besuch einer Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft ersetzen als abgeschlossene Ausbildung zu einem Beruf im Sinne des § 45 Abs. 5 des OÖ. Jagdgesetzes die Ablegung der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung.

In einem anderen Bundesland mit Erfolg abgelegte und durch Vorlage von Prüfungszeugnissen nachgewiesene Jagddienstprüfungen sind auf Antrag von der Landesregierung als Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung anzuerkennen, wenn die Gleichwertigkeit des Prüfungsstoffes und Gegenseitigkeit gegeben sind.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:  
Dr. Reisinger



Schon da beginnt die Öffentlichkeitsarbeit

de macht“, da erhielt er spontanen Beifall. „Endlich einmal eine ehrliche Antwort und nicht irgendwelche scheinheiligen Vorwände!“ Soviel also zur Öffentlichkeitsarbeit der Verbände, die natürlich viel Geld kostet und deren Wirkung oft für ein Bundesland oder sogar darüber hinaus durch ein einziges Fehlverhalten eines Jägers für längere Zeit wieder zunichte gemacht wird. Ich sage immer: Die beste Öffentlichkeitsarbeit ist das Verhalten des Jägers in der Öffentlichkeit. Ein Verhalten, das von Unauffälligkeit, Bescheidenheit und Zurückhaltung geprägt sein sollte. Die guten Jäger suchen nie aufzufallen. Positive Öffentlichkeitsarbeit des einzelnen ist daher nie spektakulär.

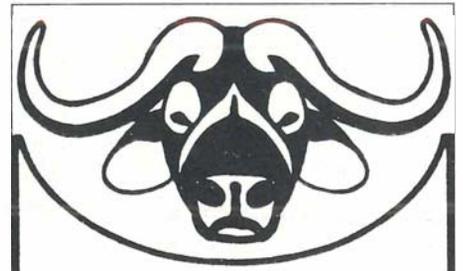
Daß wir Jäger nur einen kleinen Teil der Bevölkerung ausmachen, ist dabei nicht das Entscheidende. Wohl aber müssen wir uns fragen, wie es kommt, daß sich gegen Jagd und Jäger immer mehr Widerstände regen. Ein Grund ist ohne Zweifel, daß sich das Verhältnis des Menschen zum Tier geändert hat. Immer mehr Menschen wollen das Tier nicht nur als Sache im Rechtssinn sehen. Die Öffentlichkeit ist heute besonders sensibilisiert gegen das Quälen von Tieren, aber auch gegen das Töten von Tieren aus, wie es häufig heißt, „purer Lust am Töten“. Diesen Leuten klarzumachen, daß der Jäger nicht aus Lust am Töten jagt, sondern aus Lust am Jagen und Beutemachen, ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Ein spezielles Kapitel ist in diesem Zusammenhang die Fallenjagd, sind im besonderen die Abzugesen, die von immer mehr Menschen aus emotionalen Gründen abgelehnt werden. Auch gegen diese, vielfach auf Unkenntnis oder bewußter Ignoranz beruhende Meinung eines Teils der Öffentlichkeit kämpft man mit Argumenten der Logik meist vergeblich an. Hier wird die zunächst „veröffentlichte“ Meinung allmählich zur öffentlichen Meinung eines Teils der Bevölkerung, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, sich — leider einseitig und oft falsch — informieren und motivieren läßt. Daß an dieser Entwicklung das Verhalten einzelner Jäger sehr viel Schuld trägt, wird dann deutlich, wenn Unachtsamkeit, Leichtsinn oder sachliche Unkenntnis beim Fallenstellen zu

Vorfällen führt, die dann in den Medien breitgewalzt und aufgebauscht werden und zu einer Flut von Leserbriefen führen, die die allgemeine Stimmung zumindest fallen-, wenn nicht jagdfeindlich beeinflussen. Das gilt im übrigen wie noch auszuführen sein wird, nicht nur für die Fallenjagd, sondern ganz allgemein für gesetzwidriges, unweidmännisches, meist aber einfach völlig instinktloses Verhalten von Jägern.

Ein anderer Grund für die zumindest reservierte Haltung größerer Bevölkerungsteile gegenüber der Jagd wurzelt meiner Ansicht nach in den beiden furchtbaren Kriegen unseres Jahrhunderts. Sie haben zur Folge, daß Gewalt in allen Lebensbereichen weithin abgelehnt wird. Im Gewehr, auch des Jägers, sehen viele Menschen ein Symbol der Gewalt. Das geht so weit, daß sogar Waffensammler, die mit den Waffen nichts weiter im Sinn haben, als sie eben zu sammeln, scheinbar angesehen werden und Politiker es sich gar nicht mehr leisten können, sich zu einem solchen Hobby zu bekennen. Auch an diesem Beispiel zeigt sich, wie öffentliche Meinung „gemacht“ wird, indem ein Verhalten mit gezielter Beharrlichkeit in den Medien abqualifiziert wird, bis sich schließlich niemand mehr getraut, daran nichts zu finden, geschweige denn, sich verteidigend vor den Betroffenen zu stellen.

Welche Konsequenzen haben nun wir Jäger aus diesem Phänomen öffentlicher Meinungsbildung zu ziehen? Die gelegentlich zu hörende Ansicht, wir müßten „fester auftreten“, unsachliche Kritiker und Jagdgegner „in die Schranken weisen“, auf jeden jagdfeindlichen Leserbrief sofort reagieren, teile ich in dieser undifferenzierten Form nicht. In meiner siebzehnjährigen Tätigkeit als Landesjägermeister habe ich erfahren müssen, daß selten eine kritische Äußerung völlig grundlos war; meist hatte sich ein Jäger zumindest ungeschickt verhalten. Liegen die Dinge anders, ist die Kritik wirklich grundlos — was oft erst nach sorgfältigen Recherchen festgestellt werden kann —, oder zeigt die Kritik sachliche Uninformiertheit auf, dann muß von der zuständigen jagdlichen Instanz geantwortet werden. In allen anderen Fällen schadet eine sofortige Reaktion eher, weil sie naturgemäß nur weitere jagdfeindliche Leserbriefe oder redaktionelle Beiträge provoziert und die — durchaus nicht immer jagdfreundlichen — Medien es ja in der Hand haben, die Diskussion zu lenken und wann immer abzubrechen.

Unsere Antwort auf die Erwartungshaltung und die Kritik der Öffentlichkeit kann zunächst nur Nachdenken darüber sein ob nicht die geänderte Einstellung der Gesellschaft zur Jagd eine Änderung unseres Verhaltens erfordert. Nicht nur der Tierschutzgedanke, auch das geschärfte Umweltbewußtsein des Menschen, das im Wildtier ein Glied der heute vielfach gestörten und gefährdeten Lebensgemeinschaften sieht, verlangt eine andere jagdliche Grundeinstellung. Jagd wird in Zukunft nur mehr möglich sein, wenn sie ökologisch vertretbar ist. Das Töten von Wildtieren durch den Jäger wird von der Gesellschaft nur akzeptiert werden, wenn dafür ein berechtigter Grund vorliegt. Unsere Aufgabe ist es, der Gesellschaft klarzumachen, daß auch die vernünftige, pflegliche und nachhaltige Nutzung von Wild ein Grund ist, der die Jagd rechtfertigt. Damit scheidet freilich jede Form der Jagd aus, die das Wild lediglich vom sportlichen Standpunkt als lebende Zielscheibe betrachtet. Die Bejagung seltener geordneter Arten wird nur dann vertretbar sein,



**Tierpräparator**  
**HUEBER**

5023 Salzburg, Turnerstraße 13

• Murrel-Werbe-Aktion •

**Laufend Ankauf  
verschiedener Tiere**

— Liste anfordern —

**Verkauf — Verleih**

**vertretbare Preise  
angemessene Lieferzeit**

**Trophäenspray  
Präparationspray**

**exotische Muscheln  
für Sammler und Dekoration**

**Tel. 0 66 2/88 13 10**

wenn damit zu Maßnahmen motiviert werden kann, die mehr zur Arterhaltung beitragen als eine völlige Verschonung mit der Jagd, die diese Art wegen des schwindenden Interesses sehr bald in Vergessenheit geraten lassen kann.

Der Jäger muß alles vermeiden, was auch nur den Anschein erweckt, ein Tier werde ohne vernünftigen, berechtigten Zweck gequält oder vermeidbaren Schmerzen ausgesetzt. Jeder gute Jäger kennt die Wissensbelastung, wenn er ein Stück Wild krankgeschossen hat. Hieher gehören große Sorgfalt und Verantwortung beim Aufstellen von Fallen, ihre tägliche, gewissenhafte Kontrolle, gehört auch die Einhaltung der weidmännischen Maximaldistanz beim Schrotschuß, gehört selbstverständlich die gewissenhafte Nachsuche.

Wir Jäger sind nur ein sehr kleiner Teil der Gesellschaft. Viele Menschen lehnen das Töten von

Wildtieren grundsätzlich ab, viele können sich, auch wenn sie der Jagd neutral oder sogar positiv gegenüberstehen, nicht vorstellen, daß sie selbst auf ein Wildtier schießen könnten. Sollen wir diese Menschen verurteilen? Sollen wir nicht vielmehr ihre Einstellung tolerieren, wie umgekehrt auch wir von ihnen Toleranz der Jagd gegenüber verlangen? Das bedeutet, wie es in einer pluralistischen Gesellschaft sein soll, daß wir die Gefühle und Einstellungen unserer nichtjagenden Mitbürger zu achten haben. Und das bedeutet weiters, daß der Jäger niemanden ohne Grund verletzen oder provozieren darf, sei es durch offene gezeigte Roheit oder Gleichgültigkeit dem tierischen Mitgeschöpf gegenüber, sei es durch aufreizendes Zurschaustellen seiner Beute, sei es durch selbstherrliches, anmaßendes Auftreten. Unauffälligkeit und Bescheidenheit waren immer die Tugenden des guten Jägers.

Die Liste möglichen Fehlverhaltens, das sich aus der Nichtbeachtung dieses Grundsatzes ergibt, ist lang. Sie umfaßt das berühmte Protzentum (mit dem teuren Geländewagen ins Revier fahren, auch wenn das gar nicht nötig wäre, mit seiner teuren Waffe herumprahlen, mit dem klotzigen Hirschgeweih auf dem Dach des Autos quer durch das Land fahren usw.) bis zum „kleineren Bruder“, dem selbstherrlichen Auftreten, das vielen Jägern gar nicht bewußt ist. Im Revier fühlt sich mancher Jäger auch heute noch gern, auch wenn er nur Pächter oder Mitglied einer Jagdgesellschaft ist, als Alleinherrscher und benimmt sich dem nichtjagenden Mitbürger gegenüber auch so. Zugegeben, das ist in der letzten Zeit viel besser geworden, und zugegeben auch, daß manche Menschen sich in Wald und Feld aufführen wie auf einem Rummelplatz oder in einer Diskothek, besonders was den Lärm anlangt. Aber auch in solchen Fällen ist ruhiges, wenn auch bestimmtes Auftreten am Platz, und niemals darf der Eindruck erweckt werden, man sei mit seinem Gewehr ja letzten Endes der Stärkere.

Auch die Renommiersucht ist ein Bruder des Protzentums. Jeder Jäger kennt den ersten Überschwang der Freude, den Stolz, wenn er eine begehrte, vielleicht gar noch seltene Beute errungen hat. Und natürlich will er diese Freude mitteilen, andere daran teilhaben lassen. Das ist menschlich verständlich und berechtigt. Viele Jäger bedenken aber nicht, daß nur ein Jäger diese Freude, diesen Stolz verstehen kann, daß nur ein Jäger begreifen kann, daß man sich über die Erlegung eines starken Keilers, Hirsches oder Rehbocks freuen, darauf stolz sein kann. Ein Nichtjäger vermag diese Gefühle nicht zu empfinden, kann daher die Freude in der Regel nicht verstehen, geschweige denn teilen. Im Gegenteil: Wie oft kommt mir zu Ohren oder lese ich, daß Nichtjäger sich von Fotos in Tageszeitungen, die Jäger mit gestrecktem Wild zeigen, in ihren Gefühlen verletzt fühlen. So gab es



Wer so eine Falle stellt . . .

Foto Dr. Franz Hirsch

einen empörten Leseraufschrei, als in einer österreichischen Tageszeitung ein Bild gebracht wurde, das einen knienden Jäger zeigte, der zwei Graugänse rechts und links am Halse hielt. Und als eine Kärntner Zeitung das Foto eines Jägers veröffentlichte, der eine Bache mit einem Frischling erlegt hatte, schrieb mir eine Mutter, sie wisse nicht, wie sie ihren Kindern, die sie zur Gewaltlosigkeit erziehe, verständlich machen solle, daß ein Mensch fähig sei, eine „Mutter mit einem Kind“ zu töten. Ich glaube nicht, daß ich sie überzeugen konnte, als ich ihr in meiner Antwort zu erklären versuchte, daß der Jäger richtig gehandelt habe, indem er zuerst einen Frischling und dann die Bache erlegte, zumal Schwarzwild in der Landwirtschaft dort nicht tragbar sei.

Diese und ähnliche Vorfälle bestärken mich in meiner Überzeugung, daß derartige Fotos nicht in Tageszeitungen gehören. Wir haben ja unsere Jagdzeitschrift, die sich an eine sachkundige Leserschaft wendet, die auch durchaus in der Lage ist, Freude und Stolz eines glücklichen Schützen mit- oder nachzuempfinden. Wer also den Drang verspürt, andere an seinem Weidmannsheil teilhaben zu lassen, wende sich an die Jagd-, aber nicht an die Tagespresse. Hierher gehört auch eine Form des jagdlichen Brauchtums, oder sagen wir besser: eine Übung, die auch nicht für Augen und Ohren der außerjagdlichen Öffentlichkeit bestimmt ist, im übrigen sogar von vielen Jägern abgelehnt wird. Vielerorts hat sich eingebürgert, die Erlegung eines Reh- oder Gamsbocks auf die Weise zu feiern, daß man das Haupt der Beute auf einen mit Fichtenreisern umkränzten Teller legt, diesen auf den Tisch stellt, womöglich noch — wie bei einer Aufbahrung — mit zwei Kerzen flankiert und dann in fröhlicher Runde den Schützen und seine Beute hochleben läßt. So eine Zeremonie in einem öffentlichen Gasthaus vor Nichtjägern abzuwickeln, halte ich für geschmacklos. Wenn man diesen Brauch schon pflegen will — ich bezweifle übrigens, daß er zu den alten, bewahrenswerten Jägerbräuchen gehört —, dann soll man das in camera caritatis, in einer Jagdhütte z. B. mit ein paar Freunden tun. Auch hier ist Zurückhaltung des Jägers die beste Öffentlichkeitsarbeit.

Wenn wir schon bei den Jägerbräuchen sind, dann gehört hier auch eine andere Form mißverständenen oder verfälschten Brauchtums erwähnt, der sogenannte Jägerschlag. Es geht dabei nicht um die Vermischung des alten Brauchs des Jägerschlages mit der symbolischen Strafe des Pfundegebens, sondern um die Entartung zu einer Volksbelustigung. Wenn z. B. ein Jungjäger sich über seinen ersten Hasen legen, seinen Alterwertesten entblößen und die saftigen, oft Striemen verursachenden Hiebe der Jagdgesellschaft unter dem Gelächter und Gegröle der Anwesenden und vor den Augen des sonstigen Gasthauspublikums über sich ergehen lassen muß, dann ist das im höchsten Grad geschmacklos. Auch das Aufsagen der bekannten, aber für eine würdigere Form der Zeremonie gedachten Weidsprüche vermag aus dieser schlechten Posse keinen Jägerbrauch zu machen, der es verdient, gepflegt zu werden.

Wir sind damit bei der Treibjagd, jener Form der Niederwildjagd, die auch schon ins Schußfeld der öffentlichen Kritik geraten ist. Wenn nämlich 50 Jäger ausziehen und am Ende des Jagdtages ein Hase und drei Eichelhäher auf der Strecke liegen, dann gibt es so manchen (auch Jäger), der sich fragt, ob man in diesem Jahr und in diesem Revier auf die Treibjagd nicht besser verzichtet hätte. Die nichtjagende Öffentlichkeit, die solches registiert, kann es weder mit Ernte noch mit ökologisch richtigem Jagen noch natürlich mit Naturschutz in Einklang bringen. Und die oft gehörte Begründung, es gehe dabei eigentlich weniger ums Jagen und um die Strecke als um das gesellige Beisammensein, hält dem Gegenargument, daß man sich doch auch z. B. nach einem jagdlichen Schießen zusammensetzen könne, nur schwer stand. Daß Alkohol während der Jagd nicht angerührt werden soll und daß selbst beim „feuchten Trieb“ alkoholische Exzesse bei der Bevölkerung leicht das Vorurteil entstehen lassen, Alkohol und Jagd gehörten für die meisten Jäger eben zusammen, hat z. B. unlängst eine Meinungsumfrage in den USA ergeben; unsere Bevölkerung dürfte kaum anders denken.

Noch zum Thema Treibjagd gehört das Entlassen von Wild in die freie Wildbahn mehr oder weniger unmittelbar vor der Jagd. Für einen weidgerechten Jäger — und hier ist weidgerecht durchaus auch im Sinne von sportlich, im guten Sinn des Wortes, zu verstehen — hat es ja mit Jagd kaum mehr etwas zu tun, wenn z. B. Fasane, die sich nur ein paar Meter über den Boden erheben können, auf dem nächsten Baum aufbaumen und nur mit größter Mühe zum Weiterstreichen zu bewegen sind, kunstlos totgeschossen werden. Es ist bedauerlich, daß Jagdherren, um ihren Gästen „etwas bieten zu können“, zu solchen Mitteln greifen, und es ist ebenso bedauerlich, daß viele Jäger nichts daran finden, sich an solchen Jagden zu beteiligen. Daß man nun schon zum Jagdgesetz Zufucht nehmen muß, um einem selbstverständlichen Grundsatz der Weidgerechtigkeit, nur auf wirklich „wildes“ Wild Jagd zu machen, Geltung zu verschaffen, ist kaum geeignet, das Ansehen der Jäger in der Öffentlichkeit zu heben.

Daß Wild in freier Wildbahn nicht Eigentum des Jägers ist, weiß jeder. Es gibt aber Wildtiere, zu denen die Bevölkerung eine besonders starke Beziehung hat, wie Enten und Schwäne an Weihern, Teichen, Seen und Bächen in Siedlungsnähe, die in der kalten Jahreszeit gefüttert werden, was ökologisch gesehen zwar meist unsinnig ist, aber

## Neuer Weltrekord — Keiler aus der VR Bulgarien

Mit 151,0 IP hat der 1930 erlegte Keiler bis 1987 den Titel als weltbesten Keiler gehalten. Nunmehr ist dieses legendäre Weltrekord-Gewaff Geschichte. Der neue Rekord-Keiler mit 158,20 IP kommt aus der Volksrepublik Bulgarien. Erleger: Todor Shivkov; Ort und Jahr: Karamusch-Koumisosch, 1986; Gewicht: 150 kg. CIC

*Gerade noch fertig geworden!*

**DIE NEUE WILDFUTTER-GENERATION**

grob strukturiert ● leicht verdaulich ●  
vitaminreich ● und äußerst  
schmackhaft ●

**IST ENTWICKELT**

# Hege-Stolz



**Ergänzungsfutter**

**FÜR REH- UND ROTWILD**

VOM

**Futtermann**



**LEOPOLD HANDSTANGER**

Mühle Mischfutter Produktenhandel

4460 Losenstein Laussa 8 Tel. 07255/7333

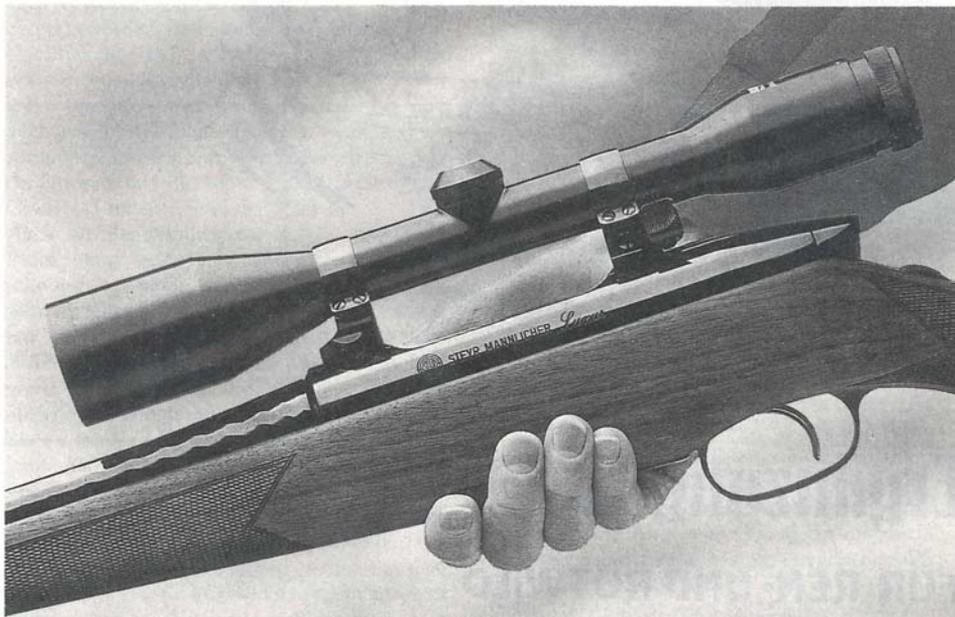
nicht unterbunden werden kann und wohl auch nicht soll. Das sind dann „unsere Enten“, „unsere Schwäne“, und es gibt kaum etwas, das Jagd und Jägern mehr schadet, als wenn diese „Haustiere“ vor den Augen ihrer Freunde und Betreuer bejagt und abgeschossen werden. So las man kürzlich in einer deutschen Jagdzeitschrift in einem Leitartikel von einem Jäger, der vor einem nichtjagenden Publikum Schwäne schoß. Der Leitartikler schrieb: „Ein Jäger muß von allen guten Geistern verlassen sein, wenn er auf einem Fluß vor den Fenstern von Häusern und vor den Augen von Spaziergängern Höckerschwäne schießt, die dort als futterzahme Publikumsliebblinge leben. Da wird in der Tageszeitung aus der rechtmäßigen Jagdausübung (Höckerschwäne haben in diesem deutschen Bundesland eine Jagdzeit; d. Verf.) gleich eine ‚Tiertragödie‘ . . .“ Und angesichts der ungeschickten Rechtfertigung des Schützen: „Schade, damit sind neben dem Fingerspitzengefühl auch Vernunft und Sachverstand in den Fluten des Mains baden gegangen . . .“ Eben: Fingerspitzengefühl, Vernunft und Sachverstand. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

Der Vorfall zeigt, daß es eben heute oft nicht mehr genügt, sich als Jäger an das Gesetz und an die Regeln der Weidgerechtigkeit zu halten. Ich will nicht das Beispiel der umherstreifenden Hunde und Katzen strapazieren, weil jeder weiß, worum es dabei geht. So manche Spannung zwischen Nichtjägern und Jägern bliebe aus, so mancher Leserbrief, der an unserem Image kratzt,

auch wenn sich später herausstellt, daß der Jäger im Recht war, bliebe ungeschrieben, wenn der Jäger sich von Überlegenheit, Vernunft, Takt und Fingerspitzengefühl und nicht vom augenblicklichen Zorn oder Ärger leiten ließe, vor allem nach dem — oft durchaus gerechtfertigten — Schuß. Zum Schluß noch zwei Beispiele von jägerischem Verhalten, das nicht nur bei Nichtjägern, sondern auch unter den Jägern Empörung hervorrufen muß und auch ausgelöst hat. Da kam vor Jahren aus einem Wildgehege ein Muntjak aus. Natürlich kannte kaum jemand das Tier. Ein Jäger bekam es in Anblick, schilderte einem Jagdfunktionär die Begegnung und bekam den Rat, es abzuschießen, dann werde man ja sehen, was es mit diesem sonderbaren Tier auf sich habe. So geschah es auch und wurde natürlich publik. Daß Schütze und Funktionär vor das Jägerehrengericht kamen, nützte weder dem toten Muntjak noch konnte dadurch das angeschlagene Ansehen der Jägerschaft repariert werden. Im zweiten Fall erblickte ein Bauer in einer Gegend, wo sich ein solches Tier noch nie gezeigt hatte, einen unter Naturschutz stehenden Weißstorch, hielt ihn — nach eigener Aussage — für einen im übrigen ebenfalls ganzjährig geschonten Graureiher, fuhr heim, holte sein Jagdgewehr und „erlegte“ zum Entsetzen der Bewohner der in der Nähe befindlichen Häuser den armen Adebär. Zehn Jahre Ausschluß aus dem Jagdverband waren die Folge, aber mühevollere Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes war mit diesem einmaligen unbegreiflichen

Verhalten eines einzigen Jägers für längere Zeit zu nichte gemacht worden. In beiden Fällen gibt es ein uraltes ungeschriebenes Gesetz, das ungefähr lautet: „Des Jägers oberstes Gebot: Was du nicht kennst, das schieß nicht tot!“

„Schwarze Schafe“ gibt es in allen gesellschaftlichen Schichten und Gruppierungen. Darunter versteht man freilich im allgemeinen jene Sorte von Menschen, die sich bewußt über Gesetze und andere Vorschriften hinwegsetzen und auf diese Weise eben einen „schwarzen Fleck“ in der sonst weißen Herde bilden. Sie werden, wenn man sie erwischt, zur Verantwortung gezogen, und die übrige Gesellschaft distanzierst sich von ihnen mehr oder weniger deutlich. Abgesehen davon, daß man sich oft wünscht, die Jägerschaft würde sich von „schwarzen Schafen“ in ihren Reihen deutlicher distanzieren, geht es bei der Frage Jäger und Öffentlichkeit gar nicht in erster Linie um diese krassen Fälle, als vielmehr um ein Bewußtsein, eine Einstellung, die es zu ändern gilt. Ein steirischer Landesjägermeister hat einmal das Wort vom Jäger als dem „Hüter des Lebendigen“ geprägt. Wollen wir diesem hohen Anspruch gerecht werden, wollen wir der Gesellschaft beweisen, daß der Jäger auch Naturschützer, daß Jagd kein Störfaktor im ökologischen Beziehungsgefüge ist, dann darf das Verhalten des Jägers der Natur, dem Wildtier und dem nichtjagenden Mitbürger gegenüber zu diesem Selbstverständnis nicht im Widerspruch stehen.



## Jagdgefährte

Seit Jahrtausenden hat die Menschheit versucht, ihre Waffen zu perfektionieren. Sie sind verlängerter Arm, größere Kraft, geschärfte Sinne. Auf eine Waffe muß Verlaß sein wie auf sich selbst. Die auf Generationen zurückgehende Erfahrung im Waffenbau, das ständige Streben nach technischem Fortschritt und die Liebe zum Detail haben die Steyr Mannlicher zu einem Begriff für Kenner und Liebhaber von Jagd- und Sportwaffen gemacht. Heute stehen für die Jagd zwei Modellreihen zur Verfügung. Steyr-Mannlicher und Steyr-Mannlicher-Luxus. Diese geben jedem Waidmann die Sicherheit für jedes Revier das Steyr-Mannlicher-Modell zu wählen, auf das er sich voll verlassen kann.

**Steyr Jagdwaffen:  
Unser Revier ist grenzenlos.**



**Steyr Mannlicher Ges.m.b.H., A-4400 Steyr, Postfach 1000**

# Schule und Jagd

HOL Jörg Hoflehner und Geschäftsführer Helmut Sieböck

Der OÖ. Landesjagdverband hat in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesschulrat die Aktion „Schule und Jagd“ erfolgreich gestartet. Derartige Aktionen wurden bereits in den Bundesländern Kärnten, Steiermark und Salzburg durchgeführt. Als Start hat am 9. Mai 1985 eine gemeinsame Fahrt nach Wien mit Biologielehrern aus den Bezirken Oberösterreichs stattgefunden. Meistens waren es die Arbeitsgemeinschaftsleiter des Bezirkes, ein Jäger und ein Lehrer, der zugleich auch praktizierender Jäger ist. Diese Fahrt hatte die Aufgabe, die jeweils zuständigen Lehrer und den Vorstand des OÖ. Landesjagdverbandes bekanntzumachen. Die Organisation seitens der Lehrerschaft wurde von Herrn Hauptschuloberlehrer Jörg Hoflehner durchgeführt, der auch Mitarbeiter des Pädagogischen Institutes für Oberösterreich ist. Ziel der Reise war das Forschungsinstitut für Wildtierkunde am Wilhelminenberg, das unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Kurt Onderschecka steht. Mitarbeiter des Institutes stellten in verschiedenen Vorträgen die Problematik der Wildtiere unserer Zeit und die dazu geleistete Forschungsarbeit vor. In mehreren Kleingruppen wurden die Besucher durch das Institut, ganz besonders in den Gehegeteil, geführt, wo sie vor Ort die Forschungstätigkeit miterleben konnten. Vieles war den Teilnehmern vollkommen neu. Man war erstaunt über den hohen Wissensgrad in der Wildtierforschung. Probleme, wie zum Beispiel das der Gamsräude oder der richtigen Wildfütterung, das Anlegen von Wildäckern, die Übertragung von Krankheiten und viele andere Dinge, die der Jäger zu beachten hat, wurden hier in sehr klarer und deutlicher Weise erläutert. Während der Diskussion hat sich die Bereitschaft der Lehrer gezeigt, diese neu gewonnenen Informationen auch an die Schüler weiterzugeben bzw. zu vermitteln. Es wurde hier der Grundstein für die Aktion „Schule und Jagd“ gelegt. Engagierte Biologielehrer sollten in Zusammenarbeit mit Jägern aus den jeweiligen Bezirken sowie

den Bezirksjägermeistern und Bezirksschulinspektoren eine Arbeitsgruppe bilden, die sich dann vor Ort von der Tätigkeit des Jägers und vor allem mit den Problemen der Jagd und der Jäger auseinandersetzen kann. Große Bedeutung wird zukünftig jenen Jägern zukommen, die sich durch ihr persönliches Wissen und ihre Bereitschaft für diese Aktion engagieren. Es sollten dies Jäger aus den einzelnen Bezirken sein, die sich bereit erklären, sich im Schulunterricht zur Verfügung zu stellen. Diese Mitarbeiter sollten möglichst schülergerecht ihr Wissen im Unterricht, zu dem sie eingeladen werden, aber auch bei Exkursionen, Lehrausgängen und ähnlichen schulischen Veranstaltungen, den Schülern weitergeben. Während dieser Begegnungen sollte der Jäger möglichst praxisnahe und für die Schüler interessant die Aufgaben der Jäger darstellen. Dies soll dazu beitragen, die Naturverbundenheit der jungen Menschen noch mehr zu fördern und zu prägen. Der Einblick in das Geschehen der Natur soll noch mehr vertieft werden. Die Beziehung zu seiner Heimat und dem Lebensraum soll sich festigen. Diese Veranstaltungen dienen aber auch dazu, vom Menschen an der Natur begangene Fehler aufzuzeigen und ihn davor zu bewahren, derartige zu wiederholen. Gerade im ländlichen Bereich bieten sich hier viele Möglichkeiten, positiven Einfluß wirken zu lassen. Darin sieht der OÖ. Landesjagdverband seinen Beitrag, Natur und Jagd als Einheit darzustellen und das umweltbewußte Denken der Jugend zu fördern. Die erste Veranstaltung zu diesem Thema wurde im Bezirk Wels abgehalten. Am 26. Mai 1987 wurde mit einer Lehrerrunde und Vertretern der Naturschutzbehörde eine Revierbegehung und anschließende Diskussion durchgeführt. Als ganz großer Erfolg erwies sich die am 14. Juni 1988 im Bezirk Kirchdorf durchgeführte Veranstaltung. Seitens der Forstverwaltung Molln der Österreichischen Bundesforste wurde unter Leitung von OFR Dipl.-Ing. Herbert Glöckler eine



Hier kommt die Naturverjüngung ohne Zaun hoch.

Besichtigung der Reviere durchgeführt. Die Teilnehmer konnten sowohl intakte, aber auch durch Schältschäden stark in Mitleidenschaft gezogene Wälder besichtigen. Insgesamt wurden vier Exkursionsstandpunkte besucht. Der erste im Revier Bodinggraben. Am sogenannten Zwielauf hat die Forstverwaltung Molln eine Kontrollzaunfläche errichtet. Artenvielfalt verschiedenster Bäume, Sträucher und Pflanzen gaben Zeugnis, wie derartige Kulturen ohne Verbiß ausschaun könnten. Außerhalb der Zäunung hat das Rotwild eine artenreiche Entwicklung verhindert.

Beim zweiten Exkursionspunkt, am sogenannten Hillerboden, befindet sich die größte Rotwildfütterung der Forstverwaltung Molln. Im unmittelbaren Wintereinstandsgebiet kam es zu schweren und langjährigen Schältschäden. Der zuständige Forstmeister, Dipl.-Ing. Herbert Glöckler, erklärte, daß diese Schäden im unmittelbaren Fütterungsbereich unumgänglich sind und in Kauf genommen werden müssen.

Am dritten Exkursionspunkt Welchau-Klaussattel konnte ein artenreicher Laub-Nadelmischwald besichtigt werden. Die Wilddichte wurde dort auf ein tragbares Maß verringert und die Schäden hielten sich dadurch in Grenzen.

Am vierten Exkursionspunkt, einer Rotwildfütterung in der Welchau, konnten durch Verlagerung der Fütterung Schäden größtenteils hintangehalten werden.

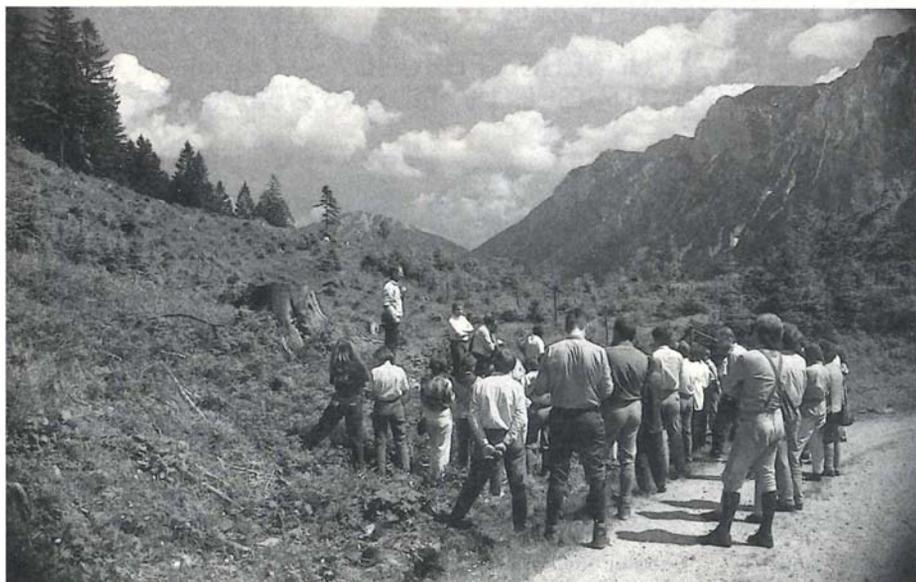
Damit wurde den Teilnehmern dokumentiert, daß eine realistische Darstellung der jeweiligen Situation und der damit verbundenen Maßnahmen Grundlage für eine offene Diskussion ist.

Der zweite Teil der Veranstaltung wurde auf Einladung des OÖ. Landesjagdverbandes mit Referaten im Gasthaus Windhager abgehalten.

Hauptschuloberlehrer Jörg Hoflehner hielt eingangs sein Referat über die Umsetzbarkeit des Themas „Jagd im Schulunterricht“. Es kann dieses entweder in den Klassen, aber auch im Freien behandelt werden.

Unter anderem bieten sich folgende Möglichkeiten an:

- Jagdliche Einrichtungen mit Jägern besuchen,
- Besuch des Jagdmuseums Hohenbruñn oder



Dipl.-Ing. Glöckler im Gespräch mit den Exkursionsteilnehmern am ersten Standort.

- eines Wildparks (Altenfelden, Hochkreuth, Grünau/Almtal),
- des Vogelparks Schmiding im Bezirk Wels,
- des Hauses der Natur in Salzburg und
- Vorführungen von Falknern mit ihren Beizvögeln.
- Im Bezirksbereich könnten aber auch Wandertage unter Einbeziehung eines Jägers abgehalten werden.

Vom Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes, Herrn Helmut Sieböck, wurde anschließend der OÖ. Landesjagdverband als Institution und Vertretung von ca. 15.000 jagdübenden Jägern vorgestellt, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzten. Er hielt als Hauptreferat einen Vortrag über das Thema „Die Jagd im Wandel der Zeit“. Dabei wurde als künftig wichtigster Punkt die Zusammenarbeit zwischen Forstbehörde einerseits und Jägerschaft andererseits festgestellt. Nur ein Miteinander kann einen gemeinsamen Konsens finden. Die Jägerschaft muß trachten, die Lebensräume, die dem Wild zur Verfügung stehen in einem Gleichgewicht zu halten. Tragbare Wildbestände sind dazu unbedingt anzustreben. Durch Zersiedelung, über die Belastung der Luft, durch Industrie, Autoabgase und Hausbrand bis zur Verschmutzung der Gewässer, hat die Natur einen täglichen Kampf zu bestehen, den sie leider sehr häufig verliert. Die heranwachsende Jugend besitzt die einmalige Chance und muß die Verpflichtung wahrnehmen, umzudenken und andere Handlungsweisen einzuschlagen. Nur so ist auf Dauer eine Besserung der Situation zu erwarten. Die uns anvertraute Natur muß nach bestem Wis-



Die Kontrollzaunfläche am Zwielauf. Außerhalb des Zaunes starker Verbißdruck.

sen und Gewissen von uns allen gehandhabt werden.

Der OÖ. Landesjagdverband hat den Teilnehmern eine umfangreiche Informationsmappe gestaltet und kostenlos jedem der 40 Lehrer zur Verfügung gestellt. Das Echo seitens der Lehrer zu dieser Veranstaltung war sehr groß und der Wunsch nach ähnlichen Veranstaltungen kundgetan.

Mit der Unterstützung des amtsführenden Präsidenten des OÖ. Landesschulrates, Herrn Prof. Dr. Karl Albert Eckmayr, sind vom OÖ. Landes-

jagdverband pro Schuljahr ca. 2 bis 3 derartige Veranstaltungen geplant. Im kommenden Schuljahr sollten diese im Bezirk Steyr und Rohrbach stattfinden.

Der OÖ. Landesjagdverband ersucht interessierte Jäger und Falkner, die an diesen Aktionen teilnehmen wollen, sich zu melden.

Meldungen erbeten entweder an:

HOL Jörg Hoflehner, Hauptschule I, Lambach, Tel. 0 72 45 / 88 44 oder an den Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes, Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2 / 66 77 05.

## ACHTUNG, NEU FÜR ÖSTERREICH: PROGRAMM 1989

### NECHAKO BEAR LODGE, BURNS LAKE, CANADA, BRITISH COLUMBIEN

BIG GAME HUNTING AND FISHING: GRIZZLY, SCHWARZBÄR, ELCH, MAULTIERHIRSCH, WOLF, SEEFORRELLE, CHAR, LACHS, STEELHEAD: JAGEN UND FISCHEN MÖGLICH (KOMBINATION)

**ÖSTERREICHPREISE!! Z. B. NUR FISCHEN 1989**

**Can \$ 1800.— INKLUSIVE 10 TAGE VOLLPENSION EXKL. Flug Vancouver — Burns Lake**

**JAGD: HÖCHSTTEILNEHMERZAHL 6 PERSONEN**

ANFRAGEN ERBETEN AN UNSEREN FREUND:

LEOPOLD PANZER, 4020 LINZ, UNIONSTRASSE 117, Tel. 0 73 2/53 96 35



Frau Heide Schütz aus Wilhering mit ihrem ersten Hochkap. Schwarzbären.



Erlegter alter Wolf.

# Geschichtliche Entwicklung der Falknerei

Heinz Pils

Wann und wo die Falknerei ihren Ursprung hatte, ist nicht bekannt. Die geschichtliche Forschung ist über die Anfänge der Jagd mit Falken größtenteils auf Vermutungen angewiesen.

Unter der Dynastie Hsia in China, deren Beginn etwa um 2205 v. Chr. zu setzen ist, schenken sich die Fürsten schon Falken. Das älteste Kunstwerk, welches einen Falkner darstellen könnte, ist ein Basrelief aus Khorsabad aus der Zeit um 700 v. Chr. Ein weiteres Relief aus dieser Zeit ist ebenfalls hethitischer Herkunft. Bei Ausgrabungen in der Toskana wurden Reliefs mit Falken auf der Faust aus der Etruskerzeit gefunden. Diese Funde sind jedoch kein Beweis dafür, daß schon zu dieser Zeit die Falkenbeize ausgeübt wurde. Es kann sich dabei durchaus auch wie bei der Falkendarstellung des Gottes Horus in Ägypten um kultische Darstellungen handeln. Der erste Bericht über die Beizjagd stammt von Ktesias, Leibarzt des Artaxerxes, welcher um 400 v. Chr. die Falkenjagd bei den Indern beschrieb. Attila (434—453) hatte auf seinem Schild das Bild eines Gerfalken. Dadurch ist jedoch nicht erwiesen, daß die Hunnen die Beizjagd kannten. Falken galten zu dieser Zeit als Sinnbild des unerschrockenen Kriegers. Es ist deshalb nur eine Annahme, daß in Gallien die Jagd mit Falken durch den Einfall Attilas (451) bekannt geworden wäre.

Ein gemeinsames Entstehungsland ist für die Jagd mit Falken nicht nachzuweisen. So wie die Haltung von Haustieren nicht auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen ist, sondern sich in verschiedenen Gebieten unabhängig voneinander entwickelte, verhält es sich wohl auch bei der Beizjagd. Selbstverständlich waren verschiedene Gegebenheiten für diese Entwicklung erforderlich. Deshalb gilt heute als wahrscheinlich, daß die Falknerei zuerst in den Steppengebieten Zentralasiens, mit den günstigsten Voraussetzungen für ihre Ausübung, entstanden ist. Ihre Verbreitung nach Ost und West wurde durch die Völkerwanderungen des Altertums, die Ausbreitung des Islam und die hierdurch ausgelösten Kreuzzüge, begünstigt.

Ob die Germanen die Falkenbeize selbst erfunden haben, oder diese von den Völkern der asiatischen Steppe erlernten, ist eine Streitfrage, welche wohl kaum mit Sicherheit entschieden werden kann. Es wäre durchaus möglich, daß sich auch bei den Germanen die Beizjagd — insbesondere mit dem Habicht — völlig selbständig entwickelt hat. In den waldreichen, für diese Jagdart nicht besonders geeigneten Gebieten dürfte ihr Alter allerdings nicht sehr hoch sein. Caesar, welcher sich ausführlich über die Jagd bei den Germanen äußerte, sowie Plinius und Tacitus erwähnten die Beizjagd nicht. Erst ab 500 n. Chr. werden Falke und Habicht in den „Leges Burgundionum“, in der „Lex Salica“, in den „Leges Langobardicae“, in den „Leges Alamannorum“ und in den „Leges Baiuvariorum“ als Jagdtiere erwähnt. Die Beizjagd dürfte von den Germanen also nicht vor 100 bis 500 n. Chr. ausgeübt worden sein.

Im 5. und 6. Jahrhundert war die Falknerei schon weit über Europa verbreitet. Apollinaris Sidonius, Bischof von Clermont, erwähnte um 470 n. Chr. in Briefen die Falkenbeize als Sport vor-

nehmer Gallo-Romanen. Die Begeisterung des Klerus für die Falkenbeize war zu dieser Zeit überaus groß. 506 wurde auf der Synode zu Agde verordnet, daß Geistliche weder Jagdhunde noch Falken halten sollten. 517 wurde dieses Verbot erneut ausgesprochen. Auch in den Kapitularien Karls des Großen wurde den Klerikern die Beizjagd verboten. Auf den einberufenen Konzilien (Paris 1212, Montpellier 1214 und Pont - au - mer 1276) wurde dem Klerus immer wieder untersagt, Beizjagden zu veranstalten und Jagdhunde zu halten. Später wurde ihm die Beize mit Habicht und Sperber gestattet.

Karl der Große hielt auf seinem Hofe immer eine große Anzahl Beizvögel und erließ um 800 ein Gesetz mit empfindlichen Strafen für jeden der Falken gestohlen oder getötet hatte.

Der bedeutendste Falkner des Mittelalters war Kaiser Friedrich II. Sein um 1230 geschriebenes Buch „De arte venandi cum avibus“ ist das erste Lehrbuch der Falknerei und ein Zeugnis der hohen Kunst der Beizjagd im 13. Jahrhundert. Auch in Asien hat in diesem Jahrhundert die Beize eine Blütezeit erlebt, wie den Schilderungen des Marco Polo von den grandiosen Jagdzügen des Kublai Khan zu entnehmen ist.

Einer der hervorragendsten Falkner Österreichs war Kaiser Maximilian I. (1459—1519), welcher ebenfalls Anweisungen für die Beizjagd hinterließ.

Eine Aufstellung der Anzahl der Falken der Könige Frankreichs in der Blütezeit der Falkenjagd ergibt folgendes Bild. Heinrich IV. (1596) besaß 96 Vögel, Ludwig XIII. (1634) 99 Vögel, Ludwig XIV. (1641) 83 Vögel, Ludwig XVI. (1777) 82 Vögel.

Hierbei handelte es sich um Wanderfalken, Würgfalken und Gerfalken. Der große Aufwand mit dem durch Könige und Fürsten die Beizjagd betrieben wurde, führte zur Abschaffung dieses Privilegs des Adels durch die Französische Revolution.

Auch am österreichischen Hof war die Falkenjagd mit großer Liebe betrieben worden und galt nebenbei auch als nicht zu übersehendes Faktum der Politik. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte jedoch die einst so prunkvoll betriebene Beizjagd schon sehr an Bedeutung verloren und mußte zu Beginn des 19. Jahrhunderts endgültig der Jagd mit der Schußwaffe weichen. Während die Beizjagd in ihrem Ursprung wohl hauptsächlich dem Nahrungserwerb diente, wurde sie später ausschließlich von den höheren Gesellschaftsschichten mit enormen Kosten und ohne jeglichen praktischen Nutzen betrieben. Es war demnach nicht verwunderlich, daß diese nicht im Volk verankerte Jagdart mit dem Ende der feudalen Zeit verlorenging.

In Mitteleuropa wurde nur in England durch den „Old Hawking Club“ und später durch den „British Falconers Club“ diese edle Jagdart auch weiterhin ohne Unterbrechung ausgeübt. In Holland lebte 1840 mit der Gründung des „Looer Beizklub“ die Falknerei erneut auf. In Deutschland wurde 1923 durch Renz Waller der „Deutsche Falkenorden“ gegründet. In Österreich wird seit der 1950 erfolgten Gründung des „Österreichischen Falkenbundes“ die Beizjagd wieder ausgeübt. In den arabischen Ländern, sowie in Japan und in Rußland hatte die Beizjagd nie einen solchen Tiefstand wie in den westlichen Ländern erreicht.



Diese vier interessanten abnormen Böcke konnten heuer im Revier Leonding, direkt neben unserer Landeshauptstadt, erlegt werden. Den Erlegern Walter Harrer, Josef Kirchmayr, Peter Kraushofer und Manfred Mayr zu diesen besonderen Trophäen (280 g, 420 g, 350 g, 260 g — bei normaler Kappung) ein kräftiges Weidmannsheil. (Beschr. v. l. n. r.)

# Fütterungsstandort und Rotwildschäle

Hartmut Gossow

Der dritte in einer Reihe von Ausnahme-Wintern geht zu Ende/ist vorüber: Immer wieder ließen sich Erfahrungen machen, daß Rotwildfütterungen ihren vorgesehenen Zweck offenbar doch nicht so recht erfüllt haben; weniger verwunderlich schon, wenn das Auflassen von Fütterungen, wie verschiedentlich praktiziert, Probleme gebracht hat wie mehr Schäden — oft allerdings an unerwarteter Stelle — oder auch mehr Fallwild. Man hat in der Rotwildhege im Gebirge der Winterfütterung immer wieder eine wichtige Rolle bei der Schadensminderung (insbesondere der Schäle) zugesprochen. Dabei hat man sich auf den gesetzlichen Auftrag („Notzeitfütterung“) berufen und häufig genug zwar die Trophäenleistung verbessert — womöglich ohnehin nur diese im Sinn gehabt —, aber eine wirkliche Schadensminderung mittels Fütterung eher nur in Ausnahmefällen erreicht und nicht selten erst eine Schälauslösung bzw. -verschärfung damit erreicht!

Meist wurde und wird bei der Fütterung das Hauptaugenmerk auf (mit der Zeit und dem Erkenntnisfortschritt wechselnde) Besonderheiten der Futter-Qualität und -Eignung gerichtet: Stichworte wie „Süßlecksteine“ (STEINBERGER-PICHLMOAR) — „Saftfutterbedarf“ (E. KÖNIG) — „(wild)wiederkäuergerechte Fütterung“ (HARTFIEL; SCHEIRING; SCHWAB) — Äsungstypen „Konzentratselektierer“, „Rauh-futterfresser“ und „Intermediärtyp“ (HOFMANN) — „Strukturbedeutung“ (ONDERSCHEKA) nur zur Erinnerung. So plausibel all diese Beiträge und Empfehlungen zur Fütterungsfrage jeweils auch erschienen sind, konnten sie das Wildschadensproblem jedoch kaum nennenswert einer Lösung zuführen. Denn weit weniger als die wildgerechte Futterqualität wurde bei den einschlägigen Empfehlungen genügend deutlich gemacht, daß eine erfolgreiche Fütterung als „Ablenkfütterung“ qualitativ deutlich besser und nachhaltiger sein müßte, als das ja auch noch vorhandene, nur eben (für jagdwirtschaftlich ausreichende Rotwild-dichten!) in der Regel unzureichende natürliche Äsungsangebot, und daß sie als „Ersatzfütterung“ jederzeit zugänglich sein sollte!

Daß Winterfütterung ein sehr wirksames Lenkungsinstrument beim Rotwild ist, dürfte unbestritten sein! Aber wird Rotwild nicht oft genug

mittels Fütterung erst in — jedenfalls forstwirtschaftliche — Konfliktzonen mehr „hineingelenkt“ als aus ihnen heraus!? Denn m. E. wurde meist viel zu wenig konsequent die Frage der Standort-Wahl (und Eignungs-Dauer) bei den Fütterungen im Hinblick auf den (angestrebten!) Lenkungseffekt und die Schadensminderung berücksichtigt.

Eine Reihe von Untersuchungsergebnissen zu dieser Problematik haben sich am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien in den letzten Jahren im Rahmen verschiedener Wintergatter-Studien, Fütterungs-Vergleiche und Forschungsprojekte zur Winterökologie des alpinen Rotwildes ergeben, wobei teils auch eine Zusammenarbeit mit der Forstlichen Bundesversuchsanstalt (DONAUBAUER) und dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde Wien (REIMOSER) über die gemeinsame Bedeutung von Diplomarbeiten zustande kam. Ohne hier auf methodische wie statistische und Revier-Details zu den einzelnen Ergebnissen näher einzugehen, seien einige Aussagen zum Thema einfach schlaglichtartig zusammengefaßt:

● Der Schälgrad ist in besonderem Maße (wenn natürlich auch nie ausschließlich) eine Funktion von Läuterungs- und Durchforstungsrückständen, an denen in Österreich laut Forststatistik ja kein Mangel herrscht.

● Der Schälgrad konzentriert sich oft auffallend im Nahbereich (oft etwa in der 100-m-Distanz) zu Fütterungen aber auch zu Bestandesrändern, Äseflächen, Forststraßen und Wanderwegen und nimmt mit zunehmender Entfernung (zunächst oft) ab, um in größerer Entfernung u. U. neue Gipfel zu zeigen: Damit sind in der Regel „Warteraum“-Bereiche in Fütterungsnähe markiert bzw. dann in größerer Entfernung zu Äse- und Fütterungsflächen die Tageseinstände, welche vom Sicherheitsbedarf wie als Klimaschutz meist besser sind, u. U. aber zu wenig natürliche Äsemöglichkeiten bieten. Unter Gebirgsbedingungen (Steilhangwälder) kann sich dieser Zusammenhang zwar differenzierter darstellen, ohne aber am Grundsätzlichen zu rütteln. Auch die neuesten Ergebnisse aus dem Achenkircher Forschungsrevier kommen u. a. zu dieser Aussage, daß langes Warten beim Anwechsel zur Fütterung mit höherer Schälbelastung einhergeht.

● Dies lange Warten in Fütterungsnähe wie bei Äseflächen, Waldstraßen u. ä. wird durch den — oft bis lang in die Fütterungsperiode anhaltenden — Jagddruck in Verbindung mit anderen menschlichen Störeinflüssen (wie Variantenskifahren, Langlauf, Joggen, Orientierungslauf, Sammell- und Holzeinschlags-Aktivitäten) als „Vorsichtsmaßnahme“ seitens des Rotwildes nötig. Dann aber nutzt noch so ideales Futter (oder Äsungsverbesserung auf Freiflächen) wenig, wenn sich das Wild nicht bedarfsentsprechend (Wiederkäu-Periodik!) dorthin getraut und nur auf Schäl-diät ausweichen kann — z. B. auch an der Fütterung vergrämes Wild, das sich als Erstes schon einiges Kraftfutter zu Gemüte führen konnte und jetzt im „Warteraum“ auf irgendeine Strukturäsung angewiesen ist.

● Eine etwas abweichende Situation kann sich bei ungestört in den Tageseinstand zurückwechselndem Wild ergeben, das zu viel hochverdauliches Kraftfutter an der Fütterung oder auch zu eiweißreiches Wiesengrün (im Frühjahr) aufgenommen hat und nun auf eine Art „diätetisches Schälens“ (oder auch Verbeißen; vgl. ONDERSCHEKA) angewiesen ist und das dann meist bereits vom Waldesrand an praktiziert.

● Jagdliche und sonstige Störeffekte können die Anwechselfdauer zur Fütterung sehr in die Länge ziehen. Selbst im Wintergatter verkürzt sich diese nach der Schutzzeit nur sehr langsam. Und ähnlich verhält es sich mit den Fütterungsaufenthalten tagsüber, die meist erst zum Frühjahr hin zunehmen können, bei anhaltender Störung (z. B. durch Varianten- oder Loipenbetrieb) aber weitgehend unterbleiben bzw. sich auf die Nacht beschränken.

● Futterbedarf wie Schälbelastung schwanken oft deutlich witterungs- wie störungsabhängig. Insofern sind fütterungsnähe „Warteraum“- wie „Schlechtwetter-Einstände“ mit hoher Schäl-eignung und hoher Störungswahrscheinlichkeit im Fütterungsbereich denkbar schlechte Voraussetzungen zur Schadensminderung!

● Die Talnähe von Fütterungen bedeutet oft genug ungünstigeres Klima und höheren Störungsdruck sowie Wirtschaftswald-Nähe. D. h., daß mit Altersklassenwald- und Reinbestandsverhältnissen oft auch ein Überangebot an besonders verbiß- und schälgefährdeten Waldstrukturen

## Für die kommenden Herbstjagden

Große Auswahl an Flinten und Bockflinten  
ab S 5.100.—  
Simson Bockflinte Kal. 12, Einabzug, Ejektor  
S 9.900.—  
Beretta Bockflinte Mod. 686, Kal. 12 oder 20  
S 17.300.— usw.  
KOMPLETTANGEBOTE jetzt besonders  
günstig:  
Ital. Bockbüchsfinte 5,6x50R/20, mit Stecher  
und 3—9x ZF nur S 12.900.—  
Suhler Bockbüchsfinte 6,5x57R/16 mit 6x Habicht ZF, Suhler Montage S 35.900.—

Suhler Drilling 6,5x57R/16, mit 6x Habicht ZF, Suhler Montage S 35.900.—  
Suhler Büchsfinte 6,5x57R/16, mit 6x Habicht ZF, Suhler Montage S 34.500.—  
Krieghoff Sicherheitsbockflinte 6,5x57R/12, mit Helia 6, Suhler Montage S 31.900.—  
Steyr Mannlicher Kal. 30.06, mit 6x Habicht S 19.500.—  
KK Gewehr mit 4 x Tasco S 2.200.—  
Schrotpatronen ab S 1.80

Verlangen Sie unseren Waffenkatalog mit Ge-

brauchtaffenliste auch für Faustfeuerwaffen, und Schrotpatronenliste  
Wir zeigen auch gerne: Jagdoptik, Pirsch-jacken, Strickwesten, Bundhosien, Hemden, Stutzen usw.  
Jagd- und Fischerstiefel, Thermositz und viel Jagdzubehör, teilweise in unserem Katalog abgebildet.

Besteingerichtete Werkstätte.  
In Linz 100-m-Schießstand, Parkplatz im Hof!  
Samstag vormittag geöffnet!



**CARL GOLUCH**  
**WAFFEN-GOLUCH**

Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82  
Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

## Berufs- oder Aufsichtsjäger

für gepflegtes Gutsrevier im nö. Voralpengebiet gesucht. Einsatzfreude und mehrjährige Berufserfahrung werden erwartet.

Wir bieten Dauerstellung mit entsprechender Wohnmöglichkeit. Handschriftliche Bewerbungen richten Sie bitte an

**Forstverwaltung Gut „Haraseben“  
2663 Rohr im Gebirge, Gegend 115**

vorliegt. Bequemere Bevorratung und regelmäßige Vorlage von Futter an den Futterstellen sollten in diesem Zusammenhang nicht die wichtigsten (oder oft einzigen) Standortkriterien sein, jedenfalls solange sie nicht wirksamer zur Schadensminderung beitragen.

● Die Zufütterung erlaubt dem Wild fast in jedem Fall, auch stärkere menschliche Störeinflüsse zu überstehen. Denn selbst häufigeres Flüchtigwerden kann — wie energiebilanzierende Hochrechnungen im Hinblick auf Störereignisse und Fluchtreaktionen im Zusammenhang mit Topographie, Schneebeschaffenheit und Futteraufnahme rückschließen lassen — mit dem Futterangebot relativ leicht kompensiert werden (mit einem natürlichen Äsungsangebot für größere Rudel sicher nicht mehr so ohne weiteres!).

● Andererseits zeigt die Wahl der Tageseinstände zwar in erster Linie den besonderen Sicherheitsbedarf an (Steilhänge, Schrofigkeit, Dickungen etc.). Dort wo dieser weitgehend gewährleistet ist, kommt aber auch eine deutliche Orientierung an günstigen Strahlungs-, Wind- und Schneeverhältnissen zum Ausdruck (siehe Liegeplatzwahl). Um dorthin zu gelangen, wird oft ein erheblicher Höhenunterschied beim An- und Abwechseln betrieben, der aber eben dank der Fütterung nicht nur möglich, sondern wohl auch nötig ist.

● Zwei bisher bei der Standortwahl von Fütterungen stets besonders betonte Voraussetzungen erscheinen heute und vor den hier gemachten Feststellungen als eher fragwürdig und „kontra-indiziert“: nämlich Fließwasserangebot und Einstandsnähe. Denn direktes Wasser-Trinken durch Rotwild (Schöpfen) läßt sich vorwiegend unmittelbar nach übermäßigem Kraftfuttergenuß beobachten und würde nicht zuletzt durch Verzicht auf diesen oft schälauslösenden und lediglich trophäenpositiven Futtertyp ebenfalls verzichtbar; andererseits beeinflußt Fließwasser in Tallage eher die örtlichen Klimabedingungen in Richtung Kaltluftsee und Nebelbildung. Und daß fütterungsnahe Dickungen und Stangenhölzer als Warteraum (oder Schlechtwetter-Einstand) genutzt und dann auch stärker schälbelastet werden, ist nur naheliegend — besonders, wenn sie im Interesse ihrer „Einstandseignung“ nicht geläutert oder durchforstet werden.

Die Vielfalt von Rotwildfütterungen wie -wintergattern hinsichtlich Standortwahl, Futteraufwand und Vorlagepraxis lassen kaum eine zusam-

## „Mondsee“

„Mit Pinsel und Büchse 20 Jahre im Mondseeland“ nannte Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Anton Moser aus Seekirchen seine Jubiläumsausstellung in der Raiffeisenbank Mondsee, zu der der freischaffende Architekt und Mitglied der Stellvertreterkommission der Österreichischen Raumordnungskonferenz als unermüdlicher „Nimrod“ Forstleute und Jäger des Mondseelands geladen hatte. Der gelernte Steinmetzmeister ist ein Realist des Aquarells und der Rohrfedertechnik. Die zahlrei-

chen Bilder galten der Landschaft des Mondseelands und die Rohrfederzeichnungen hauptsächlich der Jagd und den Jägern der Region Mondsee. Und so mancher Forstmeister und Waidkamerad erkannte sich selbst oder den Jagdfreund auf den lustigen Zeichnungen. Landesjägermeister Hans Reisetbauer setzte sich in seinen einleitenden Eröffnungsworten mit der Jagd und der Natur auseinander. Die Feier wurde von der Jagdhornbläsergruppe Innerschwand musikalisch umrahmt.



Künstler Dr. Anton Moser führt die Frau des Landesjägermeisters durch seine Ausstellung.

menfassende, verallgemeinerbare Bewertung zu. Ähnlich verhält es sich mit „Patentrezepten“ für eine optimale Fütterungs-Standortwahl, da hier oft sehr unterschiedlich Einflüsse zum Tragen kommen und damit auch zu berücksichtigen sind. Es erscheint aber vorerst ausreichend, wenn dieser Artikel vielleicht doch zum **Überdenken bisheriger Entscheidungen und Gepflogenheiten** beiträgt und forstlicher- wie jagdlicherseits differenziertere Konsequenzen bewirkt. Viel mehr kann auch sogenannte „praxisnahe Forschung“ ohnehin nicht bewirken! Und daß „die Zeichen der Zeit“ anscheinend wirklich auf **Umdenken** in der Fütterungsfrage stehen — zumindest aber ein Überdenken —, zeigt nicht nur die diesbezügliche Novellierung des Steiermärkischen Jagdgesetzes, sondern auch eine auf neuesten Achenkircher Forschungsergebnissen fußende Aussage von Paul SCHWAB (1988), „daß die Schälgefährdung umso geringer wird, je kleiner die Abhängigkeit des Wildes von der Fütterung ist. . . . Für eine auf Dauer erfolgversprechende Schälchaden-Bekämpfung stellt sich daher viel weniger die Frage, wie die Wildfütterung mit Raffinessen verfeinert,

als vielmehr die, wie sie weitgehendst entbehrlich gemacht werden kann“.

Zur **Planung** wie zur **Erfolgskontrolle** von Fütterungen und Wintergattern empfehlen sich **kartennäßig** erfaßte (z. B. Raster-)Stichproben zur Schälbelastung und -entwicklung, aber auch zur Wald-Eignung (z. B. unterabteilungsweise) hinsichtlich Äseangebot (mit/ohne Schnee), Einstandsmöglichkeit und Schälgefährdung (u. a. Durchforstungsrückstände) — letzteres z. B. anhand der von REIMOSER konzipierten „Wildökologischen Bestandestypen“. Eine weitere Diagnosemöglichkeit bietet die Schältdatierung mittels Stammscheiben: man wird oft feststellen können, daß „Verhinderung“ und „Auslösung“ von Schälchäden mittels Fütterung in nächstbenachbarten Abteilungen vorkommen oder sich die Belastung im Laufe der Zeit (z. B. nach Durchforstungen) auch deutlich verschieben kann!

Dr. Hartmut GOSSOW, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, 1180 Wien, Colloredogasse 12.

## Wildfutter, Maissilage — beste Qualität — lose oder in Poly-Säcken

Anfragen an Friedrich Gradinger vulgo Fischerbauer, 4961 Mühlheim/Inn, Tel. 0 77 23/34 02 ● Anrufe 11 bis 13 Uhr oder abends.

# Leserkritik und Lesermeinung

## Der Bannwald von Hallstatt

Erwiderung eines Forst- und Weidmannes auf die Horrormeldungen in Presse und Rundfunk, mit einem offenen Brief an einen der Urheber dieses Wirbels.

Zur Einleitung eine kurze Darstellung, wie es zur Bannlegung gekommen ist und wie er wirklich aussieht, dieser Bannwald. Seit Bergbau in Hallstatt betrieben wird, war der Wald stets Diener des Salzes in vielfältiger Form. Er wurde hart hergenommen! Ein Stich von Hallstatt um 1650 zeigt kahle Hänge bis hinauf zum Rudolfsturm. Die Chronik berichtet, daß am 17. April 1803 der ganze Wald bis zum Saiherbach gebrannt hat.

Kein Wunder, daß es in diesen Zeiten zahlreiche Unglücke durch Steinschlag, Muren und Lawinen gegeben hat! Als 1875 endlich eine Straße von Gosamühle nach Hallstatt gebaut war, erkannte man, daß nur ein starker Wald solche Misere verhindern könnte. So kam es zum ersten Bannwalddenkmal von 1879. Der ganze Steilhang oberhalb des Ortes und der Straße wurde in Bann gelegt, womit jede Holznutzung, ausgenommen zufällige Ergebnisse, untersagt war. Im 2. Erkenntnis von 1902 wurden die Zügel „für Gedeih und Fortentwicklung des jungen Nachwuchses“ ein klein wenig gelockert. Diese Bestimmungen gelten heute noch!

Wie teilt sich nun die in Bann gelegte Fläche? 38 ha *Ödland* (kahle und gering bestockte Felspartien)

1 ha *Nichtholzboden* (Seilbahntrasse der Saline)

260 ha *Schutzwald* (mindest die halbe Fläche unbringbar)

7 ha *Wirtschaftswald* (normal, doch schwierig nutzbar)

zusammen 306 ha

Man beachte bitte die Größenverhältnisse der einzelnen Teile. Seit der Bannlegung sind gut 100

Jahre vergangen, in denen der Wald nur ganz vorsichtig genutzt wurde. Aus den Stangenhölzern zur Zeit der Bannlegung (durch das Operat von 1892 nachzuweisen) sind nun Althölzer geworden. Doch jeder, der meint, dieser Wald wäre zu alt, beleidigt ihn schwer!

Ein vorausdenkender, junger Förster (es war der heute in Hallein im Ruhestand lebende Ofö. Karl Mitterhauser) hat 1950 einen Buchenaltholzbestand räumen lassen, da reichliche Naturverjüngung vorhanden war. Beim Ministerium wurde er angezeigt, und nur die vernünftige Haltung des Bezirksforstinspektors hat ihn vor einer Strafe bewahrt!

Dieser Wald wurde nun aus völlig unerfindlichen Gründen in Presse und Rundfunk als *krank, mies und sterbend* hingestellt! Den Anfang haben die „Ö. Nachrichten“ mit einer Artikelserie über den „Sterbenden Bannwald“ und einer gigantisch aufgelegten Geldspendeaktion zur Rettung von Hallstatt gemacht! Es wurden Millionen gespendet! Die Spender haben wahrscheinlich nicht gewußt, daß ein Redakteur dieser Zeitung eines der netten, alten Häuschen von Hallstatt gekauft hatte, ausgerechnet am Fuß des Bannwaldes. Mit Bildern, wie Abb. 1 und Abb. 2, wurde das Sterben des Waldes dokumentiert. Die Hallstätter haben das richtig gedeutet und auch am wenigsten gespendet!

Im Morgenjournal vom 21. Dezember 1987 hat dann der ORF das gleiche Thema aufgegriffen. Reporter Wolfgang Fuchs sagte wörtlich: „Der Schutzwald über Hallstatt stirbt. Die Schutzfunktion der Bäume ist seit Jahren nicht mehr voll gegeben. Wenn der Wald nicht gerettet wird, muß der Ort über kurz oder lang abgesiedelt werden! Lawinen und Muren bedrohen die Häuser! Was hat sich wohl ein Hallstätter dabei gedacht? Ein Jammer, daß dieses Medium Monopolstellung hat!“

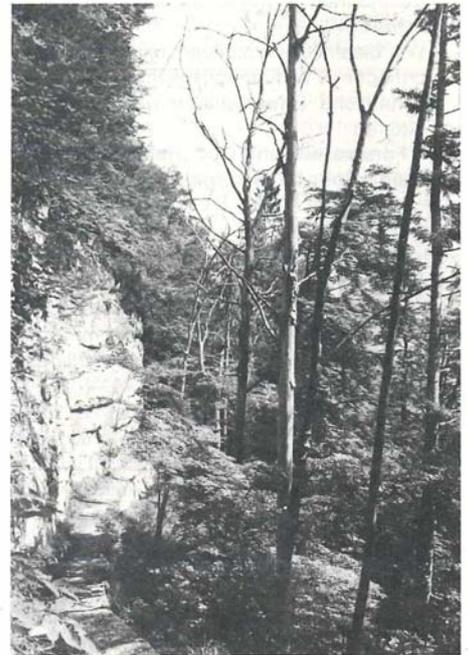


Abb. 2: Kein Waldsterben! Folgeschaden ausgetretener Sole.

Zu diesen Darstellungen muß ich nun zwei Feststellungen treffen:

1. Der Wirtschaftswald und die bringbaren Teile des Schutzwaldes präsentieren sich heute allen Fachleuten als starker, stabiler, gesunder, naturgemäß aufgebaute Mischwald! Ein großes Lob den Förstergenerationen, die diesen schönen Wald herangezogen, gepflegt und erhalten haben!
2. Im vergangenen Katastrophenwinter, der für das Salzkammergut von der Schneemenge ein Jahrhundertereignis war, sind vor Hallstatt wohl



Abb. 1: Auf dem Gipfel des Schneidkogels in 1505 m Seehöhe kein Waldsterben! Extrem blitzgefährdetes Gebiet!

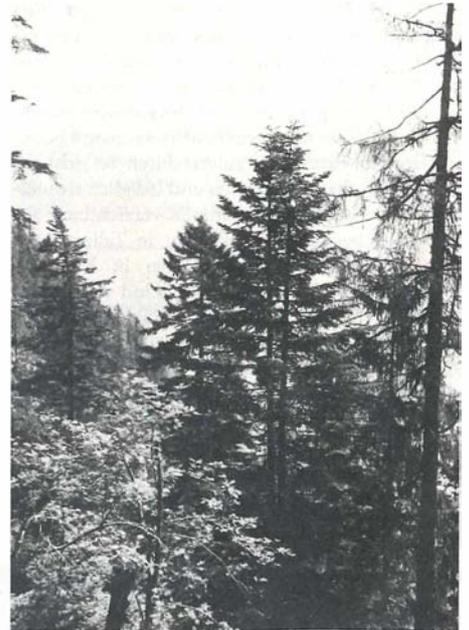


Abb. 3: Schutzwald auf etwa 1400 m mit Fichte, Tanne, Lärche, Buche, Ahorn und Ulme!



Abb. 4: Natürlich gemischter Schutzwald auf ca. 1250 m in sehr steiler Felsregion.

einige Lawinen in den alten Lahngängen abgegangen, aber keine einzige Lawine aus der in Bann gelegten Fläche! Der stabile Wald und die dort errichteten Schutzbauten haben hervorragend funktioniert! Ein Lob also auch der Wildbachverbauung.

In allen Aussendungen wurde stets dem Wild eine wichtige Rolle beigegeben. Ich will auch darauf eingehen. Reporter Fuchs wußte in der erwähnten Sendung genau Bescheid und sagte wörtlich: „Die alten Bäume sterben, junge können aber nicht nachwachsen! Denn was die Rattenplage für verlotterte Städte, ist die Wildplage für den geschwächten Wald. Im Salzkammergut sind es tausende Gamsen, die die jungen Triebe verbeißen!“ Universitätsprofessor Mayer schlägt daher vor, im Salzkammergut wieder die Tradition des Wilderns aufleben zu lassen! Nach dem Motto: „Jeder Bürger, jeder Bauer schützt sein Anwesen vor Lawinen am besten, indem er den Wald wildfrei hält!“

Mich wundert nur, daß auf diesen so einfachen und billigen Schutz vor Lawinen bisher noch niemand gekommen ist! Nun, nach den Ausführungen des Reporters Fuchs muß man sein forstliches und auch jagdliches Fachwissen sehr nieder einstufen! Sogar Prof. Mayer hat in der Fernsehsendung „Argumente“ vom 20. April, auf diese seine Äußerungen angesprochen, gekontert, daß ihm so üble Worte nur der Reporter in den Mund gelegt habe. Was jedoch sonst noch von Professor Mayer zum gleichen Thema geschrieben wurde, veranlaßte mich, ihm einen offenen Brief zu schreiben:

Dipl.-Ing. Leopold Astegher  
Strandbadstraße 22 a  
4802 E b e n s e e

Ebensee,  
im Juni 1988

An Herrn  
Prof. Dr. Dr. Hannes Mayer  
Universität für Bodenkultur  
1190 W i e n

Werter Herr Professor!

Mein Examen in Waldbau habe ich vor mehr als 40 Jahren bei Prof. Schreiber abgelegt; wir ken-

nen uns daher nicht. Doch habe ich viel von Ihnen gehört und gelesen, und nun, da die Medien das Thema Bannwald aufgegriffen haben, ist Ihr Name ja in aller Munde! Daher also mein Brief an Sie. Ich schicke voraus, daß ich seinerzeit als Oberforstmeister der ÖBF mit diesem Bannwald einige Male zu tun hatte. Damit ich zum Schluß nicht auch so blamiert dastehe wie der Reporter Fuchs, werde ich mich nur auf das beziehen, was Sie selbst in der „Österreichischen Forstzeitung“ vom November 1987 geschrieben haben:

Sie schreiben, Herr Professor: „Bannwald Hallstatt — eine Herausforderung für Jäger und Jagdbehörde!“

Ich erwidere: Im ersten Absatz Ihres Artikels stellen Sie fest, daß die Verjüngung des Bannwaldes auf mehr als zwei Drittel vordringlich ist! Richtig, aber warum und wieso? Ich habe dargelegt,

daß die Bestimmungen der Bannlegung einer Verjüngung in einem wünschenswerten Ausmaß nicht zugelassen haben. Der Bezirksforstinspektor hat 1950 im Falle Mitterhauser auch nichts weiter unternommen. Das Forstgesetz 1975 hat ausdrücklich bestimmt, daß alle Bannwaldkenntnisse neu zu fassen sind. Bis heute ist das nicht geschehen! Sie haben die falsche Adresse erwischt; der Appell wäre an die Forstpolitiker zu richten gewesen!

Sie schreiben, Herr Professor: „Die Verjüngung ist vordringlich, damit die biologische Verbauung später die nur Jahrzehnte andauernden technischen Verbauungen ablösen kann.“

Ich erwidere: Ihren Begriff biologische Verbauung haben Sie leider nicht näher definiert, da Sie schon im nächsten Absatz auf die Wildfrage gestoßen sind, von der Sie natürlich bis zum Ende nicht mehr ablassen konnten. Doch was immer Sie sich unter biologischer Verbauung vorstellen, wenn Sie meinen, daß dadurch technische Schutzbauten abgelöst werden könnten, habe ich das Gefühl, daß Sie die örtlichen Verhältnisse zu wenig kennen. Ohne technische Bauten wäre heuer so manches Haus von Hallstatt ein Opfer von Lawinen geworden!

Sie schreiben, Herr Professor: „Die Bejagung des Bannwaldes erfordert überdurchschnittliches Können von Wildschützenqualität: sicherer Tritt, scharfes Auge, unbedingte Treffsicherheit...“

Ich erwidere: Mich gruselt bei dem Gedanken, daß Sie etwa in einer Vorlesung vor unserer forstlichen Jugend, Leuten, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, so hohe Wertschätzung entgegenbringen! Ich muß Ihnen da von zwei Vorfällen erzählen: der Berufsjäger Reisenbichler verfolgte im Vorjahr im Gosautal zwei Wilderer, einer rutschte aus, stürzte ab und konnte mühelos festgenommen werden! Im Sarsteingebiet war um die gleiche Zeit der Jäger Grill hinter einem Wilderer her, erwischte diesen zwar nicht, doch mußte er den angeflückten Gamsbock mit einem sicheren Schuß von seinen Qualen erlösen! Was sagen Sie zu soviel Pech?

Sie schreiben, Herr Professor: „Nach dem Projekt



Abb. 5: Wirtschaftswald auf 600 m Seehöhe. Die Tanne kommt ohne Schutz! Ein sicheres Kriterium für einen tragbaren Wildstand!

der Wildbachverbauung soll ein massiver Zaun errichtet werden, weil sonst die Jäger der Schalenwildfreiheit im Bannwald nicht zustimmen!" Ich erwidere: Bei der Forstvereinstagung am 20. Oktober 1987, die mit Schwerpunkt Bannwald angesetzt war, hat der Bezirksjägermeister vorge-rechnet, daß ein schon wesentlich geringerer Wildstand gegeben ist und hat dann wörtlich ge-sagt: „Macht im Bannwald, was ihr wollt, aber schiebt nicht der Jagd den schwarzen Peter zu!“ Woher nehmen Sie also die Unterstellung, daß die Jäger nicht zustimmen?

Ihrer Kritik, daß der Zaun überflüssig ist, möch-te ich mich sogar anschließen!

Von allen Gegnern der Jagd wird doch aner-kannt, daß ein Wildstand dann tragbar ist, wenn sich die Tanne ohne Schutz verjüngt! Genau das trifft für Hallstatt zu, wie meine Bilder beweisen! Sie schreiben auch noch, daß das Wild-Waldpro-blem nach Ihren Ideen lösbar sei und führen das Beispiel des Bannwaldes Brenntenkögl — Sonn-stein in Ebensee an. Ihrer Behauptung, daß sich dort die Verjüngung schon merklich regeneriert hat (nach 5maligem Abschluß einer Handvoll Rehe wäre dies wohl ein grausiges Wunder!), könnte ich nur meine gegenteilige Auffassung, die nur subjektiv ist, vorbringen und verzichte daher auf eine Erwiderung. Ich kann Ihnen aber versichern, daß Forstleute, die den Brenntenwald sehr gut kennen, der gleichen Meinung sind! Im Nachsatz Ihres Artikels haben Sie sich selbst als leidenschaftlichen Jäger eingestuft!

Ich möchte nicht so bezeichnet werden; doch habe ich mich eingangs als Forst- und Weidmann bekannt! Ich würde mich aber ganz entschieden dagegen verwahren, daß man mir Einseitigkeit vorwirft. Ich habe in meiner Dienstzeit bewiesen, daß ich bei einer Gefährdung des Waldes sehr wohl auch ein Kritiker der Jagd sein konnte!

Der Reporter Fuchs hat Sie als den für lockere Sprüche bekannten Universitätsprofessor apo-strophiert. Ich weiß nicht, ob Sie darüber Freude oder Unmut empfunden haben. Ich mag lockere Sprüche sehr gerne, doch nur von Leuten, die Mutterwitz haben und bei ihren Aussagen den Nagel auf den Kopf treffen!

Ich schließe absichtlich nur mit einem einfachen, dafür aber ehrlich gemeinten  
„Behüt' Gott!“  
Ihr Astegher

Zum Schluß noch ein paar Gedanken für die Zu-kunft: Die Wildbachverbauung hat in ihrem ge-waltigen Sanierungsprojekt (wozu überhaupt, wenn der Bannwald funktioniert?) auch 5 Millio-nen Schilling für Anzucht „autochthoner Pflan-zen“ vorgesehen! Was soll das? Meine Bilder be-weisen, daß sich der Bannwald in allen Holzarten auf natürliche Weise verjüngt. Will man da wie-der einmal die Natur vergewaltigen? Der Wald um Hallstatt war in seiner langen Geschichte — dank der Bannlegung! — wohl noch nie in so gu-ter Verfassung wie jetzt! Er könnte, bei gleicher Nutzung und Pflege wie bisher, noch gut und ge-ner weitere hundert Jahre überdauern, doch nur

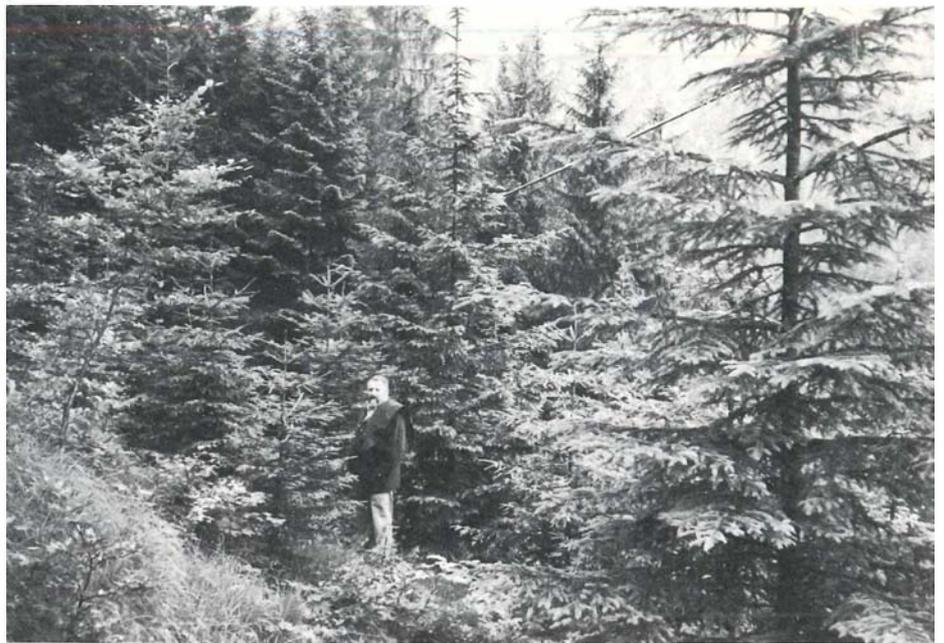


Abb. 6: Wirtschaftswald auf ca. 550 m Seehöhe. Ein frohwüchsiger Mischwald, der nicht stirbt!

dann, wenn nicht kalkulierbare Immissionen aus-bleiben.

Die Hallstätter können beruhigt sein, die prophe-zeite Aussiedlung wird nicht stattfinden!

Die Gams haben den 3000jährigen Salzbergbau stets begleitet, es gibt keinen triftigen Grund, sie

nun ausschalten zu müssen! Der Wald wird sie gerne, ohne Schaden zu nehmen, weiter beher-bergen!

Forst- und Weidmannsheil

Dipl.-Ing. Leopold Astegher

## Markierungsfälle

Friedrich Huemer Aigen

### I.

#### Jäger des Bezirkes Kirchdorf - Achtung!

Im Revier Grünau/Almtal wurde öfters ein mar-kiertes — vermutlich zahmes — Schmalreh gese-hen. Da sich das Stück streicheln läßt und sehr zutraulich ist, konnte die Marke einwandfrei ab-gelesen werden. Es handelt sich um die vom Oberösterreichischen Landesjagdverband ausge-gebene weiße Marke Nr. 5.210.

Ein Jäger des Bezirkes Kirchdorf hat vermutlich die Markierung vorgenommen.

Teilen Sie bitte den Tag und Ort der Markierung mit.

Nachricht erbeten an den Oberösterreichischen Landesjagdverband, Tel. 0 73 2 / 66 34 45, oder an Friedrich Huemer, 4160 Aigen, Dreisesselberg-straße 13, Tel. 0 72 81 /284.

### II.

Am 23. November 1987 wurde im Revierteil Hochficht (Skigebiet) des Stiftswaldes Schlägl ein Achterhirsch erlegt, der die Marke Nr. 200 (rot) trug. Die Markierung erfolgte am 3. April 1985

im Wintergatter Neuhüttenwiese bei Spiegelau im Bayrischen Wald als Hirschkalb. Der Hirsch wanderte ca. 40 km.

### III.

Im Frühjahr 1987 wurde in der Nähe von Garsten ein beringter Fischreiher verendet aufgefunden. Wider Erwarten teilte diesmal die Vogelwarte Prag relativ rasch mit, daß die Beringung am 10. Mai 1986 bei Jindrichuv (deutsch Neuhaus nörd-lich von Heidenreichstein), CSSR, erfolgte.

### IV.

Im Dezember 1986 wurde in einem Obstgarten in Aigen/Mkr. ein Birkenzeisig beringt. Am 6. Au-gust 1987 wurde dieser Birkenzeisig zwischen Narvik und Tromso (Norwegen) abermals gefan-gen bzw. der Ring kontrolliert. Der Vogel wurde sodann wieder in die freie Natur entlassen.



waffenstube

Hubert Messner  
Jagd- + Sportwaffen  
Jagdbekleidung + Geschenkartikel  
4020 Linz, Mozartpassage 7  
Tel. 0 73 2/27 98 00

Preissensation bei Schrotpatronen

**Super Black Star 12/70**

per Stk. S 2.40  
ab 500 per Stk. S 2.30  
ab 1000 per Stk. S 2.20

# Jagd und Ökologie

Dr. Ernst Moser

## Stoppt die Tollwut — Schluckimpfung für Füchse

1027 Tollwutfälle wurden in Oberösterreich seit 1975 amtlich festgestellt:

21 Haustiere	1006 Wildtiere	
16 Katzen	808 Füchse	80,3 %
1 Hund	92 Dachse	9,1 %
2 Schafe	35 Marder	3,5 %
2 Rinder	68 Rehe	6,7 %
	1 Wiesel	
	1 Gemse	
	1 Mufflon	

Aus obiger Aufstellung läßt sich einerseits die Gefährdung der Haustiere durch Tollwut und somit unmittelbar die des Menschen ablesen und andererseits der Fuchs als Hauptüberträger dieser Seuche feststellen.

Aus Erfahrungen in der Schweiz, wo die Schluckimpfung (orale Immunisierung) der Füchse bereits Ende der siebziger Jahre durchgeführt wurde, weiß man, daß bei einem Anteil von 50 Prozent immunisierten Füchsen die Tollwutinfektionskette abreißt. In Hessen (siehe OÖ. Jäger 34/14/13) wurden ebenfalls mit der oralen Immunisierung der Füchse beachtliche Erfolge in der Tollwutbekämpfung erzielt. 65 Prozent der untersuchten Füchse hatten Tollwutantikörper gebildet und waren gegen die Seuche immun. Die Wirk-

samkeit der seit 1985 maschinell hergestellten Tübinger Köder, ein 4 x 4 cm und 1,2 cm dicker Riegel aus Fischmehl, Fett, Impfstoffkapseln und der Markierungssubstanz Tetracylin, ist unbestritten. Pro km<sup>2</sup> werden ca. 15 Stück ausgelegt, wobei neben einem Raster von 333 m Abstand auf einer Karte natürlich die Fuchspässe, Luderplätze und Baue bevorzugt zu wählen sind. In Gebieten, wo nie ein Fuchs gesehen oder gespürt wurde, ist ein Auslegen der Köder sinnlos.

Aus diesem Grund sind daher alle betroffenen „fuchsfernen“ Jäger aufgerufen, bei der Aktion, die im Herbst 1988 bzw. im Frühjahr 1989 gestartet werden soll, mitzuarbeiten.

Vom Amt der oö. Landesregierung, Abteilung Veterinärwesen, wird unter der Leitung von Herrn Vet.-Dir. Hofrat Dr. Gruber im Herbst der Bezirk Ischl und einige angrenzende Gemeinden auf die Impfkation vorbereitet. Die Aktion soll im Frühjahr 1989 im Mühlviertel fortgesetzt werden, wobei bereits mit Vertretern der CSSR Kontakte aufgenommen wurden, um auch auf tschechischer Seite gegen die Tollwut zu immunisieren. Im Mühlviertel bieten sich auf Grund der in der Karte ausgewiesenen Tollwutfälle beim Fuchs seit 1984/85 etliche Gemeinden geradezu als Sperrriegel gegen die CSSR im Norden und gegen Niederösterreich im Osten an, so daß eine generelle Impfkation in ganz Oberösterreich unsinnig wäre, ja nicht einmal im gesamten Mühlviertel Köder ausgelegt werden müßten.

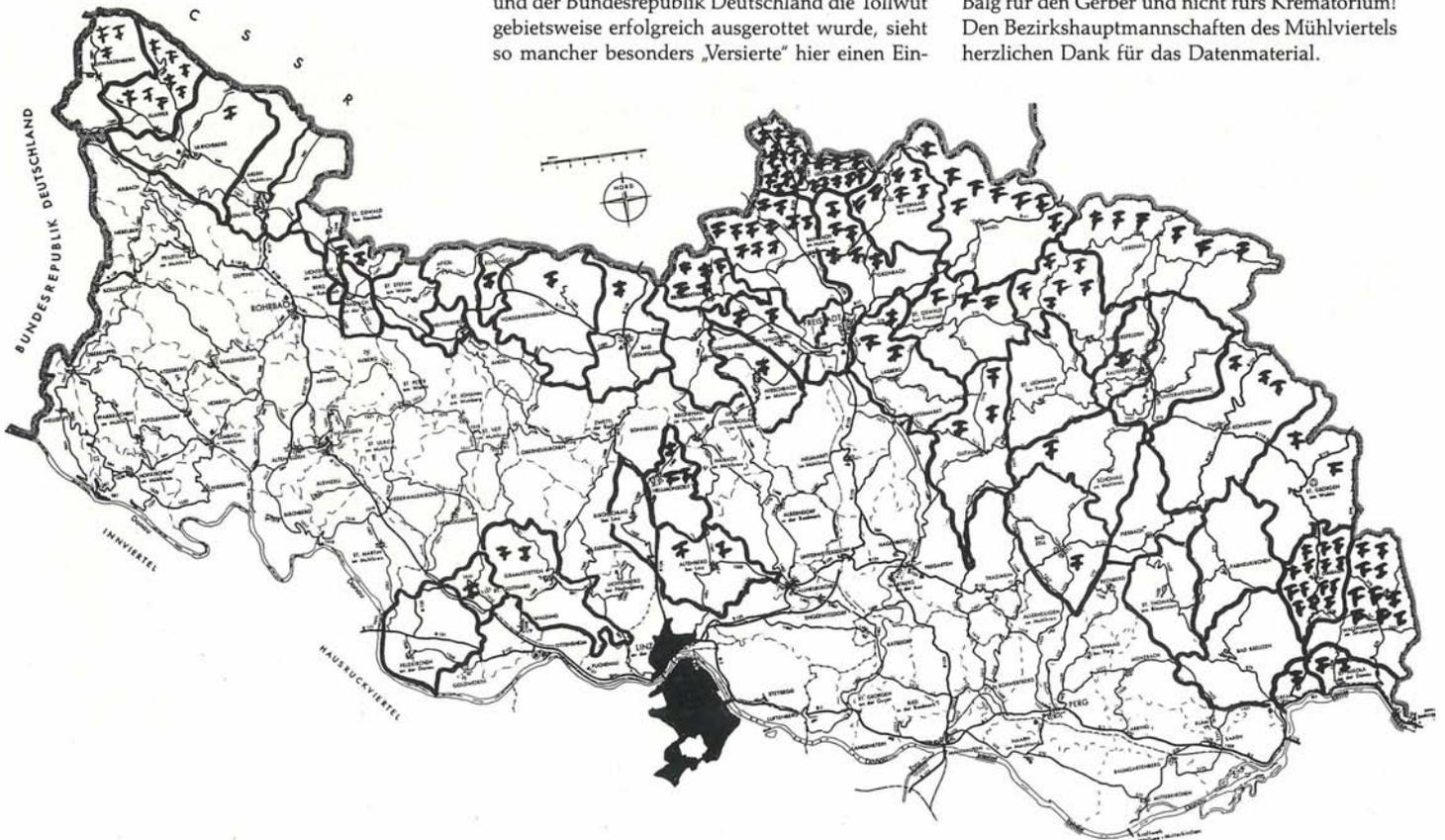
Es gibt nun einmal kein Pro ohne Kontra! Nachdem bei zahlreichen Impfkationen in der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland die Tollwut gebietsweise erfolgreich ausgerottet wurde, sieht so mancher besonders „Versierte“ hier einen Ein-

## „Jagdfilme“

Der NÖ. Landesjagdverband erlaubt sich kundzumachen, daß wie bisher hervorragende 16-mm-Farbtonfilme für jeden Anlaß zur Verfügung stehen. Darüber hinaus kann ein 8-mm-Farbtonfilm über die Jagdhundeabrichtung entliehen werden.

Auskünfte erteilt unsere Abteilung Jagdfilmverleih, 1080 Wien, Wickenburggasse Nr. 3, Tel. 0 22 2/42 16 36/22 (Durchwahl Herr Peksa). Bitte fordern Sie einen Verleihkatalog an.

griff in die natürlichen Gegebenheiten und somit eine Störung des ökologischen Gefüges. 808 Füchse wurden seit 1975 in OÖ. als tollwütig gemeldet, rd. 30.000 werden pro Jahr erlegt, und selbst wenn man eine beliebig hohe Dunkelziffer von nichtbekannten tollwutkranken Füchsen annimmt, bleibt die Tollwut für den Fuchs, auch wenn gebietsweise sehr starke Schwankungen berücksichtigt werden, eine doch eher seltene Todesursache. Durchseuchung und starke Verfolgung der Füchse konnte bislang die Tollwut nur eindämmen, aber nicht zum Verschwinden bringen. Eine Reduktion der Fuchsbestände durch die Tollwut war immer nur von kurzer Dauer. Mancherorts wird das verstärkte Auftreten der Räude ebenfalls als eine Folge der steigenden Fuchsbestände gesehen und teilweise mag es auch stimmen. Hier müssen wir Jäger wie überall in der Kulturlandschaft eben regulierend eingreifen. Weiters ist neben der Gesunderhaltung der Füchse und aller anderen Wildtiere eine weidgerechte Bejagung und Erlegung von Meister Reinecke der Wunsch vieler Jäger — doch dann bitte den reifen Balg für den Gerber und nicht fürs Krematorium! Den Bezirkshauptmannschaften des Mühlviertels herzlichen Dank für das Datenmaterial.



# Das Cerviduct

## Von Querungsmöglichkeiten für Wildtiere über Straßen

Dipl.-Ing. Stefan Fellinger

### Wege einst und jetzt

In Urzeiten waren es die Wechsel der Tiere, welche den Menschen die Fortbewegung wesentlich erleichterten. Heute sind es die Straßen der Menschen, die in vielen Fällen die Wanderungen der Wildtiere gefährden, behindern oder ganz unterbinden.

Ohne Straßen ist aber ein Industrieland wie Österreich nicht vorstellbar. Diese dienen dem Transport von Gütern und Personen und bilden so einen Teil des Kreislaufsystems zur Aufrechterhaltung unserer Gesellschaft.

So vorteilhaft die Straßen auch sein mögen, so haben sie doch so manche vorher nicht übersehbare unerwünschte Nebenwirkungen.

### Auswirkungen von Straßen

Die Auswirkungen von Autobahnbauten auf die freilebende Tierwelt sind vielfältig. Die wesentlichen werden hier aufgelistet:

- Biotopverlust
- Belastung von Gebieten durch wachsende Verkehrsaufkommen
- Tierverluste durch Kollisionen mit Kraftfahrzeugen
- Zerschneidung von Lebensräumen und damit bewirkte Verinselung von Wildtier-Populationen. Primär auf den letzten Punkt soll in diesem Artikel näher eingegangen werden.

### Schutzzäune gegen Wildunfälle

Die Anzahl der Wildunfälle steigt laufend. So haben sich zum Beispiel die Wildunfälle in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten 20 Jahren versiebenfacht. Es gibt bereits viele Reviere, wo mehr Wild durch den Verkehr umkommt als erlegt wird.

Als einzige Schutzmaßnahme gegen Wildunfälle, die einen sehr hohen Wirkungsgrad hat, bleibt nach wie vor der Wildsperrzaun entlang der Straßen. Allerdings bewirken diese Zäune eine Zersplitterung und Isolation von Wildtierbeständen sowie das Erlöschen traditioneller Wanderwegen.

### Wechselverhalten

Großräumige Wanderungen sind in der Tierwelt nichts Ungewöhnliches, man denke nur an die Zugvögel, die Wanderungen der Lachse zu ihren Laichplätzen, oder den Zug der Karibus (wilde Rentiere) als Beispiel für saisonale Wanderungen. Auch das Rotwild führte, als dies noch möglich war, große Wanderbewegungen durch. Häufig suchte es im Sommer hochgelegene Bergwälder und Almen, im Winter die schneearmen Wälder und Auen der Niederungen auf.

Neben diesen jahreszeitlich bedingten Bewegungen gibt es noch das tägliche Wechseln vom Einstand zur Äsung oder bei Raubwild das Suchen nach Beutetieren in einem mehr oder weniger großen Streifgebiet.

Weiters bewirken intraspezifische Regelungsmechanismen ein Abwandern von Jungtieren aus den von den Eltern besetzten Territorien sowie das Zurücklegen von häufig weiten Strecken während der Brunft. Dies führt zu Neubesiedelungen und Austausch von Erbanlagen.

Auch der Mensch streifte in Urzeiten, als er noch Jäger und Sammler war, in größeren Gebieten umher. Ob sich die neuzeitlichen Reisen, wenn sich die großen Blechlawinen vom Norden in den Süden wälzen, auch als biologisch bedingte Wanderbewegung beurteilen lassen, sei dahingestellt. Auf jeden Fall beeinträchtigen die „Wechselrouten“ des Menschen in vielen Fällen die Wanderbewegungen der Tiere sehr.

### Genetische Isolation

Die Unterbrechung von Wechseln kann die Aufgabe bestimmter Lebensräume, beträchtliche Wildschäden, das Erlöschen ganzer Populationen von Wildtieren und die Unterbindung des Austausches von Erbmasse bewirken. Die Bedeutung eines breitgefächerten genetischen Systems formulierte M. Kleymann (1976) so: „Um im Laufe der Entwicklungsgeschichte den Umwelteinflüssen begegnen zu können, bedarf jede Wildtierpopulation eines optimalen genetischen Systems, das vor allem gekennzeichnet sein muß durch eine breite genetische Variabilität, die hier verstanden werden soll als eine Sicherheits-Strategie gegenüber einer nur mit Wahrscheinlichkeiten voraussetzbaren Umwelt. Eine nicht naturgebundene Einschränkung der genetischen Variation läßt eine Minderung der Anpassungsfähigkeit einer Wildtierpopulation vermuten.“ Die genetische Untersuchung von Wildtieren ist sehr schwierig und aufwendig, daher gibt es noch relativ wenig Forschungserkenntnisse dazu.

In der Bundesrepublik Deutschland ist das Rotwildgebiet bereits in viele Einzelvorkommen zersplittert, zwischen denen häufig kein genetischer Austausch mehr besteht. Es wurde daher vermutet, daß diese Isolierung auch bereits ihren Niederschlag in der Erbmasse gefunden hat. BERGMANN, F. (1976), KLEYMANN, M. (1976), RADLER, K. und HATTEMBERGER, H. H. (1982) untersuchten die genetische Struktur dieser isolierten Rotwildvorkommen. Dabei stellten sie eine genetische Verarmung fest.

### Wildtunnel und Wildbrücken als Lösung?

Um all die negativen Auswirkungen der Zerschneidung von Wildlebensräumen wenigstens zu reduzieren, wurden und werden in vielen Staaten der Erde Wildüber- bzw. Wildunterführungen errichtet. Allerdings mußten Mißerfolge hingenommen werden, weil einige dieser Bauwerke vom Wild gemieden wurden. Die Annahme von Querungsmöglichkeiten für Wildtiere über Straßen hängt vor allem von ihrer Lage und Bauausführung, von der betroffenen Wildart und dem vorhandenen „Wechseldruck“ (dem Bedürfnis des



Wildes zum Wechseln) ab. Je nach Höhe des Wechseldruckes werden mehr oder minder geeignete Bauwerke benutzt. Die Faktoren, die den Wechseldruck bestimmen, sind nicht exakt bestimmbar, und auch die Variabilität des Verhaltens bei den Individuen einer Wildpopulation kann im Einzelfall eine unerwartete Benützung oder Meidung von Über- oder Unterführungen bewirken. Insofern kommt diesbezüglichen Eigenarten von Leittieren und damit deren Rudeln unter Umständen eine große Bedeutung für die Annahme bzw. Ablehnung von Cerviducten (Unter- bzw. Überführung für Schalenwild) zu. Eine amerikanische Untersuchung brachte recht interessante Aufschlüsse. REED, WOODWARD und POJAR (von Colorado Divisions of Wildlife) untersuchten vier Jahre lang (1970–1973), ob ein Wildtunnel von Maultierhirschen (*Odocoileus hemionus*) benützt wird und wie diese Wildart auf das Bauwerk reagiert. Diese Wildunterführung wurde errichtet, um die Frühjahrs- und Herbstwanderungen von Maultierhirschen in Colorado, die durch den Bau einer vierspurigen Landstraße unterbunden worden wäre, aufrechtzuerhalten. Mittels elektrooptischer Zählleinrichtungen, Videokameras, Nachtsichtgeräten und Abfahrungen wurden die Zählungen und Beobachtungen durchgeführt. Durch die Anlage des Cerviductes konnte erreicht werden, daß ca. 61 Prozent der lokalen Hirschpopulation sicher unter der Landesstraße durchzog. Die Frequentierung des Bauwerkes nahm laufend zu. Auch wurden Verhaltensbeobachtungen gemacht, die auf eine große Vorsicht der Maultierhirsche schließen lassen. Bei den Verhaltensbeobachtungen wurden drei typische Verhaltensmuster ausgeschieden: Blick nach oben, Wedel hoch, Äser zum Boden. Diese Verhaltensweisen wurden als Hinweis für Unsicherheit und Widerstand gegen das Bauwerk gewertet. 24 Prozent der Tiere, die beim Tunnel eintrafen, zeigten „Blick nach oben“, weniger als 1 Prozent „Wedel hoch“ und ca. 28 Prozent „Äser zum Boden“. Als Einzelbeispiel sei eine markierte Hirschkuh angeführt, die bei 15 Ankünften während drei aufeinanderfolgenden Nächten 5mal „Blick nach oben“, 1mal „Wedel hoch“ und 7mal „Äser zum Boden“ zeigte, bevor sie die Unterführung passierte.

In der Bundesrepublik Deutschland führte OLBRICH, P. (1984) sehr ausführliche Untersuchungen über die Benutzung von Über- und Unterführungen durch das Wild. Die meisten dieser Bau-

werke waren hauptsächlich für Wirtschaftswege gedacht, nur wenige waren eigens für Wildtiere angelegt. Insgesamt wurden bei seinen Untersuchungen 49 Abschnitte mit Wildsperrzäunen an Bundesfernstraßen mit einer Gesamtlänge von 853,4 km und 788 Bauwerke erfaßt. Die Nutzung der Bauwerke durch Schalenwild ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tab. 1: Von Schalenwild benutzte Bauwerke in Wildsperrzaunabschnitten von Bundesfernstraßen in der BRD, OLBRICH, P. (1984)

	Bauwerke im Vorkommen		Benutzte Bauwerke	
	absolut	%	absolut	%
<b>Rotwild</b>				
Gesamt	162	100,0	11	6,8
Unterführungen	99	61,1	8	8,1
Überführungen	63	38,9	3	4,8
<b>Sikawild</b>				
Gesamt	4		1	
Unterführungen	3		1	
Überführungen	1		0	
<b>Damwild</b>				
Gesamt	106	100,0	23	21,7
Unterführungen	57	53,7	15	26,3
Überführungen	49	46,3	8	16,3
<b>Schwarzwild</b>				
Gesamt	394	100,0	18	4,6
Unterführungen	236	59,9	17	7,2
Überführungen	158	40,1	1	0,6
<b>Muffelwild</b>				
Gesamt	11		2	
Unterführungen	4		0	
Überführungen	7		2	
<b>Rehwild</b>				
Gesamt	788	100,0	275	34,9
Unterführungen	441	56,0	197	44,7
Überführungen	347	44,0	78	22,4

Es ließ sich eine starke Benutzung der Bauwerke (34,9 Prozent genutzt) durch Rehwild feststellen, obwohl diese Wildart sehr standorttreu ist, sich damit für das wiederholte Hin und Her (Territorialverhalten, saisonale Einstandswechsel etc.) aber auch leichter anpassen können. Im Gegensatz dazu sind für Rot- und Schwarzwild nur sehr geringe Annahmequoten zu verzeichnen, nämlich 6,8 Prozent bzw. 4,6 Prozent.

Damwild, das sich allgemein sehr gut an zivilisatorische Gegebenheiten anpaßt, nahm auch mit 21,7 Prozent aller Bauwerke einen vergleichswei-

se hohen Anteil an. Für Sika- und Muffelwild liegen zu wenige Daten vor.

In den Niederlanden wird gerade an einer Autobahn, der A 50, gebaut. Diese Autobahn wird durch ein größeres Waldstück führen, wo es noch Rotwild in freier Natur gibt. Um nicht den Lebensraum für dieses Rotwild zu zerschneiden, was zur Aufspaltung, womöglich aber sogar zum Erlöschen des Wildbestandes führen könnte, werden „Wildviaducte“ als Wildbrücken gebaut. Bei diesem Autobahnbau wird viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben, wobei auf diese „Cerviducte“ besonders hingewiesen wird.

Es würde aber den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn noch auf weitere ausländische Ergebnisse eingegangen werden würde.

Laut Auskunft aus dem Ministerium für Bauten und Technik gibt es in Österreich noch keine eigens für Wildtiere errichteten Querungsmöglichkeiten über Straßen. Bei der Planung der Ostautobahn wurden jetzt erstmalig auch Auswirkungen der geplanten Autobahn auf das Wechselverhalten des Schalenwildes näher untersucht. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß auch in Österreich verstärkt auf wildökologische Probleme beim Bau von Straßen Rücksicht genommen wird.

#### Literaturverzeichnis

BERGMANN, F. 1976: Beiträge zur Kenntnis der Infrastrukturen beim Rotwild Teil II, erste Versuche zur Klärung der genetischen Struktur von Rotwildpopulationen an Hand von Serumprotein — Polimorphismen.  
 DIEBERGER, J. 1983: Gutachten betreffend die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Schnellstraße Gloggnitz — Semmering (S 6) auf die freilebende Tierwelt.  
 GEORGII B., SCHULZ, W. 1985: Die Biobrücke. Mitteilungen aus der Wildforschung Nr. 53. Wildbiologische Gesellschaft München.  
 KLEYMANN, M. 1973: Blutgruppen-Untersuchung an Rotwild im Lande Hessen, Hessischer Jäger 11.  
 KLEYMANN, M. 1976: Beiträge zur Kenntnis der Infrastruktur beim Rotwild Teil I, zur Entwicklung und gegenwärtigen Situation der Rotwildbestände in der Bundesrepublik Deutschland. Zeitschrift für Jagdwissenschaften 22, 20—28.  
 KLEYMANN, M. 1976: Beiträge zur Kenntnis der Infrastruktur beim Rotwild Teil II, zur genetischen Struktur von Rotwildpopulationen an Hand von Blutgruppenvergleichsuntersuchungen. Zeitschrift für Jagdwissenschaft 22, 121—134.  
 KOFLER, H. 1983: Wildunfälle, Analyse der Wildunfälle und Vorschläge zu deren Abkehr im Bezirk Weiz/Stmk. Eigenverlag.  
 OLBRICH, P. 1984: Untersuchung der Wirksamkeit von Wildwarnreflektoren und der Eignung von Wilddurchlässen. Zeitschrift für Jagdwissenschaften 30, 101—116.  
 OLBRICH, P. 1984: Untersuchung der Eignung von Wilddurchlässen und der Wirksamkeit von Wildwarnreflektoren. Forschung Straßenbau und Straßenverkehrstechnik Heft 426, herausgegeben vom Bundesmini-

sterium für Verkehr, Abt. Straßenbau, Bonn—Bad Godesberg.

RADLER K., HATTEMER H. H. 1982: Beiträge zur Kenntnis der Infrastruktur beim Rotwild, Unterschiede im Körpergewicht des Rotwildes aus verschiedenen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland. Zeitschrift für Jagdwissenschaften 28, 79—88.

REED D. F., WOODWARD T. N., POLJAR T. M. 1984: Behavioral Response of Mule Deer to a Highway Underpass. Journal of Wildlifemanagement 39, 361—367.

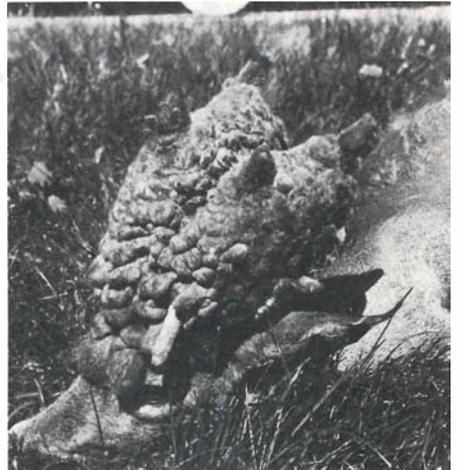
SCHALLER, T. 1988: Großversuch gegen Wildunfälle. Die Pirsch 5/88, 8—10.

## Perückenbock in Pabneukirchen erlegt

Nach langwöchiger Beobachtung des abgebildeten Perückenbockes wurde ein abnormales Verhalten festgestellt. Der Bock zog tagelang nicht in seinen Einstand ein, sondern tat sich im freien Feld neben einer Straße nieder und wurde im Wildbret immer schwächer.

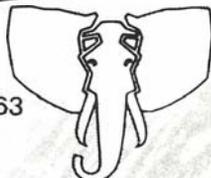
Jagdpädchter Kurt Reisinger überließ die Erlegung seinem Sohn Kurt. Dieser erlegte den fünfjährigen Bock, unter der Pirschführung von Jagdschutzorgan Horst Haider mit sauberem Blattschuß.

Der Bock hatte Brunftkugeln nicht größer als Erbsen, eine Verletzung derselben konnte nicht festgestellt werden. Das Haupt des Bockes wog drei Kilogramm, gegenüber das Weltbret nur elf Kilogramm wog. Zu dieser noch nie im Revier Pabneukirchen dagewesenen Erlegung eines Perückenbockes, wünschen die Jäger von Pabneukirchen, dem Weidkamerad Kurt Reisinger jun., ein kräftiges Weidmannsheil.



# Eduard Kettner Jagdreisen

Postfach 1  
 2334 Vösendorf-Süd  
 Tel. (0 22 2) 69 16 41 Kl. 63  
 Herr HOFER  
 Telex 134 969 edket a



**UNGARN:** Hirsche ab 15. Oktober verbilligt! Z. B.: 5 kg öS 10.800.—.

Kombination mit Jagd auf Kahlwild und Sauen möglich.

Noch sehr gute **Fasanjagden** frei! Kombination mit Wasserwildjagd möglich. **Gänsejagd** — Anfang November Hortobagy.

**ÖSTERREICH:** Sehr gute **Rebhuhnjagd** für max. 7 Schützen. Tagesstrecke 50—150 Stück. Termin: Oktober.

Noch Einzelstände bei Gatterjagd auf **Waldschweine** frei. Termin: Anfang Dezember.

**JUGOSLAWIEN:** Noch freie Plätze für **Einzeljäger** bei **Sautreibjagd** in Jugoslawien. Termin: 2. Jännerhälfte. Standgebühr inkl. **aller Abschüsse** pro Tag/Jäger öS 2200.—.

**KANADA:** Jagd auf **Moschusochse, Karibu und Wolf** — eines der letzten jagdlichen Abenteuer. 6 Jäger, begleitet von einem Mitarbeiter aus dem Kettner-Jagdreise-Team. Fordern Sie unser spezielles Angebot an.

# Die Monatsbesprechungen im Herbst und Winter

Hermann Schwandner

1. Im OÖ. Jäger vom April 1988 habe ich den Aufsatz „Monatsbesprechung im Frühjahr“ mit der sorgfältigen Versorgung des Wildes bis zur Abholung durch den Wildbrethändler beendet. Im heutigen Beitrag beginne ich mit der gleichen Aufforderung, die Wildbrethygiene zu beachten, weil im Herbst der Großteil des Schalen- und Niederwildes zur Strecke kommt und daher die fachgerechte Wildbretversorgung von besonderer Bedeutung ist.

2. Der Herbst-Rehabschuß hat Ende September längst begonnen. Der richtige Wahlabschuß erfordert viel Ausdauer und Können. Der Geißen- und Kitzabschuß ist beim Rehwild mit etwa zwei Drittel zahlenmäßig der höchste Abschuß. Der baldige Beginn des Abschusses ist vorteilhaft, weil dann eine sorgfältige Auswahl getroffen werden kann.

Einige Regeln sollten genau beachtet werden:

- günstige Entfernung, ein schlechter Schuß bringt Ärger,
- Beachtung des richtigen Kalibers bei den Rehkitzen,
- ein schlechter Schuß oder eine schlechte Ver-

sorgung kann diverse Abzüge vom Wildbretthändler erforderlich machen.

- Die Jagdleiter sollen bezüglich Wildbretzerstörung und Aufbrechen Kontrollen vornehmen!

3. Die Wald-Wild-Frage ist derzeit eines der heikelsten Jagd-Probleme. Dem Wild wird vorrangig die Schuld an den Waldschäden gegeben. Das Waldsterben kann nicht dem Wild zugeordnet werden. Es wird durch Luftschadstoffe verursacht.

Wald und Wild sind eine untrennbare Einheit. Wir wissen aber, daß der Wald vor dem Wild den Vorrang hat. Der höhere Abschuß über dem Zuwachs ist ein wichtiger Beitrag zur Verminderung von Wildschäden im Walde. Mit dem Abschuß allein kann die Wald-Wild-Frage nicht gelöst werden. Weitere Beiträge sind Wildäcker, Heckenpflanzungen und Öko-Flächen sowie Beistellung von Verbiß- und Fegeschutzmitteln. Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, dem Wild auch für die Zukunft den Lebensraum zu sichern.

## 4. Herbstjagden

Eine gute Vorbereitung ist wichtig.

- Absprache mit den Mitpächtern über Termine und Durchführung der Treibjagden.

- Aussprache mit den Anstellern ist besonders wichtig, da der Jagdleiter nicht überall zugegen sein kann. Ansteller tragen bei Ereignissen ebenfalls Mitverantwortung.

- Strenge Anleitungen sind notwendig, dadurch eheste Gewährleistung einer unfallfreien Jagd. Klare vollständige Ansprache des Jagdleiters mit Hinweis auf Sicherheitsbestimmungen, Jagdkarte, Unfallversicherung, Gästejäger. Nicht in den Trieb schießen! Bei einem Unfall ist der Jagdleiter im gesamten Prozeßablauf immer wieder mitverwickelt.

- Treiber und Treibermeister sorgfältig auswählen, sie sind eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Treibjagd.

- Ein Wildwagen gehört zu jeder Jagd. Das Wild soll luftig hängen.

- Regelung des Wildverkaufes.

- Ferne Hunde gehören zu jeder Herbstjagd. Hundeführer sollen zwischen den Schützen gleichmäßig verteilt angestellt werden. Sie kommen durch Nachsuchen oft um Triebe zu kurz. Als Dank sollten die Jagdleiter den Hundeführern einige gute Stände reservieren.

- Die Eröffnung einer Treibjagd durch die Jagdhornbläser und am Abend die Streckenverbläsung ist schon fast überall guter Brauch geworden.

## 5. Hegekalender

Eine Fülle von Gesprächsthemen bietet der monatliche Hegekalender. Die zeitlich begrenzten Hegemaßnahmen könnten immer als Einführung besprochen werden. Gesprächsstoff sind auch aktuelle Themen im OÖ. Jäger und in anderen jagdlichen Zeitschriften. Bei den Monatsbesprechungen im Herbst und Winter hat die Wildfütterung einen hohen Stellenwert. Die Fütterung ist nicht nur gesetzliche Pflicht, sie hat auch einen entscheidenden Einfluß auf den Hegeerfolg. Ganz falsch wäre es, auf die Fütterung der Rebhühner zu vergessen, weil es sich wegen der „paar Hendl“ nicht auszahlt. Leider werden die Rebhuhn-Völker durch die Greifvögel bis zum kommenden Frühjahr immer wieder erheblich dezimiert, so daß eine Vermehrung kaum mehr stattfinden kann. Auch bei hohen Fütterungskosten sollten nie Maßnahmen zur Äsungsverbesserung zurückgestellt werden.

## 6. Jagdliche Veranstaltungen

Jeder Jagdleiter soll die Weidmänner seines Revieres über jagdliche Veranstaltungen informieren und zum Besuch einladen.

- Der Bezirksjägertag findet im Jagdjahr nur einmal statt. Dieser Tag soll für jeden einzelnen Jäger der Erntetag bzw. das Erntefest sein. Er dient auch zur jagdlichen Weiterbildung. Der Trophäenschau wird immer reges Interesse gewidmet. Die prämierten Geweihe werden besonders mit großem Zulauf gern besichtigt. Sie stellen den Hegeerfolg eines Revieres zur Schau. Unberufene nennen in jüngster Zeit diese Begegnung Kult. Sollen wir uns nun auf Grund unserer langjährigen Hegebemühungen über gute Trophäen schämen? Auch hier soll von uns ein Gegenwind geblasen werden!

- Bezirksjagdschießen und Hegering-Veranstaltungen sowie sonstige jagdliche Festlichkeiten.

## „Abnormitäten“

bei Rehböcken im Genossenschaftsjagdrevier Laussa, Bezirk Steyr: Im Juli 1987 konnten zwei Weidkameraden der Genossenschaftsjagd Laussa zwei abnorme Rehböcke in ihren Revieren erlegen.



Weidkamerad Johann Wöhrenschemmel, vlg. Feichtbauer, 4461 Laussa 117, erlegte kurz vor seinem 62. Geburtstag einen abnormen Rehbock, vierjährig, mit 350 Gramm Geweihgewicht.



Kurz vorher erlegte Herr Direktor Dipl.-Ing. Walter Probst, 4461 Laussa, einen ungeraden Zwölfer-Rehbock, ebenfalls vierjährig, mit 420 Gramm Geweihgewicht.

Die Weidkameraden der Genossenschaftsjagd Laussa wünschen beiden Erlegern noch ein kräftiges Weidmannsheil zu diesen seltenen Trophäen.

## 7. Jungjäger-Nachwuchs

Die Lenkung des Jungjäger-Nachwuchses ist ebenfalls ein wichtiges Thema in einer Jagdgesellschaft. Wir brauchen gut geschulte junge Jäger in unserer zukünftigen „doppel-grünen“ Zeit! Der Jungjäger sollte aber schon während des Jagdkurses über die Möglichkeit oder über die Wartezeit des „Jagens“ vom Jagdleiter informiert werden. Manche Rayone sind überfüllt. Die Anzahl der Jungjäger sollte demnach auch der Reviergröße angepaßt werden!

## 8. Jagdliche Chroniken

Eine Chronik, untermalt mit Fotos, Skizzen oder Zeichnungen, mit Texten und Zahlenmaterial ist ein lebendiges Zeichen eines Jagdrevieres über Jahrzehnte hinaus. Viele Jagden führen bereits solche Rückschauen. So besteht z. B. im Revier Alberndorf (Bezirk Urfahr) eine mustergültige Jagdchronik seit 1850!

Die Entwicklung der Jagd seit der Bauernbefreiung 1848 interessiert auch die Landwirte, die nicht Jäger sind, sehr.

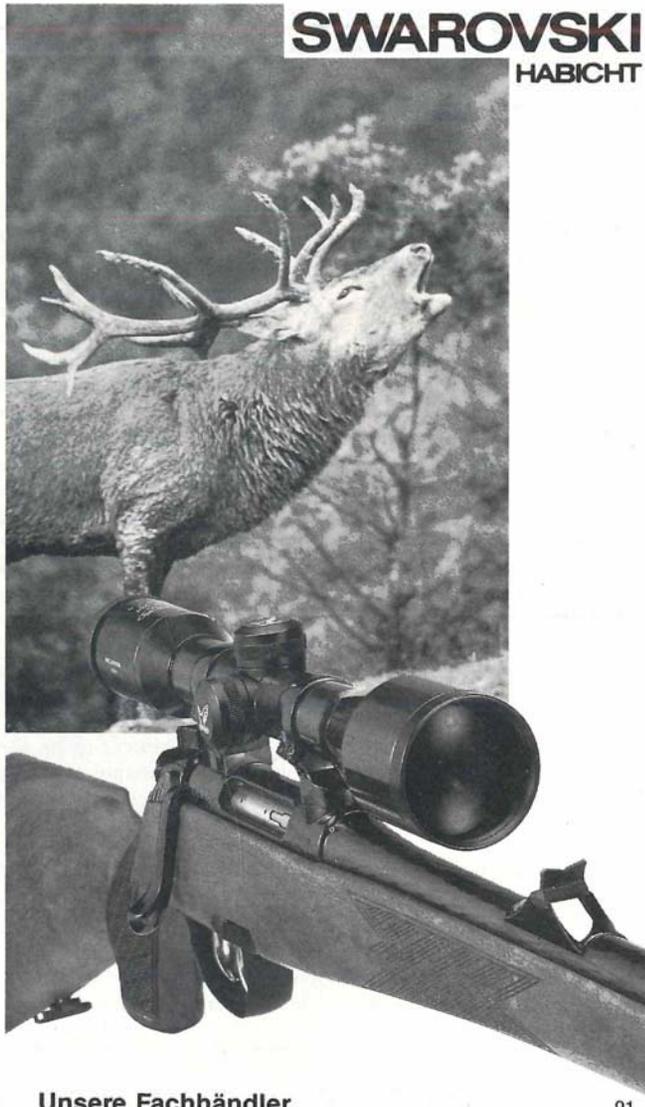
## 9. Zusammenarbeit

Wir Jäger müssen jede sich bietende Gelegenheit benützen, die Zusammenarbeit zwischen Grundbesitz und Jagd zu vertiefen. Wo ein gutes Klima herrscht, können im gegenseitigen Verständnis auch schwierige Probleme zum Vorteil für Grundbesitzer, Jäger und Wild gelöst werden!

## Abnormer „Zwölfender“ erlegt



Ein kräftiges Weidmannsheil dem Erleger Gerhard Grillmair, der diesen abnormen „Zwölfender“ im Revier 4621 Sipbachzell, Wels-Land, am 1. 6. 1988 erlegte. Alter des Bocks 4 Jahre, Ge-  
weihgewicht 420 g.



## Unsere Fachhändler in Oberösterreich

Altzinger Tobias, Perg  
Amerstorfer KG & Ges.m.b.H., Linz  
Asen Waffenhandels Ges.m.b.H., Friedburg  
Berghammer Wolfgang, Ried  
Daniel, Büchsenmacher, Braunau  
Ecker Johann, Wels  
Erlacher Robert, Ried  
Goluch Carl, Linz  
Goluch-Waffen Ges.m.b.H. & Co. KG, Steyr  
Höller-Kammerhof, Gmunden  
Jagd- und Sporttreffpunkt GmbH., Freistadt  
Juch Gottfried, Freistadt  
Lichtenwagner Ferdinand, Grünau  
Mathä Ernst, Eferding  
Mayr Friedrich, Vöcklabruck  
Messner Hubert, Linz  
Oppenauer Leopold, Ried  
Ortner Kurt, Grieskirchen  
Ortner Kurt, Ried im Innkreis  
Pichler Josef, Weyer  
Pramesberger Christian, Ebensee  
Schmid Helene, Schärding  
Schmid Rudolf, Linz  
Schmidinger Winfried, Kirchdorf/Krems  
Spigl Ferdinand, St. Valentin  
Struger Helmut, Gmunden  
Struger Helmut, Bad Goisern 135  
Wertgarnier Herbert OHG, Enns  
Wertgarnier Herbert OHG, Wels  
Weitgasser Manfred, Linz  
Zeitler F., Bad Ischl

91



Swarovski Optik K. G. – 6060 Absam – Hall i. Tirol



# 5. Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb um das Goldene Jagdhorn der Rieder Messe

Dipl.-Ing. Winfried Walter

Im Rahmen der Rieder Frühjahrsmesse fand heuer gleich am ersten Wochenende am 28. und 29. Mai 1988 der 5. Internationale Jagdhornbläserwettbewerb um das „Goldene Jagdhorn“ der Rieder Messe statt. 66 Gruppen — aus der CSSR (1), aus der Schweiz (2), aus der Bundesrepublik Deutschland (27) und aus Österreich (36, davon 19 aus Oberösterreich) — hatten sich angemeldet, um ihr Können von einem erfahrenen Wertungsrichterkollegium beurteilen zu lassen. Als Veranstalter traten der OÖLJV gemeinsam mit der Rieder Messe auf. Der Wettbewerb wurde von der Rieder Messeleitung großzügig unterstützt. Einerseits wurden die finanziellen Aufwendungen gedeckt, andererseits erhielten die Bläser freien Eintritt bei der Rieder Messe. Dafür darf vor allem dem Präsidenten Dr. Racher und Dir. Majer der Dank ausgesprochen werden. Der Bewerb fand auf dem Garnissonsschießplatz nördlich von Ried statt, wo in malerischer Kulisse ein von den Geräuschen des Messerummels und des Straßenverkehrs ungestörtes Blasen möglich war. Dem Bundesheer, das nicht nur den Platz zur Verfügung stellte, sondern das auch für die Bewirtung der Teilnehmer sorgte, sei an dieser Stelle für die Unterstützung gedankt.

Die ausgeloste Signalgruppe wurde den Bläsergruppen bereits einige Tage vorher bekanntgegeben, um ein noch intensiveres Üben zu ermöglichen. Sie umfaßte die Signale „Das Ganze — Anblasen des Treibens“, „Hase tot“, „Flugwild tot“, „Muffel tot“ und „Bär tot“. Der Landesobmann der

Jagdhornbläser, OSR Alfons Walter, dem die Organisation des Bläsertreffens oblag, leitete den Bewerb. Dem Wertungsrichterkollegium stand der hessische Landesobmann der Jagdhornbläser, Willi Friedl, vor. Die weiteren Wertungsrichter waren der bayerische Landesobmann der Jagdhornbläser, Hildebrand Walther, Franz Stättner aus Mistelbach in Niederösterreich, Wolfgang Kastler aus Perg und Ludwig Herzog vom Forstamt Steyrling. Beurteilt wurden „Gesamteindruck“, „Notengerechter Vortrag“ und „Tonreinheit“, wobei Noten zwischen 5 (sehr gut) und 1 (nicht ausreichend) gegeben werden konnten. „Gesamteindruck“ wurde mit dem Faktor 1 gewichtet, die beiden anderen Bewertungskriterien mit dem Faktor 6. Bei jedem Signal schied die beste und schlechteste Bewertung aus. Vorgesehen waren Leistungsabzeichen in den Stufen Gold (780 bis 975 Punkte), Silber (585 bis 779 Punkte) und Bronze (bis 584 Punkte), wobei es jedoch nur notwendig war, Gold und Silber zu vergeben, da ein sehr hohes Niveau herrschte. Die Auswertung erfolgte mit Computerunterstützung, weshalb die Ergebnisse der einzelnen Gruppen schon immer kurz nach dem Auftritt vorlagen. Für den Computer wurde von der Feuerwehr ein Kommandofahrzeug zur Verfügung gestellt, in dem hervorragend gearbeitet werden konnte. Dafür wird der Feuerwehr Ried nochmals herzlichst gedankt. Das Wetter war nur zu den ersten Gruppen unfreundlich und besserte sich, wobei das schönste Wetter am Ende der Veranstaltung bei der Sieger-

ehrerung herrschte. Den Gruppen sei hier für ihr diszipliniertes Auftreten gedankt, das zu einem problemlosen Ablauf des Wettbewerbs beitrug. Begleitend zum Wettbewerbsblasen fand zu jeder vollen Stunde auf dem Turm vor der Messeleitung im Messegelände ein Turmblasen verschiedener Gruppen statt, das von den Besuchern der Rieder Messe sehr wohlwollend angehört wurde. Dieser Wettbewerb trug damit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu einer Steigerung der Breitenwirkung bei, wobei die Pflege des Jagdhornblasens mehr ist als die Ausübung überlieferten Brauchtums. Eine richtige Anwendung der Jagdsignale im Revier beeinflusst den Ablauf einer Jagd ganz wesentlich und trägt zur Sicherheit bei.

Vor der Siegerehrung fand im Messegelände ein Schaublasen statt, bei dem die Besucher neben bekannten Jagdsignalen, jagdlichen Musikstücken, Jagdfanfaren und Jägermärschen auch schwedische Birkenhörner hören konnten. Der ausgezeichnete Vortrag des Jagd-Trios aus der CSSR war ein weiterer Ohrschmaus.

Für den Landesjägermeister, der sich zur Zeit des Wettbewerbs im Ausland aufhielt, übermittelte BJM Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller die Grußworte des OÖLJV. Nach weiteren Ansprachen und Dankesworten wurde die Siegerehrung vom Obmann im Ausschuß für jagdliches Brauchtum Dipl.-Ing. Bruno Feichtner vorgenommen. Jede Gruppe erhielt eine Urkunde mit Angabe des Hornmeisters bzw. Leiters der Gruppe, der erreichten Punktezahl und Leistungsstufe. Jeder

## OÖ. Landesausstellung 1988 Das Mühlviertel — Natur, Kultur, Leben

Das Großereignis unter den Ausstellungen des Jahres 1988 in Oberösterreich wird die umfassende Dokumentation über das Land nördlich der Donau, das Mühlviertel sein. Die Linzer schätzten dieses Paradies „vor ihrer Haustür“ zwar seit jeher, sie wissen um seine herbe Schönheit, seine reizvollen Kontraste, den Zauber seiner Siedlungen. Aber der Strom der Urlauber und Touristen floß bislang am Land der Großen und Kleinen Mühl vorbei.

Nun hat das Mühlviertel die Chance, sich einem zahlreichen Publikum zu präsentieren und seine Natur, seine Kultur und sein Leben darzustellen, und dies in einem Schloß, das zu den verborgenen Juwelen des Landes zählt und das sich heuer erstmals restauriert und zu voller Pracht entfaltet dem Besucher zeigt.

Als Einstimmung und Vorgeschmack auf die oberösterreichische Landesausstellung 1988 im Renaissanceschloß Weinberg bei Kefermarkt ist nun ein Faltprospekt er-

schienen, der Einblick gewährt in das, was die Mühlviertel-Gesamtschau zu bieten hat. Das reich mit Farbbildern ausgestattete, zwölfseitige Faltblatt stellt zunächst Schloß Weinberg selbst vor. Farbaufnahmen lassen die Schönheit der Außenansicht, die überaus originell geschmückten Innenräume und die hervorragende Einrichtung ahnen, ein kurzer Abriss der Schloßgeschichte, die mit so einflußreichen Geschlechtern wie Zelking und Thürheim verbunden ist, weist auf die einstige Bedeutung der Anlage hin.

Es folgt eine Zusammenfassung dessen, was die Ausstellung zu bieten hat von der bestimmten Gesteinsart, dem Mühlviertler Granit, über Pflanzen- und Tierwelt, Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wirtschaft, Volkskunde, Kunstgeschichte, Literatur und Musik, wobei stets die Einheit von Naturraum, Mensch und Kultur gewahrt bleibt.

Doch wer „Das Mühlviertel — Natur, Kultur, Leben“ besucht, sollte auch das

Land selbst kennenlernen. Und darum nehmen die Informationen darüber, was das Mühlviertel an Sehenswertem aufweist, in dem Prospekt einen breiten Raum ein. Nicht weniger als 44 Orte in den Bezirken Freistadt, Perg, Rohrbach und Urfahr-Umgebung sind mit ihren Besonderheiten — vom weltberühmten Kefermarkter Flügelaltar bis hin zum Kräutergarten in Klaffer — erwähnt, und trotzdem versteht sich diese Aufstellung lediglich als Auswahl aus einer schier unermesslichen Fülle.

Praktische Hinweise auf Ausstellungszeiten, Preise, Führungen und Anreisemöglichkeiten runden den Prospekt zur Landesausstellung „Das Mühlviertel — Natur, Kultur, Leben“ ab. Er wird kostenlos abgegeben und kann beim Amt der oö. Landesregierung, Kulturabteilung, 4010 Linz, Spittelwiese 4, Telefon 0 73 2 / 27 20 - 5493 DW oder beim Landesfremdenverkehrsamt und dem Fremdenverkehrsverband Mühlviertel angefordert werden.

Bläser erhielt ein Leistungsabzeichen in der erreichten Stufe. Das von der Rieder Messe gestiftete „Goldene Jagdhorn“ wurde von der Gruppe Nürnberg-Land (953.5 Punkte) mit in die Bundesrepublik genommen. Die beste Gruppe aus Oberösterreich war Windischgarsten (948.0 Punkte). Sie erhielt den von LJM Reisetbauer gestifteten Zinnbecher. Die weiteren jeweils besten Gruppen der einzelnen Staaten erhielten Pokale der Rieder Messe (Hubertus-Gießen, BRD, 941.0 Punkte), Waidhofen/Ybbs (Österreich, 931.0 Punkte), Zofingen Aargauer Chuze (Schweiz, 884.0 Punkte).

Von den angetretenen oberösterreichischen Gruppen erhielten Windischgarsten, Pfarrkirchen i. M., Bad Wimsbach/Neydharting, Machland, Innkreis, Kremstal, Aschach-Steier, Gunskirchen, Garsten, Grenzland-Eidenberg-Steierregg, Laakirchen, Gilgenberg, Hausruck und Attergau Gold, die Gruppen Niederneukirchen, Schauburg, Wels, Überackern und Oftring erreichten die Leistungsstufe Silber. Das „Jagd-Trio“ aus der CSSR, das außer Konkurrenz am Bewerb teilgenommen hatte, erhielt für seine ausgezeichnete Darbietung ebenfalls einen Pokal, ebenso die am weitesten

angereiste Gruppe aus Wasbeck in Schleswig-Holstein, die einen Anreiseweg von mehr als 900 km hatte.

Zum Abschluß der Veranstaltung bedankten sich die mehr als 900 Jagdhornbläser mit den Signalen „Jagd vorbei“ und „Halali“ nochmals bei der Rieder Messeleitung und brachten dadurch einerseits nochmals eine Anerkennung der hervorragenden Unterstützung zum Ausdruck und gleichzeitig den Wunsch für einen weiteren Wettbewerb in einigen Jahren.

## Hörnerklang auf dem Kirchdorfergut

# Bericht über den 5. Oberösterreichischen Landesbläserwettbewerb

Dipl.-Ing. Winfried Walter

Am 25. Juni 1988 fand in Axberg der 5. Oberösterreichische Landesjagdhornbläserwettbewerb statt. Bei schönem Wetter trafen sich 418 Jagdhornbläser von 33 oberösterreichischen Gruppen auf dem Kirchdorfergut unseres Landesjägermeisters Hans Reisetbauer. Durch die FF Axberg waren die ausgedehnten Räumlichkeiten in und um die Scheune für die Bewirtung der zahlreichen Gäste vorbereitet. Bereits am Donnerstag wurde die zu blasende Signalgruppe bekanntgegeben. Es war die schwierige Jagdsignalgruppe III mit den Signalen „Sammeln der Jäger“, „Das Hohe Wecken“, „Flugwild tot“, „Gams tot“ und „Elch tot“.

Pünktlich um 9.30 Uhr erklang das Signal „Begrüßung“ aus über 400 Jagdhörnern. Nach einleitenden Worten unseres Landesobmannes OSR Alfons Walter begrüßte Landesjägermeister Reisetbauer die Jagdhornbläser und die zahlreichen Ehrengäste, darunter seine beiden Stellvertreter Dipl.-Ing. Karl Altzinger und Karl Maier, die Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Josef Langeder, Komm.-Rat Ing. Peter Wild, ÖKR Anton Huemer, Josef Strasser, Bgm. Johann Wieshammer, Dr. Josef Traunmüller, Josef Fischer, ÖKR Johann Weinbergmayer, Karl Hofinger, den Bezirksjägermeister-Stellv. Josef Wiesmayr, die Delegierten zum OÖ. Landesjagdverband Franz Gruber, Rudolf Schiller und Adolf Neulinger und den Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck. Anschließend wurde die Reihenfolge des Auftretens bekanntgegeben und die Gruppen stellten sich dem Bewerb. Gewertet wurde in den beiden Klassen „FP“ (Fürst-Pleß-Hörner) und „G“ (gemischte Gruppen mit Fürst-Pleß- und Parforce-Hörnern), wobei in der Klasse FP 8 Gruppen, in „G“ 25 Gruppen antraten. Diese wurden von fünf Wertungsrichtern, die sich um größtmögliche Objektivität bemühten, sehr einheitlich bewertet. Vorsitzender des Wertungsrichterkollegiums war der Landesobmann der Bayerischen Jagdhornbläser Hildebrand Walther; Franz Stättner war Gast aus Niederösterreich; die oberösterreichischen Wertungsrichter waren der Viertelobmann für das Mühlviertel Wolfgang Kastler aus Perg, Ludwig Herzog vom Forstamt Steyrling und der Bezirksobmann von Ried, Georg Burgstaller aus Mehrn-



Der hochverdiente Landesobmann Dir. Alfons Walter bei der Siegerehrung.

bach. Die Auswertung erfolgte mit EDV-Unterstützung, wobei die Gattin des Landesobmannes und der Geschäftsführer des LJV Helmut Sieböck fleißig mithalfen und die Ergebnisse kurz nach Ende des Bewerbs fertig vorlagen. Nach dem Bewerb fand das Schaublasen statt, bei dem den Zuhörern teilweise selten gehörte Märsche, Fanfaren und Jagdstücke dargebracht wurden. Nachdem der Landesjägermeister den Bläsern für die Teilnahme gedankt hatte, fand die bereits gespannt erwartete Siegerehrung statt. Der Obmann im Ausschuß für jagdl. Brauchtum Dipl.-Ing. Bruno Feichtner gab die Reihung bekannt und die Leiter der Gruppen konnten aus der Hand des Landesjägermeisters die Urkunde, die Wertungsbogen und

die neugeschaffenen Abzeichen entgegennehmen. Das Abzeichen zeigt die Hubertuskapelle in Axberg, die nur 500 m vom Gut des LJM entfernt ist, und ein Jagdhorn in Gold bzw. Silber. Sieger der Klasse G und Tagessieger wurde die Gruppe Machland aus dem Bezirk Perg unter Obmann Fritz Krankl. In der Klasse FP erreichte die Jagdhornbläsergruppe Vorchdorf unter Landesobmannstellvertreter Oberförster Ing. Franz Schwendt den ersten Platz. Diese beiden Gruppen erhielten einen vom LJM gestifteten Zinnkrug bzw. Zinnbecher.

Die Reihung der Gruppen ergab sich in den einzelnen Klassen wie folgt:

Klasse G			
Rang	Bläsergruppe	Bläser	Punkte
Gold			
1	Machland	19	918.0
2	Innkreis	18	907.5
3	Bad Wimsbach	8	906.0
4	Garsten	15	902.5
5	Pfarrkirchen i. M.	13	896.5
6	Kremstal	15	891.0
7	Hausruck	15	872.0
8	Niederneukirchen	10	868.5
9	Gunskirchen	17	857.0
10	Großraming	10	856.5
11	Grenzland	14	855.5
12	Eidenberg	10	853.5
13	Wels	14	852.5
14	Pramtal	18	852.0
15	Böhmerwald	17	843.0
16	Laakirchen	12	835.0
17	Windischgarsten	17	833.5
18	Aschach an der Steier	9	813.5
19	Attergau	12	794.0
20	Gafelnz-Weyer	11	780.0

Treib- und Riegeljagden auf Schwarzwild und Fasanjagden in Polen, Jugoslawien, Slowakei und Ungarn.

Ab November: POLEN. Einzelpauschaljagd auf 3 St. Kahlwild, 4 Jagdtage incl. Nebengebühren 5 7900.—.

Abschußmöglichkeit: Hirsche und Sauen nach Preisliste.

Jagdvermittlung Inge Hiestand

4600 Wels/Thalheim • Aiterbachweg 2 • Telefon 0 72 42/21 0 92

Silber			
21	Linz-Land	14	773.0
22	Steyregg	10	771.0
23	Hohenbrunn	9	748.5
24	Bad Hall	7	739.5
25	Reichraming	10	654.5

#### Klasse FP

Rang	Bläsergruppe	Bläser	Punkte
Gold			
1	Vorchdorf	11	820.5
2	Überackern	13	818.0
3	Gilgenberg	13	785.0
4	Weilhart	16	781.5
5	Freiwald — St. Leonhard	12	780.0
Silber			
6	Maria Neustift	10	746.5
7	Axberg	11	655.0
8	Oftering	8	645.5

Nach der Siegerehrung wurde von allen Gruppen gemeinsam „Jagd vorbei“ und „Halali“ geblasen. Mit dem Stück „Auf Wiedersehen“ dankten die Gruppen nochmals und verabschiedeten sich vom LJM. An dieser Stelle sei ihm und vor allem seiner Gattin für die Zurverfügungstellung seines Kirchdorfgutes und die ausgezeichnete und freundliche Bewirtung gedankt. Weiterer Dank gebührt der FF Axberg für Ihren Einsatz für Ver-



V. l. n. r.: Der Obmann der Jagdhornbläsergruppe Machland Fritz Krankl, LJM Hans Reisetbauer und Viertellobmann Wolfgang Kastler.

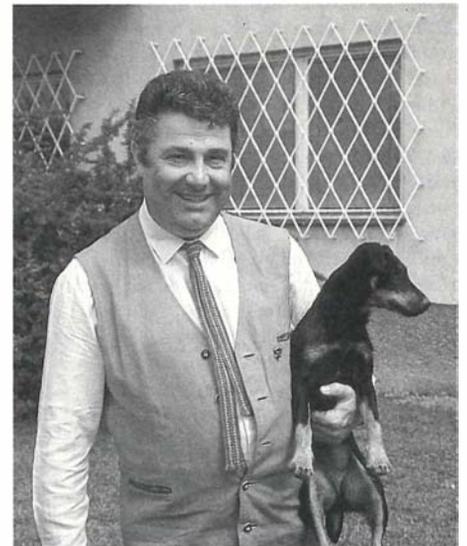
kehrsregelung und Bewirtung. Allen Teilnehmern und Gästen darf für das disziplinierte Verhalten während der Veranstaltung besonderer Dank ge-

sagt werden und man kann hoffen, daß auch der 6. oberösterreichische Landeswettbewerb in einer solch herzlichen Atmosphäre stattfinden wird.

## Jagdhornbläsergruppe Machland — Landessieger

Das Jagdhornblasen hat in den letzten Jahrzehnten in unserem Jagdbezirk Perg einen großen, beachtlichen Aufschwung genommen. Bei vielen Anlässen, wie bei Jagdhornbläser-Wettbewerben, bei ersten und fröhlichen jagdlichen Veranstaltungen, bei runden Geburtstagen, bei Hubertusmessen, bei der Streckenlegung und auch beim „Schüsseltrieb“ werden die Jagdsignale vorgetragen und in froher Runde wird auch wieder kräftig gesungen. Kritiker dieser Entwicklung sei gesagt, daß eine

Jagdhornbläsergruppe, die so gut ist wie die unsere, nicht nur jagdlich, sondern auch musikalisch interessiert ist und sich auf Dauer nur durch hochgesteckte Ziele und Anforderungen, wie z. B. Wettbewerbe, zusammenhalten läßt. Ich fühle mich freudig verpflichtet, ohne jede einzelne Namensnennung unserer Gruppe für ihr unermüdelches Proben und für ihren ständigen Einsatz herzlichst zu danken und zum großartigen Erfolg als Landessieger von Oberösterreich, der letztlich nur durch höchsten Idealismus mög-



Der Hausherr LJM Hans Reisetbauer mit seinem treuen vierbeinigen Jagdkameraden Anka!



Bei strahlendem Wetter, bei strahlenden Hörnern 19 strahlende Sieger.

lich war, mit „frohem Hörnerklang“ zu gratulieren. Die Wiedergeburt und das Wiederaufleben der Jägerlieder in unserer Gruppe „Machland“ sei ebenfalls dankend erwähnt. Das „Fürst-Pless-Horn“ und das „Parforce-Horn“ im Zusammenspiel möge in Zukunft weitere Erfolge bringen.

Ganz, ganz herzlich sei selbstverständlich dem „Hausherrn“, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, sowie der lieben „Hausherrin“, Frau Elfriede, gedankt.

LJM.-Stv. Dipl.-Ing. Karl Altzinger

# Der oberösterreichische Jäger und sein Hund

Von Mf. G. M. Pömer\*



Bei diesem Artikel handelt es sich um die 15. Folge des in der Ausgabe Nr. 21 begonnenen Aufsatzes

## Ehrgeiz

Für viele von uns Jagdhundeführern besitzt der Monat September eine schier magische Ausstrahlung. September — Prüfungsmonat, gleichbedeutend mit Hoffen, Bangen, Gewißheit, Wiedersehensfreude und Genugtuung.

Das ganze Jahr über haben wir unseren zukünftigen Jagdbegleiter auf die Herbstprüfungen vorbereitet, um ihn bald erfolgreich als verlässlichen Gehilfen in den Revieren einsetzen zu können.

Ich für meinen Teil freue mich immer wieder auf das Wiedersehen mit den alten Haudegen, mit den Jägern aus echtem Schrot und Korn. Ich finde sie in erster Linie unter den Hundeführern und insbesondere unter jenen, die ihre Hunde gewissenhaft ausbilden und sich mit ihnen den verschiedensten Prüfungen stellen.

Das Jagdhundewesen Oberösterreichs steht und fällt mit seinen Hundeführern. Man mag dieser oder jener Meinung sein, man mag glauben, daß Jagdhundeprüfungen notwendig sind oder daß auf sie verzichtet werden kann. Eines ist jedoch unwiderlegbar: Nur ein fachmännisch ausgebildeter Jagdhund wird gute und beste Arbeit leisten und nur ein fließender Erfahrungsaustausch und -gewinn kann langfristig zu Erfolgen führen.

Geradezu erheiternd wirkte die Stellungnahme eines Jägers, der da sagte: „Ich brauch keinen ‚Papierhund‘ und keine Prüfungen, mein Karo hat sich völlig von selbst abgerichtet . . .“

In Revieren, wo heute noch vereinzelt Jäger ihre Unwissenheit so zur Schau stellen, möchte ich nicht weidwerken. Mir sind jene lieber, wo akkurate und aufrechte, selbstbewußte Menschen dem geliebten Jagen nachgehen. Jäger, die sich ihrer Aufgabe als Schützer und Retter der heimatischen Natur, aber auch der Freuden und Sinnhaftigkeit des Weidwerkers bewußt sind.

Diese positive Einstellung zum Jagen und zum Jagdhundeführen möge jeder Teilnehmer der Herbstprüfungen mitnehmen und damit beitragen, daß das Wiedersehen mit seinen Kameraden zu einem freudigen Erlebnis wird, von dem Kraft und Genugtuung ausgehen.

Es hilft nun andererseits niemanden, wenn ein anderes Extrem durchschlägt. Wenn Hundepfahrungen als Austragungsort ehrgeiziger und emotionaler Vorstellungen herhalten müssen.

Öfter als einmal sind Freundschaften auseinandergebrochen, weil die Zunge nicht im Zaum gehalten werden konnte, weil jäh Zorn zu bösem

Wort verleitet hat, weil ehrgeizige Pläne baden gingen.

Wir dürfen nie vergessen, daß es Lebewesen sind, die uns in den Hunden anvertraut sind, Tiere, die sich auf uns einstellen, uns gehorchen und uns dienen sollen. Wir haben keine andere Möglichkeit, als das Geschöpf im Tier zu akzeptieren und müssen seine Leistungsgrenze zur Kenntnis nehmen. Auch uns Menschen sind natürliche Grenzen gesetzt, die ohne Gefahr nicht überschritten werden können, wir haben diese Schutzbarrieren auch dem Tier zuzugestehen.

Ich selbst war schon das eine oder andere Mal in der vermaledeiten Lage, kräftig in meinen Bart zu greifen, nach außen hatte ich es jedoch noch niemals scheinen lassen, darum weiß ich, daß es auch anders geht und darum bitte ich für die heurige und die zukünftigen Prüfungssaisonen Hundeführer und Richter: Seid besonnen und ruhig, eure Hunde werden es lohnen und richtet offen und korrekt, dann werdet ihr am Ende des Prüfungstages Freude und Befriedigung empfinden.



Spannung und Harmonie

## DDr.-Welpen

günstigst abzugeben.

Leistungszucht. Tel. 0 72 37/23 12



Jagdhundeführerkurs März bis Mai 1988, in der Kuchlmühle. Von l. n. r.: Johann Leitner, Langeder, Mayrhofer, Franz Oberklammer, Hoppstädter, Fritz Cuhsl, Josef Wahl, Friedrich Heiml, Michaela Landl, Wolfgang Kastler, Heinrich Ebner, Kursleiter Mf Rudolf Hametner.

## Die Brauchbarkeitsprüfung 1988

im Bezirk Steyr-Land (Süd) des OÖ. Landesjagdverbandes findet am 15. Oktober 1988 statt.

Anmeldungen sind erbeten an:  
Bez.-Hundereferent Josef Blasl, 4463 Großbraming 93, Tel. 0 72 54/445, oder an die Bezirksjagdkanzlei, z. Hd. Herrn OFWR Bruno Feichtner, Tomitzstraße 1, 4400 Steyr, Tel. 0 72 52/23 9 64-0.

## Jagdhundeführer-Stammtisch der Bez.-Gruppe Rohrbach

Gemäß der Ausschreibung vom 6. August 1988 an alle Jagdleiter, Jagdpächter und Eigenjagdbesitzer fand am 20. August 1988 um 18 Uhr im Gasthaus „Jagerwirt“, St. Peter/Wbg., der erste Jagdhundeführer-Stammtisch statt.

Die Jagdhornbläsergruppe „Nordwald“ eröffnete mit dem Signal „Begrüßung“ den Stammtisch. Anschließend nahm BJHR. E. Ecker die Begrüßung vor. Dieser konnte mit großer Freude einen gefüllten Saal von Freunden aus nah und fern, ja selbst Gäste aus Bayern begrüßen. Im besonderen viele Frauen von Hundeführern, wobei zum Ausdruck kommt, daß auch das Herz der Familie unserer vierbeinigen Gefährten gehört. Dafür nochmals allen Weidfrauen herzlichen Weidmannedank.

Darüber hinaus entbot BJHR Ecker seine Grüße den Ehrengästen, Funktionären des Bezirkes und Jagdverbandes, die für die Jagd und das Hundewesen verantwortlich sind, die durch ihre Anwesenheit uns die Ehre gaben: Herrn Bez.-Jgm. Graf Dr. H. Spannocchi, Rohrbach; Herrn Bez.-Jgm. Josef Fischer, Vorsitzender d. Unterausschusses für das Jagdhundewesen beim OÖ. Jagdverband, Linz/D., und die beiden Landeshundereferenten, Konsulent Gerhard Pömer und Ernst Birngruber. Herrn Ob.Vet.-Rat Dr. R. Buchmeiser, Amtstierarzt BH Rohrbach, Herrn Helmut Rübig, Obmann des ÖDHK Sektion OÖ., den anwesenden Jagdleitern, Leistungsrichtern, Jagdhornbläsern und nicht zuletzt den zahlreich erschienenen Hundeführern.

BJHR Ecker stellte kurz das Jagdhundewesen im Bezirk vor und begründete den Sinn und Zweck des Hundeführer-Stammtisches. Er betonte, daß bei anderen Veranstaltungen aus Zeitmangel die Themen betreffend Jagdhundewesen, wie Hundehaltung, Zucht, Ausbildung, Prüfungen, Hundefonds, Haftpflicht, Impfungen etc. verständli-

# Jagdhunde — Schutzimpfung — Tollwut

Der Ausschuß für das Jagdhundewesen hat dem Landesjagdausschuß Anträge hinsichtlich der Erhöhung der Entschädigungssätze — Hundefonds und der Freigabe von Geldmitteln zur Durchführung einer Impfkation vorgelegt. Beide Anträge wurden vom Landesjagdausschuß einstimmig genehmigt. Die Entschädigungssätze für Jagdhunde wurden in allen Altersstufen angehoben und diese obenstehend angeführt.

Die Tollwut-Schutzimpfungsaktion wird wie folgt abgewickelt: Jeder Hundehalter, der seinen Jagdhund im Jahre 1987 gegen Tollwut impfen läßt oder es bereits getan hat, bekommt vom Landesjagdverband einen Zuschuß in der Höhe von S 200.—.

Voraussetzung ist, daß der Jagdhund beim Bezirkshundereferenten als in Ausbildung stehend oder als bereits geprüfter Jagdhund gemeldet ist. Auf den einzusendenden *Originalrechnungen* muß vom Tierarzt der Vermerk Tollwut-Schutzimpfung eingetragen sein. Einzusenden ist das unten vorbereitete Formular an den OÖ. Landesjagdverband und nicht an den Hundereferenten! Am Verband liegen die Listen mit allen in OÖ. gemeldeten Jagdhunden auf und es ist damit eine rasche und kontrollierte Erledigung gewährleistet. Der allfällige Betrag wird dann an die angeführten Geldinstitute überwiesen.

An den  
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Eigentümer des Hundes: \_\_\_\_\_

Anschrift mit Postleitzahl: \_\_\_\_\_

Revier: \_\_\_\_\_

Gültige Jahresjagdkarte — Ord. Nr. (LJV): \_\_\_\_\_

ausgestellt am: \_\_\_\_\_ bei BH: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_ Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis \_\_\_\_\_ Rasse: \_\_\_\_\_

geworfen am: \_\_\_\_\_ ÖHZZ-Nr.: \_\_\_\_\_

Tierarzt, Name: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Eigentümers

## Klub Dachsracke

Gemäß den Statuten des Klubs mögen sich jene Hundeführer im September l. J. melden, die am 4.—6. 11. 1988 zur Gebrauchsprüfung in Waldhausen antreten wollen.

Meldungen schriftlich oder telefonisch erbeten an: Landesleiter Josef Blasl, 4463 Großbraming 93, Tel. 0 72 54/445, oder Landesleiter-Stellv. Rfö. Josef Pfarl, Kienberg 14, 4453 Trattenbach, Tel. 0 72 56/85 13.

cherweise nicht so umfangreich behandelt werden können.

Darauf ersuchte BJHR Ecker Herrn Bez.-Jgm. Dr. H. Spannocchi um das Wort: In seinen Grußworten gab er der Freude Ausdruck, daß dies sicherlich eine gute Einführung, auch in unserem Bezirk, sei, was sich schon an der großen Beteiligung daraus ersehen läßt. Er bedankte sich bei seinen Mitarbeitern und wünschte abschließend dem Hundewesen auch weiterhin viel Erfolg und gute Zusammenarbeit.

Herr Bez.-Jgm. Fischer hielt ein umfassendes Referat über die gesetzliche Jagdhundehaltung nach § 58 des öö. Jagdgesetzes sowie über die Führung von Jagdhunden und Aufgaben und Bedeutung im allgemeinen Jagdbetrieb.

Herr Landeshundereferent Birngruber referierte über die Themen Zucht, Ausbildung, Prüfungen, Hundefonds, Haftpflicht, Impfungen, ÖKV-Stammbäume-Zuchtbuch etc.

BJHR Ecker bedankte sich bei allen Herren für die

anererkennenden Worte und Referate. Nach diesen umfassenden Fachreferaten eröffnete der BJHR die Diskussion.

Die Diskussionsbeiträge und Anfragen waren durch die aufschlußreichen Referate eigentlich alle schon beantwortet, so daß insgesamt zehn Anfragen zur Beantwortung und Diskussion standen.

Um ca. 20 Uhr, nachdem keine Anfragen mehr gestellt wurden, beendete BJHR Ecker den offiziellen Teil, mit dem Dank an alle Erschienenen, die dem Jagdhundeführer-Stammtisch mit ihrer Anwesenheit die Ehre gaben.

Anschließend beim gemütlichen Beisammensein und zwanglosen Gedankenaustausch fand dieser überaus gutbesuchte und gelungene Jagdhundeführer-Stammtisch erst gegen Mitternacht seinen Ausklang.

Ho-Rüd-Ho  
E. Ecker BJHR

## Bezirksjägertage 1988

### Urfahr

Sonntag, 16. 10. 1988, 13.30 Uhr  
Altenberg, Gasthaus Jägerhof

### Freistadt

Sonntag, 23. 10. 1988, 14 Uhr  
Turnhalle Freistadt

### Perg

Donnerstag, 8. 12. 1988, 9 Uhr,  
Gasthaus Lettner (Gasthaus zur Post)  
4331 Naarn 1

## Aus den Bezirken

### Bezirksjägertag Grieskirchen

Der Bezirksjägertag des Bezirkes Grieskirchen für das Jagdjahr 1987/88 fand am 23. April 1988 in Gaspoltshofen (Gasthof Söllinger) statt. Unter den rund 400 Teilnehmern konnte der Bezirksjägermeister Kommerzialrat Peter Wild die folgenden Ehrengäste begrüßen: Ljm. Hans Reisetbauer, Bez.Hptm. W. HR. Dr. Mehrl, Jagdreferent ORR. Dr. Hemmers, OForst-R. Dipl.-Ing. Schäffler, BOF. Ulbrich, FOI. Brunbauer, BBK.-Obmann Fritz Schlager, Ljm.Stv. Bjm. Mayer, Gmunden, Bjm. Langeder, Kirchdorf, Bez.-Gend. Kommandant Abt.Insp. Kessl.

Im Jagdjahr 1987/88 stellte die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen 795 Jagdkarten, um 2 weniger als im Vorjahr, aus. Im Frühjahr legten 12 Kandidaten, im Herbst 0 die Jagdprüfung mit Erfolg ab. Insgesamt 24 sind angetreten. Durch Erneuerung des Vertrages wurden 3 der 34 Genossenschafts- und 3 Eigenjagden neu verpachtet. Nach den neuen Pachtverträgen stieg der durchschnittliche Pachtschilling aller Reviere des rd. 57.800 ha großen Jagdbezirkes Grieskirchen von 38 auf 40 Schilling pro Hektar und ändert sich je nach der Höhe des amtl. Rehwildpreises. Die amtlichen Abschlußlisten weisen für das Jagdjahr 1987/88 folgende Gesamtstrecken aus (in Klammer die Vorjahreszahlen): 2972 Stück Rehwild (3015), 1 Stück Schwarzwild (2), 7107 Stück Feldhasen (6030), 7263 Stück Fasane (6381), 225 Stück Rebhühner (340), 710 Stück Tauben (697), 1967 Stück Wildenten (1759), 33 Stück Schnepfen (52), 57 Stück Dachse (43), 149 Stück Füchse (132), 62 Stück Edelmarder (42), 155 Stück Steinmarder (150), 74 Stück Iltisse (77), 229 Wiesel (221). Je Jagdkartenbesitzer ergibt das im Jagdjahr 1987/88 folgende Durchschnittsstrecke: 1,7 Rehböcke, 2,0 Geißen u. Kitze, 8,9 Hasen und 9,1 Fasane. Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 1335 Rehböcke erlegt und 267 Rehböcke überfahren. Von den 1335 erlegten Rehböcken entfallen 11,8 % auf Ernteböcke (Vorjahr 14,0 %), 28,8 % auf Abschlußböcke (Vorjahr 26,5 %), 3,1 % auf Zukunftsböcke (Vorjahr 5,4 %) und 56,3 % auf

Abschlußjährlinge (Vorjahr 60,8 %). Die Altersgliederung hat sich durch diesen Abschluß von 56,3 % Jährlingen, 28,8 % 2- bis 4jährigen und 11,8 % 5- und mehrjährigen Böcken leider verschlechtert. Die Verteilung nach Geweihstufen ist gegenüber dem Vorjahr mit 21 (15) % Knopfspießern, 27 (27) % Spießern, 17 (19) % Gablern, 31,5 (30 %) Sechsern und 3,5 (2,0) % Achtern und Abnormitäten verschlechtert. Das Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Rehbocktrophäen sank von 256 g auf 250 g und der Anteil der Böcke mit Geweihgewichten von 300 und mehr Gramm sank von 5,4 % auf 5,0 % der erlegten mehrjährigen Böcke. Das Durchschnittsalter der erlegten zwei- und mehrjährigen Böcke fiel von 4,2 auf 4,0 Jahre.

Im Wuchsgebiet I des Bezirkes Grieskirchen wurde im Jagdjahr 1987/88 der beste Rehbock (134,1 Punkte) im Revier St. Thomas, Erleger: Franz Ofenzeller, St. Thomas, der zweitbeste Rehbock

(130,6 Punkte) im Revier Gallspach, Erleger: Karl Hageneder, Gallspach, und der drittbeste Rehbock (128,3 Punkte) im Revier Taufkirchen/Tr., Erleger: Rudolf Huber, Taufkirchen/Tr., erlegt. Im Wuchsgebiet II des Bezirkes Grieskirchen wurde im Jagdjahr 1987/88 der beste Rehbock (96,35 Punkte) im Revier Natternbach, Erleger: Anton Köpf, Natternbach, der zweitbeste Rehbock (91,7 Punkte) im Revier Natternbach, Erleger: Gen.Dir. Dr. Richard Kirchwegger, Linz, und der drittbeste Rehbock (90,55 Punkte) im Revier Steegen, Erleger: Rudolf Schmied, Linz, erlegt.

Der Goldene Bruch für 50jährige Jagdausübung wurde verliehen an: Josef Auinger, Steegen, Unterbubenberg; Alois Scheibmayr, Geboltskirchen, Roßwald 3; Rupert Grabner, Geboltskirchen, Niederentern 8; Adolf Erd, Weibern, Pesendorf 17; Ing. Johann Bayer, Haag/H., Lambacher Straße 17; Karl Leitner, Meggenhofen, Hart 2. Das Ehrenzeichen in Bronze des ÖÖ. Landesjagdverbandes für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Jagdwesens wurde Herrn FOI i. R. Josef Köpf, Natternbach, verliehen.

Die Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes wurde verliehen an: JI August Mayrhuber, Bruck-Waasen, Oberndorf.

Die Raubwildnadel erhielten: Herbert Langanger, Pollham, und Franz Berghammer, Meggenhofen. Hegediplome wurden den Revieren Wallern/Tr., JI Walter Watzinger, Rottenbach, JI Josef Pichler, und Pötting, JI Johann Haböck, verliehen.

Josef Köpf



Von links nach rechts: Ljm. Hans Reisetbauer, Bjm. Komm.-Rat Ing. Peter Wild, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Mehrl, Jagdref. ORR. Dr. Hemmers, Bez.Delegierter Robert Zweimüller.

## Bezirksjägartag Vöcklabruck

Nach einer „Hubertusmesse“ im trophäengeschmückten Saal des Gasthofes Fellner in Vöcklamarkt eröffnete BJM ÖR Huemer den Bezirksjägartag 1988. Besonders begrüßt wurde die ehrenvolle Anwesenheit des Landeshauptmannes Dr. Ratzenböck, des LA Baldinger-Huemer, des Bezirkshauptmannes Dr. Landl mit dem Jagdreferenten ORR Dr. Sallinger, des Stellv. Landesforstdirektors HR Dipl.-Ing. Baldinger, OVetR. Dr. Zisch, der Bezirksbäuerin Baumann-Rott, LJM Reisetbauer und seines Stellv. BJM Mayr und zahlreicher Ehrengäste aus den Wirtschaftsbetrieben und den Nachbarbezirken.

Wildart	Abschuß	Fallwild	
		Straße	Sonstige
Rotwild	22 Hirsche	1	1
	23 Tiere		1
	16 Kälber	1	
Gamswild	27 Böcke		5
	22 Geißen		7
	4 Kitze		21
Muffelwild	6 Widder		1
	2 Schafe		
	2 Lämmer		1
Rehwild	2099 Böcke	279	100
	1024 Geißen	427	165 = 26 %
	1380 Kitze	262	332
Schwarzwild	62 Stück	= höchster Abschuß der letzten Jahre	

Hirsche und Gams sind stark rückläufig in der Zahl und in der Trophäenqualität.

Niederwildabschuß 1987/88, in Klammer Vorjahreszahlen

Feldhasen	1204	(1072)	Raubwild		
Fasane	673	(659)	Dachse	110	(80)
Rebhühner	9	(5)	Füchse	768	(565)
Wildtauben	557	(541)	Baummarde	50	(53)
Waldschnepfen	39	(65)	Steinmarde	276	(197)
Wildgänse	3	(1)	Iltisse	30	(28)
Wildenten	1279	(1117)	Hermeline	27	(42)

## Zum Gedenken an Oberforstrat Hubert Labacher

Am 4. Juni 1988 ist völlig unerwartet der allseits beliebte und geschätzte Obmann-Stellvertreter und Gebietsführer von OÖ. Hubert Labacher während eines Jägerschießens in Gosau mit 50 Jahren an Herzversagen plötzlich verstorben. Eine unübersehbare Menschenmenge, an der Spitze der gesamte Vorstand des Österreichischen Schweißhundevereins, Abordnungen aus allen Bundesländern und der BRD und viele Mitglieder nahmen Abschied von einem verdienten und geschätzten Forst-Weidmann und Hundeführer. Im Namen des Österreichischen Schweißhundevereins wurden vom Obmann Hofrat Dipl.-Ing. Leopold Astegher am offenen Grab die Verdienste des Verstorbenen, der eine der profiliertesten Persönlichkeiten in der Jägerschaft und im Jagdhundewesen war, entsprechend gewürdigt. Er war ein aufrechter Forstmann und Jäger, ein Mensch mit vornehmer Gesinnung, dessen mannhaftes und stets hilfsbereites Eintreten für Wald, Wild und Jagdhund ihm allgemeine Wertschätzung eintrug und viele Freunde schuf. Ein letzter Weidmannsdank, was Du, lieber Oberforstrat, für Wald, Wild-Jagd und Schweißhundewesen getan hast.

Als auf dem Friedhof die Jagdhornbläser das „Jagd vorbei“ bliesen, das hineindrang in die Wälder vom Gosautal, wo Du so glücklich warst, leg-

Mit einem Hornchoral der Jagdhornbläsergruppe „Attergau“ wurde dann der verstorbenen Jagdkameraden des Bezirkes gedacht. Der Obmann der Bauernkammer, ÖR Krug, rief in seinen Grußworten die Landwirtschaft und die Jäger dazu auf, gemeinsam alles zu tun, um die Landwirtschaft, den Wald und die Natur zu erhalten. Landesforstdir. HR Dipl.-Ing. Baldinger nahm zum neuen Forstgesetz mit Ruhezeiten und der Wildgatterfrage Stellung und ersucht zur Schadensvermeidung in den Bergwäldern um einen geordneten Gamsabschuß. Der Bezirksjägermeister gibt dann die Abschlußzahlen des Jagdjahres 1987/88 bekannt.

ten wir als unseren letzten Gruß den Bruch auf Deinen Sarg. Er ist auch der letzte Gruß aus dem Wald, den Du solange betreut und so sehr geliebt hast. Der Österreichische Schweißhundverein, besonders aber Deine öö. Mitglieder und Freunde werden Dir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

„Weidmannsruh“

Georg Nitzler — Gebietsführer-Stellvertreter



OSR Schmidinger als bekannter und erfolgreicher Jagdhundereferent wurde über eigenen Wunsch von dieser Aufgabe entbunden. Als neuer Hundereferent stellte sich Ing. Kastenhuber aus Attnang vor und versprach im Sinne seines Vorgängers weiterzuarbeiten.

LJM Reisetbauer führte dann die Ehrungen durch. Das „Bronzene Ehrenzeichen“ des LJV erhielt Herr Franz Voraberger aus Vöcklamarkt. OSR Alois Schmidinger wurde mit einer Ehrenurkunde des LJV ausgezeichnet. Für besonderes Pflichtbewußtsein als langjährige Jagdleiter erhielten Ehrenurkunden des Bezirkes: Friedrich Schmid, Redlham; Richard Windhager, Unterach; Johann Steinhuber, Atzbach. Der „Goldene Bruch“ wurde verliehen an die Weidkameraden: Anton Dachs, Schörfling; Albert Haider, Vöcklamarkt; Ofö. i. R. Albert Jahoda, Attersee; Franz Wiedlroither, St. Lorenz; Karl Petershofer, Wolfsegg. Für besonders erfolgreiche Raubwildbekämpfung wurden mit der Raubwildnadel ausgezeichnet: Alfred Kohberger, Puchkirchen, und Erwin Gruber, Oberndorf. Hegediplome für fehlerfreien Abschluß und Äsungverbesserung wurden überreicht an die Gen. Jagd Desselbrunn, die Gen. Jagd Puchkirchen, die Eig. Jagd Hochlehen und die Eigenjagd St. Julien, Wolfsegg.

LH Dr. Ratzenböck ersuchte in seinen Worten die Jägerschaft, als Verbündete für die Umweltpolitik zu bleiben, um so die immer größer werdende Gefährdung einer gesunden Umwelt abzuwenden. Die Entsorgungsmaßnahmen und die Probleme der Umweltbelastung müssen gelöst werden, um die Zukunft nicht zu einer Katastrophe werden zu lassen, die alle und jeden treffen würde. Er ersuchte alle Jäger auch um Verständnis für die unbedingt nötigen und besten Lösungen zu einer gesunden Welt in unserem schönen Land.

OSR Alfred Zisch

## Bezirksjägartag Kirchdorf

Mit dem Signal „Begrüßung“ der Jagdhornbläsergruppe „Garstnertal“ wurde am 12. 3. 1988 der Bezirksjägartag der Bezirksgruppe Kirchdorf im Stiftstheatersaal des Stiftes Kremsmünster eröffnet.

Bezirksjägermeister Josef Langeder konnte als besonderen Ehrengast den Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck begrüßen. Weiters begrüßte der Bezirksjägermeister den Landesjägermeister Hans Reisetbauer, dessen Stellvertreter BJM Karl Maier, Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz, OLRR Dr. Wolfgang Trautwein, ROFR Dipl.-Ing. Hans Stieglbauer, ROVR Dr. Martin Diernhofer, Dipl.-Ing. Eberhard Greuter, Bgm. Ing. Johann Weinzierl, Bezirksbauernkammerobmann ÖR Stefan Huemer sowie die Bezirksjägermeister ÖR Weinbergmaier, Ing. Peter Wild und OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner. Mit „Jagd vorbei“ der Jagdhornbläser wurde der verstorbenen Weidkameraden gedacht: Max Spindler (Ried/Tr.), Emmerich Rohrauer, Georg Popp, Alois Edtbauer (Molln), Leopold Bachmaier, Johann Haider, Karl Secklehner (Wartberg/Kr.) und Karl Gegenhuber (Grünburg).

Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeisters Langeder: Der Bezirk Kirchdorf umfaßt rund 123.000 ha. Es bestehen 27 Genossenschaftsjagden und 112 Eigenjagden. Im Jahr 1987 wurde eine Jungjägerprüfung abgehalten. Von den 56 angetretenen Kandidaten haben 49 die Prüfung bestanden. Es wurden 933 Jahresjagdkarten, 82 ermäßigte Jagdkarten, 26 Ausländerjagdkarten und 84 Jagdgast-

karten ausgestellt. Vom Bezirksjagdbeirat und vom Bezirksjagdausschuß wurden je 2 Sitzungen abgehalten. Außerdem wurden 3 Jagdgebietenfeststellungen durchgeführt und 4 Abschlußplanbesprechungen abgehalten.

Die Abschlußlisten brachten folgende Ergebnisse (in Klammern die Zahlen des Vorjahres): 327 (301) Hirsche, 412 (338) Alt- und Schmaltiere, 353 (381) Kälber, 1666 (1362) Rehböcke, 1242 (1023) Alt- und Schmalgeißen, 1066 (1026) Rehkitze, 246 (282) Gamsböcke, 249 (259) Gamsgeißen, 153 (139) Gamskitze, 4 (8) Muffelwidder, 5 (5) Schafe, 3 (8) Lämmer, 13 (3) Schwarzwild, 15 (0) Damwild, 13 (im Vorjahr geschont) Auerhahnen, 1822 (1698) Hasen, 161 (107) Dachse, 466 (399) Füchse, 173 (175) Marder, 9 (11) Wiesel, 33 (27) Iltisse, 1383 (1593) Fasane, 0 (6) Rebhühner, 8 (12) Schnepfen, 580 (561) Enten und 217 (225) Tauben.

Aufteilung nach Altersklassen: Hirsche: 77 % Jugendklasse, 15 % Mittelklasse und 8 % Altersklasse; Rehböcke: 38 % Jugendklasse, 41 % Mittelklasse und 21 % Altersklasse; Gamsböcke: 23 % Jugendklasse, 50 % Mittelklasse und 27 % Altersklasse; Gamsgeißen: 35 % Jugendklasse, 33 % Mittelklasse und 32 % Altersklasse.

Den stärksten Hirsch des Bezirkes (195,8 Punkte) erlegte Dr. Jürgen Berlin im Prielrevier in Hinterstoder. Der kapitalste Gamsbock (106,2 Punkte) wurde im Revier „Großer Priel“ in Hinterstoder von Carl Herzog von Württemberg gestreckt. Die besten Rehböcke: Wuchsgebiet I (115,1 Punkte), Erleger Helmut Hörtenhuber, Revier Ried/Tr.; Wuchsgebiet II (105,2 Punkte), Erleger Johann Moser, Revier Steinbach/St. und Wuchsgebiet III (114 Punkte), Erlegerin Frau Carola Weers-Burgerhout, Revier Bärnreith (Hinterstoder).

Die Hegediplome der Hochwildreviere erhielten das Revier „Großer Priel“ (Besitzer Herzog von Württemberg) und das Revier „Helmalm“ (Besitzer Alfred Federlehner) als bestgehegtes Rehwildrevier wurde die Genossenschaftsjagd Kremsmünster II (Jagdleiter Josef Lederhilger) ausgezeichnet. Als Anerkennung ihrer Verdienste um das Jagdwesen überreichte der Landesjägermeister dem Jagdleiter der Genossenschaftsjagd Molln Walter Klausriegler und dem Revierjäger Karl Retschitzegger (Revier Weißenbach ÖBF) Ehrenurkunden des OÖ. Landesjagdverbandes. Für 50jährige weidgerechte Jagdausübung wurde vom Landesjägermeister der „Goldene Bruch“ an die Herren Reg.-Rat Johann Engl, Med.-Rat Dr. Egon Gaisbauer, Bez.-Jmstv. Franz Rettenbacher (Kirchdorf); Hermann Prachersdorfer (Micheldorf); Michael Langeder und Alois Gundendorfer (Ried/Tr.) verliehen.

Die abschließenden Dankesworte des Bezirksjägermeisters galten allen Mitgliedern des Bezirksjagdbeirates, des Bezirksjagdausschusses, den Hegemeistern, den Herren des Stiftes Kremsmünster, der Jägerschaft Kremsmünster und der Jagdhornbläsergruppe „Garstnertal“ für die musikalische Umrahmung des Bezirksjägertages.

Franz Schwarzlmüller

## Neue Bücher

### Vom Jagen in Deutschland

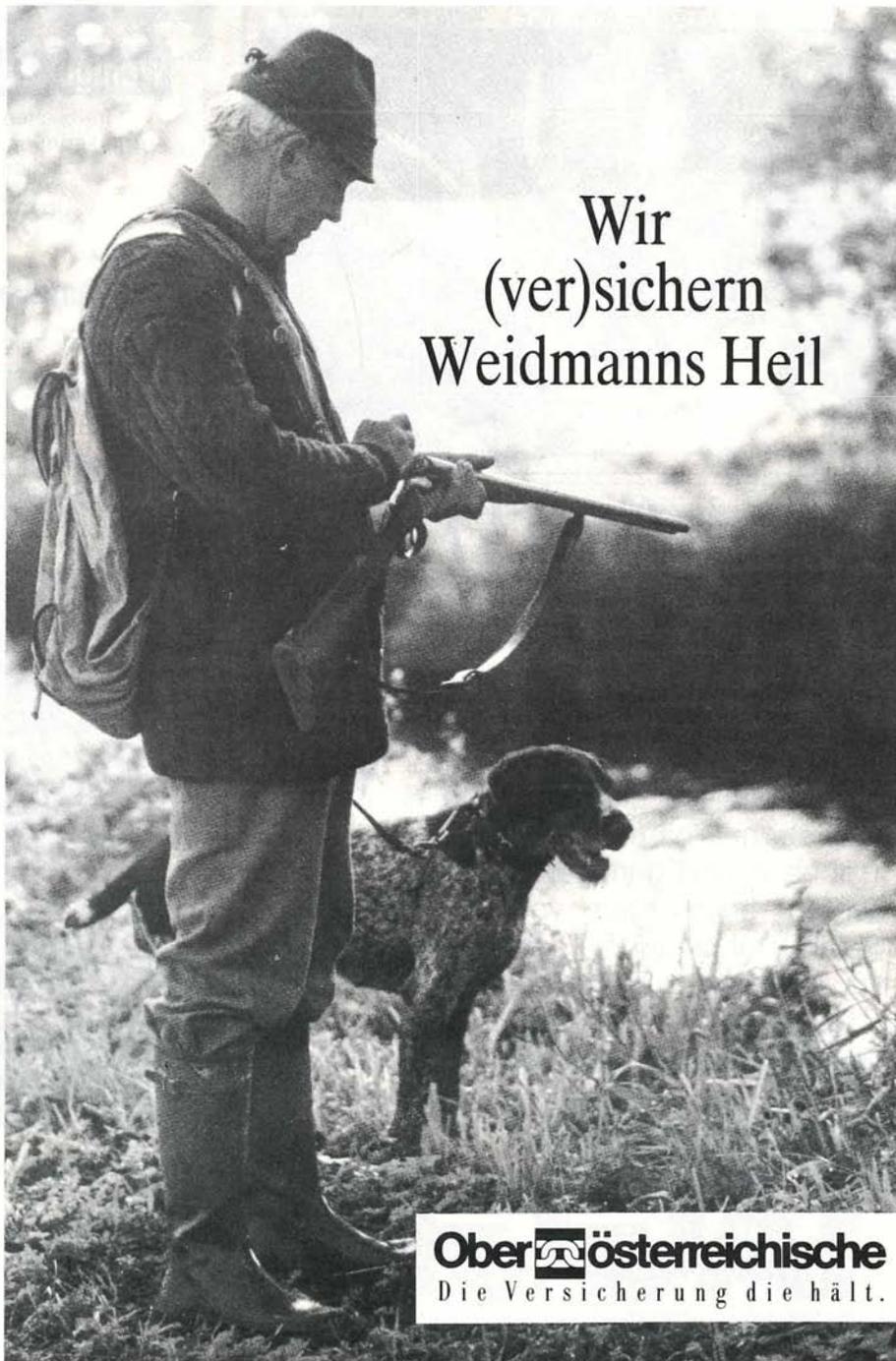
Über Wild und Jagd in der Industriegesellschaft.

Von Friedrich Karl von Eggeling.

1988. 127 Seiten mit 19 Abbildungen und 20 Tabellen. 22 x 13,5 cm. Gebunden, DM 36,—. ISBN 3-490-04812-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Jagd und Jäger stehen bei uns seit langem unter Medienbeschuß. Selten vernimmt der „Normalbürger“ Positives über die grüne Zunft. Da wurde es höchste Zeit für eine kritische Bestandsauf-

nahme zu diesem Thema aus den eigenen Reihen. Jetzt ist sie da, von kompetenter Seite geschrieben und weit davon entfernt, als plumpe Rechtfertigungsreplik auf die Anwürfe der Jagdgegner mißverstanden zu werden. Friedrich Karl von Eggeling liefert aus jagdlicher Sicht eine kritische Analyse des Ist-Zustandes der Jägerei und formuliert bemerkenswerte Perspektiven für die Zukunft. Wie ist es um die Wildarten bestellt? Wie entwickelten sich der Wildbestand unter den gegenwärtigen Bedingungen der Umweltzerstörung, und welche Rolle können die Jäger in dieser Entwicklung spielen? Eggeling setzt sich mit den Motiven auseinander, die den Menschen zur Ausübung der Jagd bewegen, und grenzt sich vehement gegen diejenigen ab, die Jagd heute als Anachronismus betrachten wollen. Gleichzeitig gibt er eine Vielzahl von Denkanstößen und macht Vorschlä-



Wir  
(ver)sichern  
Weidmanns Heil

**Oberösterreichische**  
Die Versicherung die hält.

### DK-Welpen (Hündinnen)

aus Spitzenzucht abzugeben.  
Anfragen unter  
Tel. 0 72 59/26 35

ge zur Ausbildung der Jäger, zum Reviersystem, zur Zusammenarbeit des Deutschen Jagdschutz-Verbandes mit Forst- und Landwirtschaft, Universitäten und Naturschutzorganisationen. Dem Bild vom „grünen Rambo“ in einem Großteil der öffentlichen Medien setzt der Autor ein Konzept der Öffentlichkeitsarbeit für die Jagd entgegen, das die ausgetretenen Pirschpfade konsequent verläßt. Ein überfälliges Buch, das Widerspruch provozieren wird.

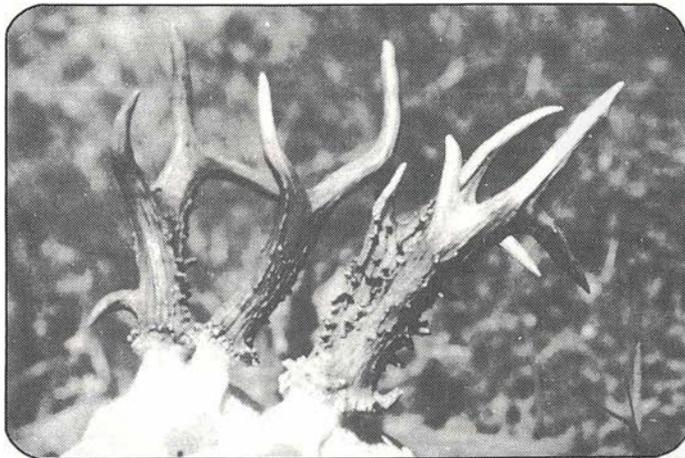
**Standardwerk über die jagdbaren Großwildarten**

„Das Großwild der Welt“ heißt ein englischsprachiges, großformatiges Buch, das auf 400 Seiten die jagdbaren Großwildarten beschreibt, die weltweit vorkommen und deren Erhaltung sich die Jäger besonders angelegen sein lassen. In neuerer Zeit werden die Einflüsse der Men-

schen auf die Welt als Lebensraum immer spürbarer und die Wildtiere dadurch zunehmend beeinträchtigt. In welchem Maße sich dies beim Großwild bemerkbar macht, kann man bisher nur ahnen. Hier schafft das Buch Abhilfe. Gegliedert nach den sieben tiergeographischen Zonen und zoologischer Familienzugehörigkeit behandelt es 250 wildlebende Großtierarten und -unterarten. Verdeutlicht wird für die jeweilige Art die Verbreitung, die Veränderung ihrer Population nach Zahl und Ausdehnung mittels genauer Verbreitungskarte, Detailbeschreibung sowie Aufzählung der Länder, in denen sie noch vorkommt. Weiter wird skizziert das Verhalten und die Bestandesgröße, darüber hinaus sind angegeben Gewicht, Schulterhöhe, Kopf-, Rumpflänge, Schwanzlänge, maximale Trophäenstärke, Tragzeitdauer und Höchstalter in freier Wildbahn und im Gehege.

Ein interessantes Novum ist die Aufführung aller in den vielen Sprachen der Welt für eine Tierart üblichen Artnamen. In speziellen Anmerkungen werden durch gewissenhafte Recherchen abgesicherte Hinweise auf die Zukunftsentwicklung der Wildart aus heutiger Sicht gegeben und demzufolge auch die gefährdeten Arten deutlich markiert.

Ergänzend zu diesem mit Farbfotos, kolorierten Zeichnungen und mehrfarbig markierten Verbreitungskarten üppig ausgestatteten Hauptteil setzt sich Dr. A. B. Bubenik mit dem zoologischen Ursprung der Geweihe, Hörner und Gewaffe als Indiz der soziologischen Stellung in der Art auseinander und äußert sich kritisch zur heutigen Trophäenbewertung. Prof. Dr. V. Geist skizziert die weltweite und allgegenwärtige Gefahr der Bastardierung von Wildpopulationen, motiviert im Verwirklichen unbiologisch hergeleiteter Ideal-



**WILDFÜTTERUNG IST BILLIG – !**

wenn Sie den Erfolg mit den Futterkosten vergleichen, weil eben nur richtige Wildfütterung die Ergebnisse bringt die Sie anstreben – nämlich gesundes Wild, gute Trophäen und geringere Wildschäden. Sie achten beim Kauf von Jagdgewehren, Geländefahrzeugen, Ausrüstungsgegenständen usw. ganz sicher auf die Qualität. Das sollten Sie auch tun, wenn es um den Futterkauf geht! Wildfütterung ist, am Erfolg gemessen, nicht teuer – wenn Sie das beste Futter wählen!

**TAGGER**

TAGGER & Co., 8020 Graz, Puchstraße 17, 0316/27 1561  
»WIR SIND IN GANZ ÖSTERREICH VERTRETEN«

**Weniger Fehlschüsse — weniger Ärger**

Treffsichere Jäger finden bei jeder Jagd sofort Anerkennung. Treffsicherheit und Schnelligkeit kann man nur durch Übung erreichen.

Üben Sie sich im Schrotschuß mit der

**„Fripa-Spezial“  
Tontauben-Wurf- u. Rollmaschine**

Dieses österreichische Wurfgerät schleudert nicht nur die fliegende Tontauben, sondern rollt auch eine runde Tonscheibe am Erdboden, diese simuliert einen Hasen, Fuchs, Marder . . . (siehe Foto).

**FRIPA SPEZIAL** zum Sonderpreis von S 12.900.—

**ACHTUNG!** Jagdreviere in Oberösterreich zwecks praktischer Vorführung gesucht.



Eine unverbindliche Vorführung in unserer Firma ist jederzeit möglich.

**PAMMINGER-MASCHINENBAU**

Reindlstraße 43, 4040 Linz  
Tel. Nr. 0 73 2/23 97 95

WETTEN, DASS SIE NOCH NIE SO SCHÖNE  
**JAGDTROPHÄEN GESEHEN HABEN?**  
 Topqualität durch Gefriertrocknung — ausge-  
 zeichnet mit dem goldenen Gütesiegel.  
 Farbprospekt erhältlich  
 im Jagdfachgeschäft in  
 CH/D/A oder direkt  
 anfordern bei **Hofinger**  
 Tierpräparation

A-4662 Steyermühl, Ehrenfeld 10  
 ☎ aus CH oder D: 0043/7613/34 11, ☎ aus A: 07613/34 11

vorstellungen unter Verknennung der Absichten wissenschaftlicher Experimente. Dr. Dr. habil. Sigrid Schwenk behandelt die Jagd im kulturgeschichtlichen Wandel von ihrem Entstehen in der Vorzeit über ihre Wandlungen im Mittelalter bis zur ökologischen Gesamtschau der Gegenwart. Das Buch wird im Oktober 1988 in einer auf 2000 Exemplare begrenzten Standardauflage erscheinen. Diese in Leinen gebundene Ausgabe wird ca.



250 Großwildarten behandelt das im Herbst 1988 erscheinende repräsentative Werk von Werner Trense. Es kann bereits jetzt zum ermäßigten Subskriptionspreis vorbestellt werden.

Foto: Parey-Verlag

238,— DM kosten; der Subskriptionspreis beträgt bis zum Erscheinen 198,— DM. Die auf nur 250 Exemplare limitierte Sonderausgabe wird in Leder gebunden, und jedes Exemplar ist vom Autor signiert; ihr Preis beträgt ca. 438,— DM; der Subskriptionspreis liegt bei 398,— DM. Wer das Buch bis zum 1. September 1988 im Buch- oder Fachhandel bestellt, wird in die alphabetische Subskribentenliste am Ende des Werkes aufgenommen.

### Jagdlisches Liederbuch

Jagdhornstimmen zu Jäger- und Volksliedern. Von Wilfried Binnewies. 1988. 149 Seiten mit 8 Abbildungen. 19 x 13,5 cm. Kartoniert, DM 22,80 (bei Sammelbestellun-

Stocker  
 stv

LEOPOLD STOCKER VERLAG  
 GRAZ-STUTTGART

„Über 70  
 Jahre im  
 Dienste des  
 guten Buches..“

## NEUERSCHEINUNG



Alfons Wunscheim  
**„Diana war mir  
 nicht immer hold“**

160 Textseiten, 4 Farb-  
 bildseiten, 5farbiger cell.  
 Schutzumschlag, Ln.

ISBN 3-7020-0542-0

Preis: öS 288.— DM 39,80

Von Jagdfahrten nach Spanien, der Hirschbrunft und Monteria in Andalusien, auf die Capra Hispanica in der Gredos, wird in diesem Buch erzählt, außerdem von Hirschen in der Brunft im Alpenvorland und im Hochgebirge, von Begegnungen mit Widdern, Schauflern und Rehböcken, von mannigfachen Erfahrungen auf der Gamsjagd in Vorarlberg und Kärnten, von Erlebnissen in Ungarn und Rußland und seltsamen Begebenheiten — ein „Leckerbissen“ für Jäger und Freunde jagdlicher Literatur.

gen ab 10 Exemplaren je DM 19,80). ISBN 3-490-03911-4. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Das Buch ermöglicht dem Jagdhornbläser, aber auch dem Bläser anderer Naturtoninstrumente, wie Fanfare, Posthorn, Alphorn, den Einstieg in die Welt volkstümlicher Lieder, speziell der Jagdlieder. Den jeweiligen Liedern sind Jagdhornstimmen beigelegt, die zum großen Teil so melodisch sind, daß sie auch ohne Melodieinstrumente vorgetragen werden können. Begleiten Melodieinstrumente die Jagdhorngruppen, und das ist der hauptsächlichliche Zweck dieses Buches, so kann die Melodie in der entsprechenden Tonart den Liedern entnommen werden.

BÜCHSENMACHER-MEISTERBETRIEB

# Herbert Wertgarner

Gegründet 1820

**SONDERPOSTEN**

nur solange der Vorrat reicht

BDF San Sebastian OEJ. DA. 12/70 S 3.490.—  
 BDF SEVILLA EJ. EA. MU. 12/70 S 4.490.—

BLASER Mod. ES 700 16/70, 7x65R, Suhlermontage, Kahles 6x42 S 26.980.—

HEERENBÜCHSE Luxus, 7 mm Rem.-Mag., Zeiss 21/2—52 S 65.000.—

Fordern Sie unsere neue Schrotpatronenpreisliste an

**4470 ENNS** WIENER STRASSE 2 **4600 WELS**  
 TELEFON 0 72 23 / 22 64

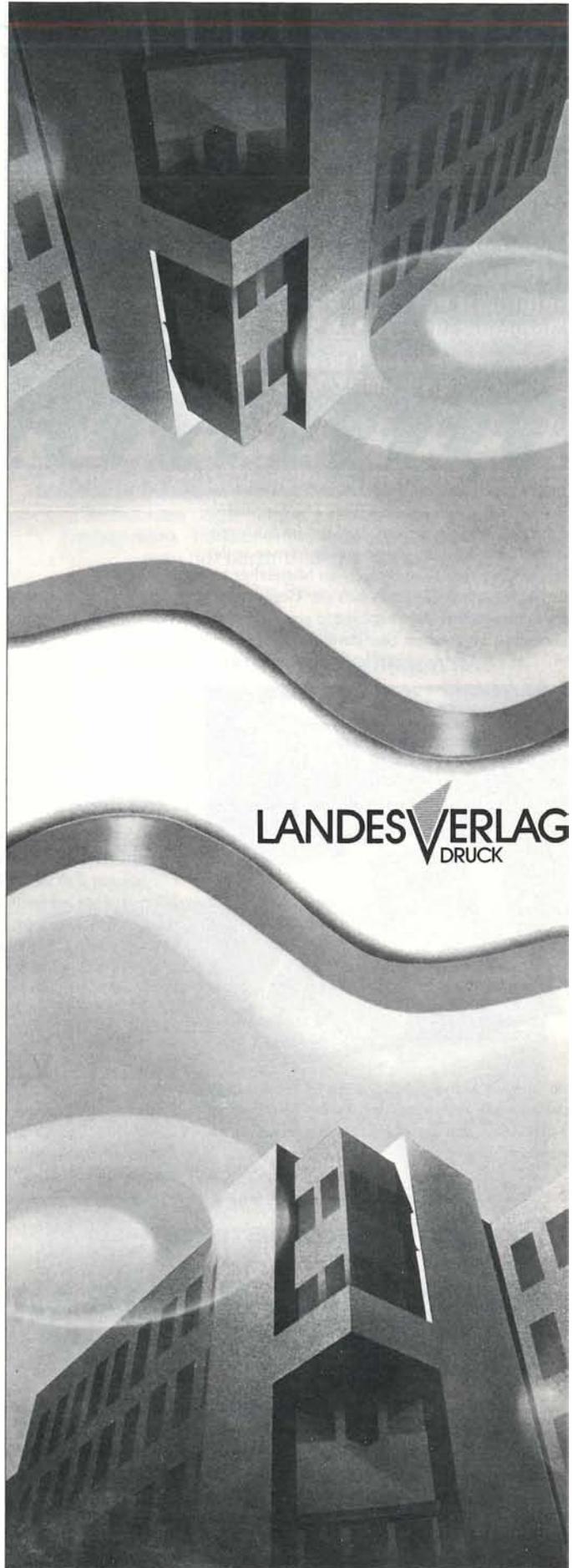
EFERDINGER STRASSE 3  
 TELEFON 0 72 42 / 56 50



**Jagdbekleidung — Bischof — Trachten**  
**5120 St. Pantaleon, Riedersbach 60, Tel. 0 62 77/72 17**

Zur guten Ausrüstung für Jagd u. Outdoor für die kommende Saison, empfehle ich Ihnen selbst erprobte, zweckmäßige u. praktische Jagdbekleidung, Schuhe, u. Zubehör in Spitzenqualität von Pölser, Hasegg, Elch, Schöffel, Imperial, Meindl, Benger u. a. mehr zu günstigen Preisen frei Haus.

- Forst Wendejacke, Popeline u. Loden, hinten durchgreiftasche  
 nur 2200.- 
- Limberg, warme Strichlodenjacke, Teddyplüschfutter, 2-Wegezip, Schuhschulter Popelineverstärkt  
 nur 2360.-
- Loibl, Strichlodenjacke, warmes Innenfutter, 5warm gefütterte Ärmel, zum Knöpfen  
 nur 2450.-
- Allwetterjacke Boris, durch Silikonbeschichtung wind- u. wasserabweisend, für Fischer u. Jäger  
 nur 1190.-
- Allwetterjacke Bernd, wie Boris, jedoch m. ausreißbarem Webpelz  
 nur 1570.-
- Tauern, Jagdjacke m. Sympatex, wasser-, winddicht, atmungsaktiv, warm, 2-Wegezip  
 nur 3300.-
- Admont, Strichlodenjacke, wie Limberg, jedoch ausreißbares Plüschfutter  
 nur 2550.-
- Gmunden, Strichlodenjacke, wasserabweisend, zum Knöpfen, herunterklappbarer Sitzteil im Rücken  
 nur 2300.-
- Sympatex-Allwetterjacke Björn, m. Thermovlies u. kariertem Innenfutter, absolut wasserdicht durch verschweißte Nähte, atmungsaktiv  
 nur 2200.-
- Schöffel Goretexjacke, absolut wasser- u. wetterfest, voll atmungsaktiv, viele Extras, ausreißbare Innenjacke gesondert zu tragen  
 6990.-
- Steinwegg Jagdjacke m. Sympatex, wasser- u. winddicht, atmungsaktiv  
 nur 2390.-
- Hasegg Lodenjacke Waidmann, m. warmen Steppfutter, gesteppte Schulterpartie, für Frühjahr u. Herbst  
 nur 2025.-
- Hasegg Pirschjagdjacke, Loden m. warmen Steppfutter, zum Knöpfen, in den Schultern Bewegungsfalten m. Strickeinsatz, rückwärtige durchgreiftasche m. Sitzpolster  
 nur 2200.-
- Jagdbundhose oliv, Walliser Loden, doppeltes Gesäß, Patten- u. Knickertasche  
 nur 1135.-
- Dieselbe m. Nierenschutz  
 nur 1295.-
- Dieselbe m. Rückenlatz u. Träger  
 nur 1395.-
- Jagdhose lang, Ausführung wie Bundhose  
 nur 1395.-
- Elastikloden-Bundhose  
 nur 780.-
- Walliser Bergsteigerhose  
 nur 1280.-
- Pöls, Bundhose m. Sympatex, wasser-, winddicht  
 nur 1220.-
- Natobundhose, 100%BW, Strapatzhose, oliv, waschb.  
 nur 650.-
- Nato-Jagdhose lang, wie Bundhose  
 nur 650.-
- Imperial Rangerhose, schilf u. oliv, 100%BW, für Jagd u. Freizeit  
 nur 780.-
- Steyr, lange Freizeit hose in BW-Mischung  
 nur 980.-
- Jagd- u. Fischerhose lang, wasserdicht  
 nur 740.-
- Treibach, lange Popelinehose  
 nur 750.-
- Cordbundhose grün m. Messertasche  
 nur 398.-
- Enns, lange Sympatexhose, absolut wasser- u. winddicht, atmungsaktiv  
 nur 1380.-
- Meindl Lederhosen in vielen Ausführungen, Preis auf Anfrage.
- Benger Thermostargarnitur, abgesteppt, grün, federleicht, leitet Schweiß nach außen ab  
 nur 1390.-
- Thermohose, robuster wasserabweisender Oberstoff, warme Vliesfüllung, voll waschbar  
 nur 990.-
- Thermoweste, m. verlängertem Rücken, Zipp, Ausführung wie Thermohose  
 nur 880.-
- Thermo-Anorak, Ausführung wie Hose, 2-Wegezip, prakt. Taschen  
 nur 1400.-
- Thermomantel, Ausführ. wie Hose, große Taschen, 2-Wegezip, ideal für den Ansitz  
 nur 1890.-
- Jägerleinenanzug zweiteilig  
 nur 2250.-
- Derselbe knitterarm  
 nur 2400.-
- Jägerleinenbundhose  
 700.-
- Bundhosen-Anzug, Loden oliv, solange Vorrat reicht  
 nur 1300.-
- Meindl Jagdstiefel "Taiga" aus Sealjuenten m. Goretex, absol. wasserdicht, atmungsaktiv, extrem leicht  
 nur 1980.-
- Meindl Jagdschuh "Tibet" m. Goretex-Superproofsystem, wasserfestes Nubukleder  
 nur 1690.-
- Meindl Jagdschuh "Superbirch" m. Goretex-Superproofsystem, äußerst robust, aus fettgegerbten Sportjuentenleder, in einem Stück geschnitten  
 nur 1980.-
- Freizeit halbschuh "Berlin", echt Schrupfleider, Laufsohle Gummi, federleicht, granit  
 nur 940.-
- Diabolo, Freizeit halbschuh, Sportrindleder  
 nur 590.-
- Dazu als Pflegemittel "Silproof" und als Spray "Aquatop".
- Rucksack, Segel, strapazfähig m. Schweißeinlage  
 nur 525.-
- Rucksack, m. Rückentasche u. Schweißeinlage  
 nur 690.-
- Schießwesten in versch. Ausführungen  
 380.-
- Gamaschen, grünes Segeltuch m. Zipp  
 250.-
- Thermofaustling m. Schußfinger, wachbar 
- Jagditzstock, ausklappbar, dreieckiger, kräftiger Ledersitz  
 600.-
- Sitzstock f. Jagd u. Sport, solide Alu-Konstruktion, höhenverstellbar  
 540.-
- Imperial Jagdhemd grün, 2 große Taschen, Rückenfalte, 100% BW  
 350.-
- Jagdpullover in allen Preislagen
- Derbyhemd m. dehnbaren Strickeinsatz an den Schultern  
 450.-
- Bundesheerstützen mit verstärktem Vorderfuß  
 159.-
- Ansitzsack, Loden m. hochgez. Schulterpartie  
 nur 1990.-



**LANDESVERLAG**  
 DRUCK



## Cumberland-Wildpark

Grünau / Almtal

... bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

## Cumberland-Kasbergalm-Straße

Grünau / Almtal

10 km Mautstraße zur 1600 m hoch gelegenen Kasbergalm. Leicht begehbare Wanderwege, viele Sitzgelegenheiten, herrliche Aussicht.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL  
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05

## Herbstanbau 88

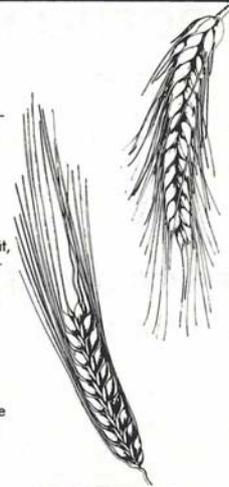
POINT

### Wintergerste

**Igri:**  
(zweizeilig)  
Hervorragende Standfestigkeit, hohes Ertragsvermögen, ausgezeichnete Kornqualität, sehr hohes Hektolitergewicht.

**Aida:** **NEU!**  
(mehrzeilig)  
Ausgezeichnete Kornqualität, sehr hohe und sichere Korn-erträge durch sehr gute Standfestigkeit. Mittelfrühe Reife, für alle Wintergerstenanbaulagen zu empfehlen.

**Petra:**  
(mehrzeilig)  
Robuste Ertragssorte, für alle Wintergerstenanbaulagen, sehr gute Standfestigkeit, etwas frühere Reife.



### Winterroggen

**EHO-Kurz:**  
Hohe, sichere Korn-erträge, gute Standfestigkeit, für mittlere und etwas rauhe Lagen, auch für schwächere, seichtkrumige Böden.

**Kustro:**  
Hohe, ausgeglichene Korn-erträge, gute Standfestigkeit, für mittlere und bessere Anbaulagen.

**Schlägler:**  
Besonders gute Winterhärte und Schneefestigkeit; für rauhe Lagen, geringe Bodenansprüche.

Schirmerstraße 19  
Postfach 317  
A-4021 Linz  
Telefon (0732) 80861-0  
FS 2-1098

Österreichs größte bayerische Organisation für Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung.

# saatbau linz®

Spitzenleistungen der Pflanzenzucht



7/87



TROPHY-ERGÄNZUNGSFUTTER FÜR ROT- UND REHWILD

TROPHY®-Wildfuttersorten entsprechen den Anforderungen, die an gute, zeitgemäße Ergänzungsfutter für Rot- und Rehwild gestellt werden müssen.

Trophy-Rehwildfutter

Trophy-ST-Rotwild

Strukturiertes Beifutter für Rotwild

Trophy-Wildfutter

Trophy-Wildfutter-Konzentrat

Eiweißreiches Ergänzungsfutter zu hofeigenem Getreide

# TROPHY®-Wildfutter

erhalten Sie in Ihrem



# LAGERHAUS

## FÜR DIE HERBSTJAGDEN

haben wir wieder ein reiches Angebot an

## BOCK- u. DOPPELFLINTEN

z. B.

Span. BDF Kal. 12	4200.—
Orig. Antonio ZOLI BDF Kal. 12, 16, 20	6500.—
Span. Doppelflinte	ab 4000.—

ab sofort gibt es auch die beliebten

## BRUNNSTEINER JAGDPATRONEN

in Kal. 12, 16 und 20.

Unser Renner von 1987

Thermohose, federleicht, warm u. leicht waschbar,  
wieder in allen Größen, nur **S 750.—**

und alles für die Herbstsaison bei Ihrem

## Büchsenmacher

# WEITGASSER

Figulystraße 5, LINZ, Tel. 0 73 2/56 5 66

Kundenparkplatz im Hof. Samstag geschlossen!!



## ALMTALER WAFENSTUBE

## FERDINAND LICHTENWAGNER

Größte Auswahl an Jagd- und Sportwaffen sowie an  
sämtlichem Zubehör in meinem Waffengeschäft in  
Grünau/Almtal.

Neu- und Gebrauchtwaffen aller Fabrikate in den ver-  
schiedensten Variationen.

Die neuesten BLASER-Modelle sind prompt liefer-  
bar.

4645 GRÜNAU/A.

Telefon 0 76 16/82 54

## BÜCHSENMACHER ORTNER 10 JAHRE in RIED/I.

Unser Jubiläumsangebot:  
Gebrauchtwaffen zu NETTO-Preisen!

Ferlacher BBF 6.5x57 R, 16/70, Helia 4, Suhler Mont., neuwertig	39.000.—
Ferlacher BBF 7x57R, 16/70, 4 f. ZF.	
Suhler Montage, sehr gut	35.000.—
HEYM BBF 5.6x50 R Mag., 16/70, 6f. Habicht, sehr gut	23.000.—
HEYM BBF 22 Hornet, 16/70, 6f. Helia	18.500.—
HEYM Drilling 5.6x50R, 16/70, graviert, 1,5—4 ZF, Suhler Mont.	49.500.—
SUHLER Drilling, grav. 7.65R, 16/70, 6f. Habicht, neuwertig	39.000.—
STEYR-Männlicher 6.5x57 (neuwertig), 6f. Habicht	17.000.—
MAUSER 6.5x57, 4f. Helia, Suhler Montage, extra schlank	14.000.—
MAUSER 6.5x57, 4f. ZF, Suhler Montage, graviert	13.000.—
PRINZESS Kipplaufbüchse 7.65R, Helia 39, Suhler Montage	28.000.—
Ferlacher Bockbüchseflinte, Lux.-Ausführung, Zierplatten, tiefe Tierstückgravur, Schuppenfischhaut,	statt 135.000.— 95.000.—

Auch heuer wieder

# Pm 34

die SUPERPATRONE  
40 g Schrotladung!  
Stück 4.—  
ab 500 Stück 3.70

in 4710 Grieskirchen

Tel. 0 72 48/25 02

und 4910 Ried/Innkr.

Tel. 0 77 52/46 48

Büchsenmacher

# ORTNER

IHR

BÜCHSENMACHERMEISTERBETRIEB



## Vom Jäger für den Jäger!

Es spricht sich herum! Große Aus-  
wahl, günstige Preise, freundliche  
und fachmännische Beratung!

### NEUWAFFEN

Merkel Bockdoppelflinte Mod. 201 E Kal. 12/70	25.500.—
Suhler Doppelflinte Mod. 74 E Kal. 16/70, engl. Schäftung	10.990.—
Rotweiß Bockdoppelflinte Mod. 700 Kal. 12/70	9.900.—
FN Bockdoppelflinte Mod. B/325 Kal. 12/70	15.990.—
Miroku Bockdoppelflinte 7000 Spor- ting 71 cm, Gr. 1	14.900.—

### Steyr Rep.-Stutzen

kompl. mit Helia Super 6fach, Kal. 222  
11.990.—

### Brna Super Bockbüchseflinte

Kal. 12/70, 7.65 R, Suhlermontage,  
Helia Super 6fach NUR 19.990.—

### Mauser Repetierer

Kal. 8.57/5, komplett mit  
mont. Helia Super 4 8.900.—

### Blaser Bockbüchseflinte

östr. Ausführung, Kal. 16/70  
6.5x57 R, komplett 23.000.—

### GEBRAUCHTWAFFEN

Simson Bockdoppelflinte 201 E Kal. 12/70, Ia-Zustand	22.000.—
Franchi Bockdoppelflinte Kal. 12/70 mit Ejektor	10.500.—
Beretta Bockdoppelflinte Mod. 686, Einabzug	11.900.—
Rem. Schrotautomat Mod. 1100 Kal. 12/70	8.500.—

### MUNITION

S & B Trap bei Abnahme von 2000  
Stück NUR 1.95 p/Stück

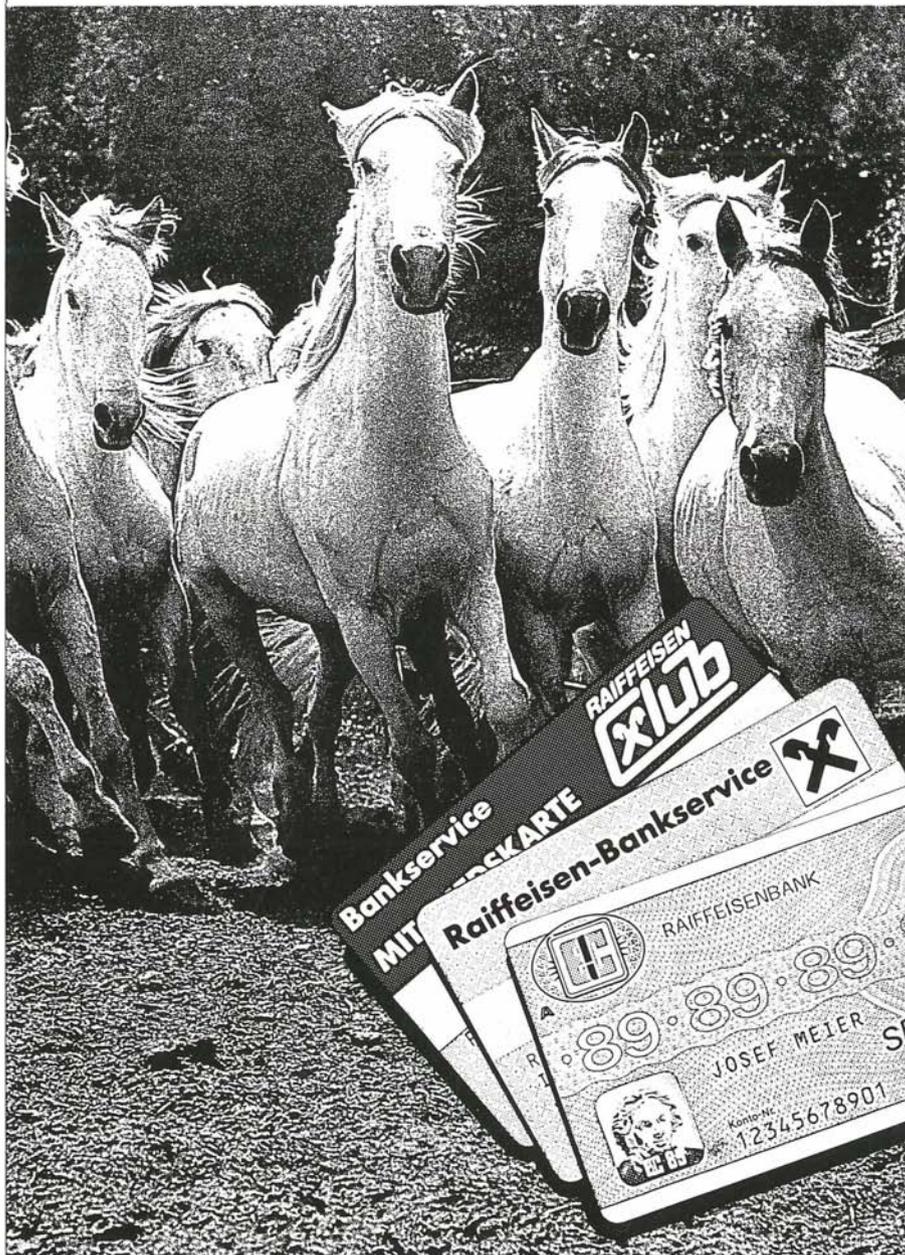
Preise inkl. Mehrwertsteuer  
Zwischenverkauf vorbehalten  
Wir freuen uns auf ihren Besuch

# Tobias Alzinger

Herrenstraße  
**Perg**

# FREI UND UNGEBUNDEN

über Zeit und Geld verfügen



Gewinnen Sie neue Unabhängigkeit mit dem Raiffeisen SB-Service. Kontostand, Kontoauszug und Bargeld, wann SIE es brauchen. Wir wollen Ihren Tagesablauf nicht durch unsere Öffnungszeiten bestimmen. Mit den SB-Karten können Sie über Ihr Konto auch dann verfügen, wenn die Bank geschlossen ist.

**Raiffeisen SB-Service** 

Automatisch mehr Freiheit



*Ältestes Wildhandelsunternehmen*

**Modernster Wildzerwirkbetrieb  
Österreichs  
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten  
österreichische  
Rehe, Hirsche und Hasen  
und exportieren laufend nach:

**Europa und Übersee**

daher

**Ihr bester Partner  
für garantierte Abnahme  
des Wildbretes**



## **KAMLEITNER u. KRAUPA**

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 39 1](#)